

dialog 39

MITTEILUNGEN DER DEUTSCH-
NORWEGISCHEN GESELLSCHAFT E.V., BONN

DEZEMBER 2011



In dieser Ausgabe:

Notizen aus dem Leben der DNG / Eva Huseby und ihre Weihnachtsgeschichte aus der Nordmarka / Gedenken nach den Attentaten von Oslo und Utøya / Die Rede des Königs / Das Massaker und die Medien / Unser Topthema: Vor 150 Jahren geboren: Fridtjof Nansen - Vor 100 Jahren geschafft: Roald Amundsen und seine Männer am Südpol / Viel Nutzen aus Ruhrgas-Stipendien / Empfehlungen zu neuen Büchern aus Norwegen und Island / 750 Jahre Håkonshallen in Bergen / Auf spezieller Tour rund um Spitzbergen / Leckerer für die Festtage

Reise-Erlebnisse Norwegen

Erleben Sie Norwegen! Zwei wunderbare Reisen haben wir für Sie im Angebot.

Die schönsten Fjorde Norwegens

10-tägige Bus-Rundreise vom 19. bis 28. Juni 2012

Die Wunderwelt Fjordnorwegens liegt vor Ihnen. Erleben Sie den Wechsel von kulturellen und landschaftlichen Highlights auf eine ganz besondere Art und Weise. Kommen Sie mit!

Route: Bonn/Bornheim - Kiel - Nachtfähre nach Göteborg - Oslo (mit Stadtführung) - Lillehammer - Dombas - Fahrt mit der Fähre durch den Geirangerfjord - Loen - Sognefjord (Fährfahrt durch den Fjord) - Bergen (mit Stadtführung) - Hardangerfjord - Lofthus (2 Nächte im wunderschönen Fjordhotel Ullensvang) - Telemark - Oslo - Fähre Rødby-Puttgarden - Bonn/Bornheim

Nordlandreise mit Lofoten und Nordkap - im Land der Mitternachtssonne

15-tägige Bus-Rundreise vom 3. bis 17. Juli 2012

Die Perlen Skandinaviens entdecken Sie während dieser einmaligen Rundreise: die stimmungsvolle Weite der Fjellregionen, tiefe Fjorde, von Gletschern bedeckte Berge und verzauberte Inselwelten. Lassen Sie sich von uns entführen!

Route: Bonn/Bornheim - Kiel (Nachtfähre nach Göteborg - Oslo (mit Stadtführung) - Lillehammer - Trondheim - Mo I Rana - Polarkreis - Lofoten (2 Nächte auf den Lofoten) - Tromsø - Eismeerküste - Honningsvåg (auf Mageroya) - Abendausflug zum Nordkap - Kautokeino - Muonio (Finnland) - Polarkreis - Luleå (Schweden) - Stockholm (mit Stadtführung) - Göteborg - Nachtfähre nach Kiel - Bonn/Bornheim

Seit mehr als 30 Jahren entdecken unsere Kunden mit uns das Reiseland Norwegen und sind immer wieder begeistert von der überwältigenden Landschaft und den Naturschönheiten, die man auf sehr bequeme und komfortable Weise an Bord unserer modernen Reisebusse erleben kann. Jeder Tag bietet neue Eindrücke, die man am Abend in netter Gesellschaft Revue passieren lassen kann. Sie wohnen während unserer Rundreisen in guten 3- und 4-Sterne Hotels und natürlich sind Frühstücksbuffet und Abendessen immer inklusive.

Es erwartet Sie eine persönliche und familiäre Atmosphäre, die von unseren Reisegästen immer wieder sehr geschätzt wird.

**Wenn Sie mehr über diese beiden Reisen erfahren möchten, so rufen Sie uns an.
Sehr gerne senden wir Ihnen den aktuellen Katalog mit den Reisebeschreibungen zu.**



Grüsgen Reisen GmbH
Katzentränke 2 | 53332 Bornheim-Kardorf

Freundliche Beratung inklusive!
Telefon: 0 22 27 / 32 48 www.gruesgen.de

Liebe Mitglieder
und Freunde der
Deutsch-Norwegischen Gesellschaft,

mittlerweile sind über vier Monate seit dem brutalen Terroranschlag in Oslo und dem schrecklichen Massaker auf Utøya vergangen. Norwegen versucht, zum Alltag zurückzukehren, nachdem das Land um die vielen Opfer getrauert hatte. Für mich als gebürtige Norwegerin ist es besonders wichtig, in diesem ersten „dialog“ nach dem unfassbaren Terror auf die Geschehnisse vom 22. Juli zurückzukommen (siehe Seite 14 - 21).

Obwohl weder meine Familie noch Freunde unmittelbar betroffen waren, habe ich während meines Sommerurlaubs in Norwegen dies alles sehr nah miterlebt; dafür haben auch die Medien gesorgt. Von Stunde zu Stunde habe ich am Fernseher mitgebangt und mitgeweint, besonders mit den Eltern, die ihre Kinder auf so grausame Weise verloren haben.

Ich werde die Bilder der verzweifelten Angehörigen und die herzerreißenden Berichte der Überlebenden nie vergessen, allerdings auch nicht die vielen selbstlosen Helfer, darunter Campingtouristen, die ihr Leben riskierten, um Jugendliche aus dem Wasser zu retten. Einem davon, dem Deutschen Marcel Gleffe, hat Bundespräsident Christian Wulff persönlich gedankt und das Bundesverdienstkreuz überreicht. Gleffe hatte über 20 Jugendlichen das Leben gerettet.

Als wir am Morgen nach dem Massaker erfuhren, wie viele Menschen Opfer des Terrors geworden waren, geschah etwas ganz Erstaunliches. Im kleinen Norwegen gab es einen beispiellosen, noch nie da gewesenen Zusammenhalt. Über die Parteigrenzen hinweg hat man sich die Hände gereicht. Die Bilder der Königsfamilie und des Staatsministers, die weinende Angehörige umarmen, gingen um die ganze Welt. Norwegen war fest entschlossen, dem Terror nicht mit Hass und neuem Terror zu begegnen, sondern mit mehr Demokratie, mehr Menschlichkeit und mehr Verständnis gegenüber Ausländern, Einwanderern und Andersdenkenden.

Dieser 22. Juli hat Norwegen und die Norweger für immer verändert. Hoffentlich werden es die jungen Überlebenden überhaupt schaffen, mit den grausamen Erinnerungen weiterzuleben. Dabei

möchte ich den Satz einer der Überlebenden auf Utøya zitieren: *Om én mann kan vise så mye hat, tenk hvor mye kjærlighet vi alle kan vise sammen.* Zu deutsch: „Wenn ein einziger Mann so viel Hass zeigen kann, wie viel Liebe können wir dann alle zusammen zeigen.“ Worte, die hoffen lassen.

In seiner Rede im Osloer Dom hat es Staatsminister Jens Stoltenberg so ausgedrückt: „Mitten in der Tragödie bin ich stolz darauf, in einem Land zu wohnen, das es geschafft hat, in einer kritischen Zeit aufrecht zu stehen. Ich bin von der Standfestigkeit, der Fürsorge und der Würde, die mir begegnet sind, tief beeindruckt.“

Ihre und Eure



Åse Birkenheier

Impressum

dialog Mitteilungen der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft e. V., Bonn, seit 1982 herausgegeben von deren Vorstand / www.dng-bonn.de

1. Vorsitzende: Åse Birkenheier, 56075 Koblenz, Pfarrer-Kraus-Straße 9e, Tel. 0261 / 687 58, E-Mail aase.birkenheier@gmx.de

Redaktion: Dr. Eckart Roloff, 53127 Bonn, Buchholzstraße 12, Tel. 0228 / 29 92 64, E-Mail ekroloff@web.de

Technische Assistenz und Layout:
Monika Gebauer-Roloff

Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Åse und Werner Birkenheier, Dr. Stefan Bruendel, Bernd und Dagmar Coßmann, Ellen Fischer, Christiane und Karsten Fricke, Karl-Philip Güntert, Gabriele Haefs, Gudrun Niemeyer, Johannes Josef Niesen (Oslo), Laura Münster, Stefan Preis, Solveig Schneider, Ansgar Tappenhöller, Prof. Dr. Heiko und Kari Uecker

Herstellung: av Print-Express, Münsterstraße 18 und Lessenicher Straße 7, Bonn

Bankverbindung: Deutsch-Norwegische Gesellschaft e. V., Bonn, Konto 255 606 600 der Commerzbank Bonn, BLZ 380 400 07

Leserbriefe und Manuskripte sind stets herzlich willkommen. Anzeigen- und Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist Anfang Mai 2012.

dialog 39 In dieser Ausgabe

Åse Birkenheier: Editorial / Impressum	3
Rückblick: Veranstaltungen der DNG seit Juni 2011 / Leserbriefe	5
Auswertung der neuen Umfrage zum „dialog“	7
Der „dialog“ berichtete - und das geschah dann . . .	8

Unsere Weihnachtsgeschichte

<i>Eva Huseby, Mylla: En julaften på Krogsbogen</i> / Ein Weihnachtsabend in Krogsbogen, erläutert und übersetzt von Åse Birkenheier	9
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---

Politik und Gesellschaft

<i>Johannes Josef Niesen, Oslo: Norwegen nach dem 22. Juli: Det skjer i Norge</i>	14
<i>Eckart Roloff: Ein ganzes Land, schwer verletzt und sehr gestärkt</i>	17
<i>Kongens tale</i> / Die Ansprache des Königs vom 22. August, übersetzt von <i>Kari Uecker</i>	20
<i>Ellen Fischer: Gratulerer med fødselsdagen</i> / Eine Halle wird 750 Jahre alt	21
Stichworte zu Bergen auf <i>nynorsk</i> und <i>bokmål</i>	23
<i>Heiko Uecker: Wahrscheinlich und doch sicher: Norwegens Nobelpreisträger Haavelmo</i>	24
<i>Steffen Bruendel und Karl-Philip Güntert: E.ON Ruhrgas und seine Norwegen-Programme</i>	25

Unser Topthema:

Nansens 150. Geburtstag, 100 Jahre Vorstoß zum Südpol

<i>Eckart Roloff: Nansen und Amundsen - die Pioniere und ihre Pole</i>	28
Kleine Chronik der großen Expeditionen	31
Åse Birkenheier: Hjalmar Johansen, der vergessene dritte Mann	32
<i>Eckart Roloff: Eine Idee wird 100 Jahre alt - Alfred Wegener und seine Thesen</i>	34
<i>Heiko Uecker: Im Schatten der anderen: Sverdrup, Gran und Lindstrøm</i>	36
Zwei Blicke auf Fridtjof Nansen, Mrs. Scott und andere Damen	40
<i>Laura Münster, Heiko Uecker und Eckart Roloff: Neue Bücher zur polaren Welt</i>	41
<i>Eckart Roloff: Spannendes für einen Schnäppchenpreis - ältere Literatur zum Thema</i>	45
Tausende von Objekten zur arktischen Wildnis. Einblicke in Europas Polarmuseen	48
<i>Jörn Thiede, Polarforscher und Willy-Brandt-Preisträger, über Norweger an der Spitze</i>	51
<i>Christiane Fricke: Mit der Antigua rund um Spitzbergen - wenig Schlaf, viele Träume</i>	54

Literatur und Film

Åse Birkenheier: Bücherberge aus dem Norden, gut als Genuss und Geschenk	57
<i>Heiko Uecker: Spiel mit dem Feuer, Zeiten des Lügens - etwas „Jugend“literatur</i>	61
<i>Gabriele Haefs: Åse Egelands „Tiger im Gepäck“, ein mitreißender Familienroman</i>	63
<i>Ellen Fischer: Ein alter Wunsch geht in Erfüllung - der Film zu Norwegens Prinzessin Kristin</i>	63

Reisen und Speisen

<i>Gudrun Niemeyer: Eine Focaccia aus heimischen Wildkräutern</i>	52
<i>Laura Münster: Aufschluss über „Oh, diese Norweger“ / „Oh, dieses Norwegisch“</i>	56
<i>Werner Birkenheier: Der DNG-Koch hat wieder etwas angerichtet - aber Festliches</i>	66
Meldungen zur DNG, Notizen zwischen Nord und Süd, kleine Vokabelliste	27, 39, 44, 53

Titelfoto: Winterliches mit der Vestnes-Kirche im westnorwegischen *fylke* Møre og Romsdal, festgehalten von *Werner Birkenheier*

Rückblick

Nach dem Erscheinen des „*dialog*“ Nr. 38 im Juni 2011 ist unserer Chronik folgendes hinzuzufügen.

22. Juni 2011: Die letzte Veranstaltung vor der Sommerpause war eine Lesung mit dem norwegischen Autor **Karl Ove Knausgård** im Buchladen 46 in Bonn. Knausgård, der in Norwegen zu den wichtigsten Schriftstellern seiner Generation zählt, las aus seinem Roman „Sterben“, 2011 im Luchterhand Literaturverlag erschienen. Die Lesung wurde hervorragend moderiert von unserem Vorstandsmitglied Dr. Thomas Fechner-Smarsly, der auch als Übersetzer fungierte. Die Ausschnitte aus der deutschen Übersetzung wurden von einem professionellen Schauspieler gelesen. Ein sehr anregendes Erlebnis, das ungefähr 40 Zuhörer anlockte, die meisten davon natürlich Mitglieder der DNG.



Der Gast und sein Vermittler: Karl Ove Knausgård (rechts) und Thomas Fechner-Smarsly

Am **11. Juli 2011** trafen sich die Vorstandsmitglieder zu einer **Vorstandssitzung** in der Skandinavistischen Abteilung der Uni Bonn. Die wichtigsten Punkte waren eine notwendig gewordene Satzungsänderung (auf der Jahreshauptversammlung vom 12. 4. 2011 beschlossen), das DNG-Programm im Herbst und unser 30-jähriges Bestehen im kommenden Jahr.

22. Juli 2011 Der Tag der Attentate in Oslo und auf Utøya. 77 Tote, viele Verletzte. Trauer, Entsetzen, Schmerz. Der Vorstand richtet ein Kondolenzschreiben an Sven Erik Svedmann, den norwegischen Botschafter in Berlin (*siehe Seite 19*).



Es gab viel zu riechen, zu schmecken, zu hören - die DNG auf herbstlicher Kräutertour

Am Sonntag, dem **18. September 2011**, trafen sich in Grevenbroich 18 DNG-Mitglieder und Gäste zu einer interessanten und kurzweiligen **Kräuterwanderung** mit unserem Mitglied Gudrun Niemeyer. Nach einer Stärkung mit Saft und Kräuter-Quiche wurde uns während einer zweistündigen Wanderung die Vielfalt der Kräuter und Gewächse am Wegesrand bestens und mit vielen für uns neuen Informationen erklärt. Danach ging es zu Gudrun nach Hause, wo ein reichhaltiges „Un-Kräuterbuffet“ auf die Teilnehmer wartete: Vorspeisen in verschiedenen Ausführungen, Suppe, leckeres selbstgemachtes Brot und Nachtisch. Auch wenn ab und zu einige schüchterne Regentropfen vom Himmel fielen, war die Stimmung gut, was ganz klar an den kurzweiligen Ausführungen unserer Kräuterexpertin und an ihrem leckeren Buffet lag. Der allgemeine Tenor: Das könnte man wiederholen!

20. Oktober 2011: Stammtisch im Restaurant Rossi. Auf Norwegisch und Deutsch unterhielten sich rund 20 Mitglieder und Interessenten angeregt zu allen möglichen Fragen. Vor dem Stammtisch nutzten die Vorstandsmitglieder die Gelegenheit, sich zu einer **Vorstandssitzung** zu treffen mit Themen wie neue Mitglieder und Interessenten, DNG-Homepage, „*dialog*“ und Details zur Programmplanung.

26. Oktober 2011: Lesung mit dem norwegischen Autor **Tomas Espedal** im Buchladen 46, Bonn. Espedal stellte sein soeben erschienenes Buch „Gehen“ vor (Verlag Matthes & Seitz Berlin). Wie bei der Lesung mit Knausgård war auch diesmal Vorstandsmitglied Thomas Fechner-Smarsly für Moderation und Übersetzung zuständig. An die 30 ZuhörerInnen waren aufmerksam dabei.

4./5. November 2011: Jazzfestival in Neuwied. Der bekannte norwegische Pianist und Schriftsteller **Ketil Bjørnstad** war auch dieses Jahr Gast beim Jazzfestival, gemeinsam mit einem der bekanntesten Jazzgitarristen Europas, **Terje Rypdal** aus Tresfjord. Acht DNGLer fanden den Weg nach Neuwied. Gut, dass die weit Angereisten schon Hotelzimmer reserviert hatten, denn das ausgebuchte Konzert ging erst eine Stunde nach Mitternacht zu Ende.

9. November 2011: Das Datum der Pogromnacht war genau richtig für den Vortrag von **Raimund Wolfert** (Berlin) über Ruth Meier, eine österreichische Jüdin, die während der NS-Jahre nach Norwegen fliehen musste und 1942 in Auschwitz getötet wurde (*siehe „dialog“ Nummer 38, Seite 20 - 21*). Danke für diesen sehr wichtigen, glänzend recherchierten Vortrag!

23. November 2011: Unser Beiratsmitglied Eckart Roloff vertritt wie schon früher die DNG bei einer Gesprächsrunde der in Bonn aktiven **binationalen Gesellschaften** und Institute.

24. November 2011: Das **Dänische Kulturinstitut** lädt zu seiner letzten Veranstaltung; unser Mitglied Prof. **Rudolf Simek** spricht über die isländischen Sagas. Zu unserer großen Trauer wird das DKI, mit dem uns privat und durch viele Veranstaltungen professionell viel verbindet, Ende 2011 geschlossen. Ein wirklicher Verlust!

Für DNG- und „dialog“-Themen bitte auch Seite 39 dieser Ausgabe beachten!

Leserbriefe

Im Herbst 2011 erreichte uns eine Mail von Kirsten A. Seaver. Das ist die norwegische Autorin, deren Roman „Mit Kurs auf Thule“ (Theiss Verlag Stuttgart) Heiko Uecker im „dialog“ Nummer 38, Seite 54, besprochen hatte. Kirsten Seaver lebt seit 1964 in Kalifornien; sie hat auch den historischen Roman „Die Gudrid-Saga“ geschrieben, den Åse Birkenheier zusammen mit Ingrid Sack ins Deutsche übersetzte. Wir schickten ihr ein Exemplar jenes „dialog“. Darauf hat sie gegenüber Åse mit Sätzen wie diesen geantwortet:

„ . . . Men før jeg gir meg i kast med noe som helst annet nå vil jeg først og fremst takke deg så meget for eksemplaret av ‚dialog‘ 38 som du sendte meg. Dere har all grunn til å være stolt av tidsskriftet deres. Jeg har lest det grundig igjennom i mine

aftenstunder på sofaen og har hatt stort utbytte av mangfoldet. Dessuten er det en velsignet mangel på Norgestilbedelse à la Synnøve Solbakken - istedet finnes mange gjennomtenkte uttalelser og god informasjon om historiske emner så vel som samtidsproblemer.

Og jeg trenger vel neppe si at jeg er takknemlig for Heiko Ueckers snille uttalelser om ‚Mit Kurs auf Thule‘! Jeg har sendt en kopi til London-forlaget mitt. Dessuten satte jeg pris på den godt synlige annonsen til Theiss Verlag.“

Kirsten A. Seaver, Palo Alto, Kalifornien

Den Beitrag von Ansgar Tappenhölder über das Norwegisch-Studium an deutschen Universitäten unter den Bachelor- und Master-Vorgaben habe ich mit Interesse, aber auch mit zunehmenden Entsetzen gelesen. Ich finde es - wie der Autor leider zutreffend schreibt - schlimm und unverzeihlich, dass der Zeitdruck und die Stofffülle für die meisten Studierenden zu groß sind, um wenigstens ein Semester in Norwegen zu leben und sich dort weiterzubilden, was natürlich einen sehr positiven Effekt hätte - ein Leben lang. Ich halte es für absurd, dass das Studium neuer Art viel praxisnäher angelegt werden sollte, doch noch mehr Theorie, Paukerei und Druck ist die Folge.

Stefan Baumann, Köln

Meiner Meinung nach ist der „dialog“ ein wunderbares Medium, sich mit dem auch von mir geliebten Norwegen zu befassen. Er ist bestens zusammengestellt. Ich wünsche mir aber noch mehr politisch Aktuelles und Beiträge wie diese: Wie versorgen sich die Älteren? Wie sind die Rentner in die Politik eingebunden, gibt es in Norwegen Seniorenräte oder dergleichen? Welche Trends kennt man beim Wohnen? Wie ist das Schulsystem, die Berufsausbildung organisiert?

Und wie wäre es mit einem kleinen Lexikon für die, die nicht Norwegisch sprechen, zum Beispiel in jeder Ausgabe zehn gängige Worte in beiden Sprachen? (*Siehe Seite 44, die Red.*) Oder die Überschriften auch in Norwegisch wiedergeben?

Ich sage dem Team ein herzliches Danke für die vielen Recherchen und das Engagement zugunsten dieses guten Magazins, das ich immer wieder gern lese. Natürlich wartet man stets auf die nächste Ausgabe und ist gespannt auf Neues. Wo holt man sich sonst die Aktualität, wenn man nicht norwegisch spricht? *Elvira-Barbara Sawade, Bonn*

Der „dialog“ macht sich - statt der Note 1,4 nun eine 1,2

Ergebnisse unserer zweiten Umfrage unter den Mitgliedern

Viele werden sich noch erinnern - vor gut drei Jahren gab es eine erste Umfrage zum „dialog“. Um zu erfahren, wie die Leserinnen und Leser ihn einschätzen, was ihnen gefällt und nicht gefällt, bat die Redaktion um Auskunft darüber, wie die damals neue Ausgabe (Nr. 32) nach Inhalt und Form beurteilt wird, wie lange man darin liest und wie die Anzeigen eingeschätzt werden. Außerdem wollten wir gern erfahren, wieweit es Vorschläge zu einzelnen Rubriken (etwa Personalien, Reiseerlebnisse, Buchrezensionen) gibt und welche Themen zu viel und zu wenig vorkommen.

Diese Fragen haben wir nun wieder gestellt. Das Wichtigste vorab: Die Redaktion kann sich über viel Zuspruch und Anerkennung freuen. Zwar beteiligten sich diesmal nur 22 Personen an der Umfrage (im Jahr 2008 waren es 37), doch deren Voten waren ziemlich klar: 17 dieser 22 gaben zu Inhalt, Themenauswahl und Textqualität die Note 1, also ein „sehr gut“, die übrigen fünf die Note 2. Das ergibt einen Durchschnitt von 1,2. Vor drei Jahren waren wir auf 1,4 gekommen.

Bei der Frage nach Form und Layout entschieden sich 12 LeserInnen für eine 1, neun für eine 2 und eine(r) für eine 2-3. Im Durchschnitt ist das eine 1,4, genauso wie damals. Leider sind hier Grenzen gesetzt: Das Layout kann aus technischen, typografischen und finanziellen Gründen nicht zu aufwendig und differenziert sein; außerdem können wir der Kosten wegen nur einige Seiten in Farbe drucken. In der Internet-Version ist jedoch unter www.dng-bonn.de alles farbig.

Wie werden die Anzeigen bewertet, sind sie informativ und nützlich? Ja - das sagten 21 der 22 Antwortenden, das bedeutet eine Zustimmung von 95,4 Prozent und widerspricht dem üblichen Klischee (es hat noch nie gestimmt), dass Werbung als überflüssig, lästig und ärgerlich angesehen wird. Diese hohe Quote freut uns sehr - und sicher auch die Inserenten, ohne die unsere Zeitschrift nicht in dieser Form erscheinen könnte.

Wichtig auch dies: Die meisten Leser nehmen den „dialog“ nicht nur ein-, zweimal zur Hand, son-

dern immer wieder, auch acht- und zehnmal. Es lässt sich freilich schwer sagen, wie viel Zeit sie damit verbringen; die Antworten schwanken von etwa einer Stunde bis zu fünf und sechs Stunden. Zum Vergleich: Eine deutsche Tageszeitung, so die Standardzahl seit Jahren, wird etwa 35 bis 40 Minuten gelesen. Und die kann deutlich mehr Stoff enthalten als ein „dialog“.

„Welche Themen werden zu ausführlich behandelt, welche zu wenig?“ wollten wir wissen. Dazu gab es sehr häufig Anmerkungen wie „ist alles sehr ausgewogen“, „genau richtig“, „Mix aus Land, Geschichte, Kultur, Natur ist gut“, „ich finde die Mischung o. k.“, „alles ausgeglichen“, „bitte mehr Texte auf Norwegisch“, „schwer zu sagen, was fehlt“. Es gab aber auch folgende Anregungen: „Mehr zu NorwegerInnen in Deutschland“, „Themen zur Wirtschaft kommen nur selten vor“, „vielleicht mehr über norwegisches Handwerk“, „gern etwas mal über sprachliche Fehlgänge der Deutschen mit Blick auf das Norwegische“.

Es gab abschließend mehrmals freundliche Worte wie „ein Riesenkompiment an alle, die am ‚dialog‘ mitarbeiten“, *bra at den finnes forsatt på papir - dere er flinke* (das bedeutet, dass es uns nicht nur auf der Website, sondern ganz normal auch auf Papier gibt), „danke für das Engagement und für den Umbau des Heftes“, „ich habe überhaupt nichts auszusetzen - danke für die Arbeit“ und „Machen Sie weiter so!“ Versprochen - wir sind dabei.

Die Redaktion

NRK - auch bei uns gut zu empfangen

Wer zur Zeit der Anschläge vom 22. Juli (*siehe Seite 14 ff.*) nicht in Norwegen war, konnte von hier aus wenigstens zum Teil verfolgen, wie dortige Fernseh- und Radiosender über das Geschehen informierten. Es gab ungezählte Sondersendungen. Dank Internetradio war und ist es möglich, viele norwegische Stationen auch in Deutschland zu empfangen (siehe dazu Kari Ueckers Text im „dialog“ Nummer 37, Seite 51). Zudem ließ und lässt sich per PC - in bester technischer Qualität - anschauen, was das Fernsehprogramm von NRK dazu brachte, in durchweg sehr guten Debatten- und Nachrichtensendungen (vor allem bei *Dagsrevyen* um 19 Uhr und *Kveldsnytt* um 23 Uhr, www.nrk.no/nett-tv). Auf unserer Website hatten wir unsere Mitglieder darauf aufmerksam gemacht.

Der „dialog“ berichtete - und das geschah dann . . .

Steine des Anstoßes

In unserer Nummer 37 war auf den Seiten 20 und 21 ein Beitrag von Raimund Wolfert zu lesen; inzwischen hat der Berliner Skandinavist und Journalist einen Vortrag bei uns gehalten (siehe Seite 6). Beide Male ging es um die Stolpersteine, die der Kölner Künstler Gunter Demnig zum Gedenken an NS-Opfer verlegt (auch in Bonn). Oft gibt es dazu Berichte in den Medien - auch, weil Demnigs Aktionen gelegentlich auf Widerstand stoßen. Etwa dann, wenn Anwohner nicht wollen, dass ein Stolperstein mit dem Namen des Opfers an das erinnert, wo jemand bis zum Transport in ein KZ in einem bestimmten (ihrem?) Haus lebte.

Es kommt auch zu Streit wegen der Steuer. Werden die Steine als Kunstwerke angesehen, gilt der ermäßigte Steuersatz von sieben Prozent, sonst sind es 19 Prozent. Die NRW-Finanzverwaltung hatte sich zunächst für den höheren Satz entschieden. Die Folge: Demnig sollte rund 150 000 Euro nachzahlen. „Inzwischen ist diese Forderung vom Tisch“, so der Evangelische Pressedienst im Juni 2011. NRW-Finanzminister Walter-Borjans (SPD) hatte sich in diesem Sinn eingeschaltet. Im August 2011 hat Demnig allein Berlin etwa 100 neue Steine verlegt; insgesamt sind es dort schon 3600.

Bei der Gleichstellung auf Platz 2

Wer sich mit Norwegen befasst, kommt nicht an den vielen Spitzenplätzen vorbei, die das Land bei internationalen Vergleichen einnimmt. Davon war auch in den Ausgaben 37 und 38 die Rede.

Neue starke Leistungen sind hinzuzufügen: So hat der Global Gender Gap Report Norwegen auf Platz 2 - gleich hinter Island, aber noch vor Finnland und Schweden - gesetzt, und zwar in puncto Gleichstellung der Frauen. Das hat auch mit der Frauenquote von 40 Prozent bei börsennotierten Unternehmen zu tun. In diesem Herbst lieferten sich die deutsche Familien- und die Arbeitsministerin einen weiteren Streit über diese Strategie: Wie Deutschland die Quote am besten so fix nicht erfüllt (es kam bei diesem Report auf Platz 13 unter 135 Ländern), obwohl beide Damen, zumal von derselben Partei, vielleicht und irgendwie etwas dafür eventuell übrig haben.

Viel Geld für Grundschüler

Noch einen zweiten Platz erreichte Norwegen laut OECD im Fach „Ausgaben für Grundschüler pro Jahr“. Während Luxemburg hier auf gut 13 000 Dollar kommt, schafft Norwegen immerhin ungefähr 11 500 Euro, dicht dahinter folgen Island, Dänemark und die USA. Deutschland liegt mit 6000 Dollar nur auf Platz 19.

Fragwürdiges zum Glück

Und weil wir gerade bei Zahlen sind - da wäre noch der Index für Zufriedenheit und Glück, den die Medien besonders gern zitieren. Dabei steht Dänemark auf Platz 1 (Wert 10,0 für „ganz zufrieden“), gleich danach folgt Norwegen mit 9,3. Die nächsten Ränge belegen Kanada, die Schweiz, die Niederlande und Schweden. Von den befragten Deutschen stuften sich nur 61 Prozent als glücklich ein; das ist der drittletzte Platz in Europa. Auch diese Umfrage stammt von der OECD, die dabei diesen Kontrast zutage förderte: Dänemark ist das Land, in dem Menschen aus psychischen Gründen am häufigsten vorzeitig aus dem Arbeitsleben ausscheiden. Der Philosoph und Glücksforscher Wilhelm Schmid meinte gegenüber der Frankfurter Rundschau vom 27. 8. 2011, solche Studien seien „leichtsinnig und wissenschaftlich nicht seriös“, unter anderem wegen der Bedeutungsunterschiede von Begriffen wie Glück und Zufriedenheit in verschiedenen Sprachen und wegen der abweichenden kulturellen Normen.

Lieber Stale als Ståle

In der vergangenen Ausgabe vom Sommer 2011 (Seite 65)



machte sich die Redaktion sehr vorausschauende, sorgenvolle Gedanken, wie Fußball-Deutschland mit dem Namen

Ståle Solbakken, dem norwegischen Trainer des 1. FC Köln, zurechtkommt. Phonetisch nicht schlecht (St-ooole Suuul-bakken), doch das å mit dem komischen Kringel macht Probleme. Die meisten Zeitungen bevorzugen die kringelfreie Variante. Gelbe Karte! ■

Eine Weihnachtsgeschichte aus der Nordmarka und aus einem urnorwegischen Buch

Åse Birkenheier erlåutert, was es damit auf sich hat

Die diesjåhrige Weihnachtsgeschichte finden wir im neuen Buch der norwegischen Schriftstellerin Eva Huseby: *De siste nordmarkinger*, frei ins Deutsche übersetzt: „Die letzten Bewohner der Nordmarka“. Nordmarka, oft nur Marka genannt, ist das weite Wald- und Erholungsgebiet nördlich von Oslo. Eva Huseby wohnt schon seit zehn Jahren dort, genauer am idyllischen See Mylla, und in ihrem Buch erzåhlt sie sehr einfühlsam über die Natur und die Menschen dort.

Auf ihren Wanderungen lernte sie die ältesten Bewohner der Höfe dort kennen und befreundete sich mit ihnen. Die meisten waren früher Häusler und Pächter gewesen, und als Zusatznahrung öffneten sie ihre Häuser für Übernachtungsgäste, meistens Touristen und Sportler; hungrige Wanderer konnten für wenig Geld bei ihnen Mittag essen und Kaffee trinken.

Dieses Buch über einen aussterbenden Lebensstil erschien im April 2011. Es ist so speziell und „urnorwegisch“, dass es fast unmöglich sein wird, einen deutschen Verlag dafür zu finden. Dieses Buch möchte ich aber denjenigen unter den Mitgliedern der DNG, die gern Norwegisches lesen, nicht vorenthalten. Mit Erlaubnis der Schriftstellerin und des Osloer Verlages Dreyer dürfen wir im „dialog“ einen Teil des Kapitels *En julaften p Krokskogen* („Ein Weihnachtsabend in Krokskogen“) abdrucken. Damit es alle lesen und verstehen können, habe ich dieses Kapitel ins Deutsche übersetzt.

Zum Schluss folgt dann noch eine Besprechung des Buches auf Norwegisch, da schon öfter der Wunsch geäußert wurde, im „dialog“ mehr Texte in norwegischer Sprache zu drucken. Vielleicht werden dadurch sogar einige dazu animiert, beim nächsten Oslo-Besuch die Orte aus dem Buch zu „erwandern“. Viel Vergnügen, sowohl beim Lesen des Buches als auch beim Unterwegs sein in der Nordmarka. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass es sich lohnt. ■

Eva Huseby En julaften på Krokskogen

Det var julaften, og jeg gikk på ski gjennom Nordmarka. Jeg skulle gå fra Mylla og ned til Storflåtan. De gamle hadde feiret julen alene i mange år, men nå skulle de få en julegjest. Jeg hadde invitert meg selv, og jeg så hvor glade de ble. Da jeg ringte ifra byen og spurte om det var noe jeg skulle ta med, svarte Astrid stille at det var det da ikke. Jeg burde ha tenkt meg bedre om; hun som hadde feiret julen i Nordmarka i over førti år, hadde vel det hun trengte denne julen også?

I stedet pakket jeg ned to julegaver, fuglemat og et par kilo mandariner i sekken. Fordi det var meldt nokså mange kuldegrader, tok jeg også med mye varmt tøy. På toget opp til Hadeland, var det bare to andre markaturister med ryggsekker. Det var en mor med sønnen sin. Kanskje skulle de opp for å feire julen på en hytte i Nordmarka?

Jeg gikk over ljavannet og så ingen mennesker. På julaften var nok de aller fleste hjemme og forberedte feiringen. Inne på Tverrsjen kom det fire, fem skiløpere sprintende, på vei hjem. Jeg begynte å lengte etter å kjenne høytiden på kroppen. Om et par timer skulle kirkeklokkene begynne å kime. Et middelaldrende ektepar hilste vennlig da de passerte meg. Det var som om vi delte en hemmelighet nå, selv om de ikke visste hvor jeg skulle. Den siste skiløperen kom stormende over Sinnerputtene og forsvant nordover.

Endelig ble stavtakene mine mer rytmiske, og roen kom sigende.

Snøen var uten spor av ski. Jeg fortsatte videre langs elveoset og nådde enden av Splen. Det var ingen ferske skispor å se langs vannet. Alt var hvitt, de og stille. Her inne ble det ingen salmesang i kveld. Snart skulle et himmelsk stjerneteppe legge seg over det hvite landskapet, og jeg kjente en lengsel. Her hadde jeg sovet flere ganger og våknet til morgensolen.

Nedover Splsveien trkket jeg i ferske elgspor; var det store dyret like i nærheten? Jeg fikk en følelse av at elgen sto der inne, et eller annet sted, mellom trerne. Men det var stille i skogen, og ikke lenge etter måtte jeg begynne å trkke løy-

pen. De siste kilometrene fantes det ingen andre spor i den jomfruelige snøen. Jeg visste at de gamle satt og ventet meg i skumringen. Endelig kunne jeg kjøre ned på skogsveien imot gården. Der lyste det ifra et vindu, og elghunden begynte å bjeffe før jeg kom fram. Ytterdøren gikk sakte opp, og så kom Anders selv ut på trappen. Hans så meg fra vinduet ute i gangen.

Høytidsfull satte jeg fra meg skiene, banket vekk snøen og gikk inn. Som vanlig, sa han ikke så mye i begynnelsen. Anders satt mest stille på divanen og strøk elgbikkja over ryggen. Det var Astrid som laget julen. Hun sto borte ved svartovnen og

Astrid hadde hentet. Det sto pyntet med glitter og kuler, men jeg la mest merke til de blanke fuglene. De satt øverst og glitret, det var derfor det lille treet skinte sånn. På salongbordet hadde hun tent et levende lys. En rosa julegledde og ei rød julestjerne sto på det lille bordet foran det mørke vinduet. Det var julehilsener fra venner og familie nede i bygda på Ringerike.

Jeg så ingen julenisser, det gjorde det mer høytidelig. Astrid tok fram et julekort. Det var fra byrådslederen i Oslo. I førti år hadde hun målt nedbøren hver morgen klokka åtte for Vannverket. For det fikk hun Kongens fortjenstmedalje. Nå satt hun rolig med kaffekoppen i hånden og leste julekortet. Det var første gang jeg så Astrid sitte i ro og lese.



Winterliche Idylle: ein Haus bei Storflåtán in der Nordmarka

passet maten. Med rød genser, svarte bukser og et blått mønstret forkle. Håret var nyklippet, det hadde hun fått stelt hos frisøren nede i Hønefoss. Jeg syntes hun var stillere enn vanlig. De to hadde vært alene i mange år, og vi var verken i familie eller slekt. Nå skulle vi feire julen sammen.

Jeg tok på meg den røde julekjolen og la julegavene på benken. Ingen av oss sa noe særlig mens duften av hjemmelaget surkål spredte seg. Jeg merket at nå begynte julen snart. I femtiden satte vi oss ved bordet. Det var rikelig med mat. Ribben smakte bedre enn noen annen ribbe jeg hadde spist. Akevitten ga de gamle farge i kinnene, og jeg fikk også varmen. Julefreden var kommet til Flåtán.

Etter oppvasken gikk vi inn i stua for å drikke kaffe og spise julekaker. Endelig fikk jeg se treet

„Det har hun fortjent“, sa Anders inderlig. Juleveden lå stablet opp borte i hjørnet ved svartovnen. Ingen skulle behøve å gå ut i skjulet i kveld. Det hadde Astrid sørget for. De to gavene fra meg ble liggende uåpnet på benken. Det ble ikke åpnet noen andre pakker heller den kvelden.

Jeg hørte ikke en eneste salme eller julesang. Ingen skrudde på radioen eller fjernsynet, men vi ble sittende oppe lenge. Astrid og jeg hørte på historiene Anders fortalte. Rett som det var lo vi så tårene trillet, selv om vi hadde hørt mange av dem før. Den gamle nordmarkingen var glad i å fortelle. Det var som om verden kunne ha gått under den kvelden, uten at vi merket noe til det på Flåtán.

Den julen var alt som det skulle på Krokskogen.

*

Soweit dieser Auszug aus Eva Husebys Buch *De siste Nordmarkinger*, Dreyers Forlag Oslo 2011. Abgedruckt mit Genehmigung der Schriftstellerin und des Verlages. Auf den nächsten Seiten folgt der Text in deutscher Übersetzung.

Eva Huseby

Ein Weihnachtsabend in Krokskogen

Es war Heiliger Abend, und ich ging auf Skiern durch die Nordmarka. Ich hatte vor, von Mylla herunter bis nach Storflåtán zu gehen. Seit vielen Jahren hatten die beiden Alten dort Weihnachten allein gefeiert, am heutigen Abend würden sie aber einen Weihnachtsgast bekommen. Ich hatte mich selbst eingeladen und wusste, wie sehr sie sich darüber freuten. Als ich aus der Stadt angerufen und gefragt hatte, ob ich etwas mitbringen sollte, antwortete Astrid leise, das sei nicht der Fall. Ich hätte es wirklich besser wissen müssen. Sie, die sie seit vierzig Jahren Weihnachten in Nordmarka feierte, hatte sicher auch diese Weihnachten alles, was sie brauchte, oder nicht?

Stattdessen nahm ich im Rucksack zwei Weihnachtsgeschenke mit, zwei Kilo Mandarinen und Vogelfutter. Weil ziemlich viele Minusgrade gemeldet waren, packte ich auch warme Kleidung ein. Im Zug nach Hadeland saßen nur noch zwei andere Nordmarka-Touristen mit Rucksäcken. Eine Mutter mit ihrem Sohn. Vielleicht hatten sie vor, Weihnachten in einer Hütte in der Nordmarka zu feiern?

Auf dem Øljasee sah ich keinen einzigen Menschen. Am Heiligen Abend blieben wohl die meisten daheim, um die Feierlichkeiten vorzubereiten. Mitten auf dem Tverrsee sprinteten mir vier oder fünf Skiläufer entgegen, unterwegs nach Hause. Mittlerweile sehnte ich mich danach, das Fest körperlich zu spüren. In ein paar Stunden würden die Kirchenglocken läuten. Ein Ehepaar in mittleren Jahren grüßte freundlich im Vorbeigehen. Als teilten wir jetzt ein Geheimnis, obwohl sie nicht wussten, wohin ich wollte. An den Sinnerputten kam mir noch ein letzter Skiläufer schnellen Schrittes entgegen, dann verschwand er in nördlicher Richtung.

Endlich wurden meine Schübe mit den Skistöcken rhythmischer, und langsam nahm die Ruhe von mir Besitz.

Im Schnee gab es keine Spuren mehr. Ich lief weiter, an der Flussmündung entlang, und erreichte das Ende des Spålsees. Auch am See entlang gab es keine frischen Skispuren. Alles war weiß, öde

und still. Hier drinnen würde man am heutigen Abend keine Kirchenlieder hören. Bald würde sich eine himmlische Sternendecke über die Landschaft senken, und ich spürte eine seltsame Sehnsucht. Hier hatte ich mich schon öfter schlafen gelegt und war von der Morgensonne geweckt worden.

Am Spålsweg herunter trat ich auf einmal in frische Elchspuren; vielleicht war das große Tier ganz in der Nähe? Ich hatte das Gefühl, als stehe der Elch irgendwo da drinnen zwischen den Bäumen. Doch im Wald blieb alles still, und kurz darauf musste ich damit beginnen, mir selbst eine Loipe zu stampfen. Die letzten Kilometer gab es keine anderen Spuren im jungfräulichen Schnee. Ich wusste, dass die beiden Alten im Dämmerlicht saßen und auf mich warteten. Endlich konnte ich auf dem Waldweg zum Hof hinunter abfahren. Es leuchtete aus einem der Fenster und der Elchhund schlug an, noch bevor ich unten angekommen war. Die Außentür wurde langsam geöffnet und auf der Treppe erschien Anders. Er hatte mich vom Fenster im Flur gesehen.

Festlich gestimmt zog ich die Skier aus, klopfte den Schnee ab und ging hinein. Wie immer sprach Anders am Anfang nicht viel. Er blieb die meiste Zeit still auf dem Diwan sitzen und streichelte den Elchhund über den Rücken. Astrid war es, die für das Weihnachtsfest verantwortlich war. Jetzt stand sie drüben am schwarzen Herd und bereitete das Essen vor. Im roten Pullover, schwarzer Hose und mit einer blaugemusterten Schürze. Ihre Haare hatte sie beim Friseur unten in Hønefoss machen lassen, sie waren frisch geschnitten. Es kam mir vor, als sei sie stiller als sonst. Die beiden waren seit vielen Jahren Weihnachten allein gewesen, und wir waren weder verschwägert noch verwandt. Jetzt würden wir den Heiligen Abend zusammen feiern.

Ich zog das rote Weihnachtskleid an und legte die Weihnachtsgeschenke auf die Bank. Alle drei sprachen wir nur wenig, während sich langsam der Duft von hausgemachtem Sauerkraut verbreitete. Jetzt spürte ich, dass Weihnachten gleich beginnen würde. Gegen fünf setzten wir uns an den Tisch. Es gab reichlich zu essen. So schmackhafte Weihnachtsrippchen hatte ich noch nie gegessen. Durch den Aquavit bekamen die Alten Farbe im Gesicht, und auch mir wurde warm. Der Weihnachtsfriede war nach Flåtán gekommen.

Nach dem Spülen gingen wir ins Wohnzimmer, um Kaffee zu trinken und Weihnachtsplätzchen zu essen. Endlich bekam ich den Baum zu sehen, den Astrid geholt hatte. Er war mit Lametta und mit Kugeln geschmückt, doch mir fielen am meisten die glänzenden Vögel auf. Sie glitzerten von ganz oben, und deswegen leuchtete der kleine Baum besonders schön. Auf dem Wohnzimmertisch hatte Astrid eine Kerze angezündet, auf dem kleinen Tisch vor dem dunklen Fenster standen eine rosa Weihnachtsbegonie und dazu ein roter Weihnachtsstern. Das waren Weihnachtsgrüße von Freunden und Familie unten in Ringerike.

Ich sah keinen einzigen *julenisse*, das machte aber das Ganze nur noch feierlicher. Astrid nahm eine Weihnachtskarte in die Hand, vom Vorsitzenden des Osloer Stadtrates geschrieben. Vierzig Jahre lang hatte sie jeden Morgen um acht für das Wasserwerk die Niederschläge gemessen. Dafür hatte sie den Verdienstorden des Königs bekommen. Jetzt saß sie ruhig da, die Kaffeetasse in der Hand, und las die Weihnachtskarte. Es war das erste Mal, dass ich Astrid so sitzen sah, ruhig beim Lesen.

„Das hat sie verdient“, sagte Anders mit Nachdruck. Drüben in der Ecke, neben dem Bullerofen, war das Brennholz für den Heiligen Abend aufgestapelt worden. Am Weihnachtsabend würde niemand in den Holzschuppen hinausgehen müssen, dafür hatte Astrid gesorgt. Meine beiden Geschenke blieben ungeöffnet auf der Bank liegen. An diesem Abend wurden auch keine anderen Geschenke geöffnet.

Kirchen- oder Weihnachtslieder wurden auch nicht gesungen. Niemand machte das Radio oder den Fernseher an, doch blieben wir lange auf. Astrid und ich lauschten den Geschichten, die Anders erzählte. Immer wieder mussten wir Tränen lachen, obwohl wir viele von ihnen doch schon kannten. Der alte Bewohner von Nordmarka erzählte gern. An diesem Abend hätte die Welt untergehen können, ohne dass wir in Flåtán etwas davon mitbekommen hätten.

Dieses Weihnachten war in Krokskogen die Welt noch in Ordnung.

Buchbesprechung / anmeldelse: Eva Husebys bok om Nordmarka

Eva Huseby, forfatter og kunstner, har hjertet i Nordmarka, det sier hun selv. Da bokprosjektet „De siste nordmarkinger“ startet var hun nyinnflyttet i Oslo og TV-produksjonsleder på Spesiellærer-høgskolen. På sine mange turer gjennom Nordmarka, sommer som vinter, ble Eva, pasjonert naturelsker og friluftsmenneske, kjent med de eldste innbyggerne der. Disse menneskene hadde levd i sin egen verden på utsiden av storbysamfunnet - og det gjorde de enda. Dette ble et vendepunkt i livet hennes.

Boka handler først og fremst om menneskene på markaplassene Trantjern, Storflåtán og Heggelia, steder som alltid sto åpne for henne. Menneskene der levde i pakt med naturen, isolerte, men ikke ensomme. Fortelleren i boka er hun selv og materialet er hennes egne dagboknotater, små fortellinger, anekdoter og utsagn fra disse spesielle menneskene. Allerede på 1930-tallet hadde enkelte av plassene in Nordmarka større inntekter av turismen enn av skogsarbeidet.

Mannen i huset var som oftest tømmerhogger, husmora serverte mat og tok imot overnattingsgjester,



noe som i løpet av årene ble en viktig binæring. Da Eva Huseby kom til Nordmarka var dette en tradisjon som holdt på å dø ut. Gjennom personlige samtaler med de gamle markabeboerne, ved å ta del i deres arbeid og ved å tilby dem hjelp lykkes hun i å vinne deres fortrolighet. I løpet av årene ble det som en slags besettelse for henne at hun måtte fortelle

Wilde Gaumenfreuden

GN-Dienstleistungen für das Besondere

Dem Alltag Glanzlichter aufsetzen!



GN Wilde Gaumenfreuden entführt Sie in die faszinierende Welt unserer heimischen Wildkräuter. Lassen Sie sich begeistern von den vielen Verwendungen regionaler Un-Kräuter, genießen Sie garantiert überraschende Geschmackserlebnisse und fördern Sie ganz nebenbei Ihre Gesundheit, Fitness und Schönheit.

- 🌿 Entdecken Sie essbare Wildkräuter bei Führungen zu Fuß, per Rad oder bei ganztägigen Events. Kommen Sie auf den Geschmack, lernen Sie heimische essbare Wildpflanzen sicher (er)kennen und ohne großen Aufwand in Ihren täglichen Speiseplan zu integrieren.
- 🌿 Verwöhnen Sie Ihre Gäste doch einmal mit einem köstlichen Wildpflanzenmenü. Ob Familienfeiern, Geschäftsessen, Seminarverpflegung - für alle Anlässe serviert das Catering von *GN Wilde Gaumenfreuden* ungewohnte kulinarische Erlebnisse.
- 🌿 Überraschen Sie Freunde, Verwandte oder sich selbst mit Delikatessen aus der Natur.

Das Sortiment von *GN Wilde Gaumenfreuden* umfasst u. a. Gelee, Sirup, Genussessig und Likör aus Wildblüten, -früchten und -pflanzen. Gern packen wir Geschenkkörbe und versenden sie in Ihrem Namen.

GN Rund um Norwegen bringt Ihnen das Land Ihrer Träume näher.

- ❖ Buchen Sie hier Ihre nächste Reise nach Norwegen mit Color Line, lassen Sie sich individuell beraten oder begleiten.
- ❖ Übersetzungsdienst
- ❖ Sprachkurse, individuell, in Kleingruppen und auch als Fernkurs

Gudrun Niemeyer, Kräuterpädagogin®
Gut Neuhöfchen, 41517 Grevenbroich
 Tel.: 0170 / 40 23 966
 E-mail: gudrun_niemeyer@web.de

historiene til disse spesielle menneskene videre til etterslekten. Med tiden utviklet hun et nært og spesielt forhold til disse hverdagens slitere, f. eks. til Anders på Flåtán, som vi møter i årets julefortelling. Beretningen om hans liv og hvordan han opplevde å bli „fri“, ikke lenger avhengig av godseieren, går rett til hjertet på leseren. Ellers er det spesielt kvinnene i Nordmarka og deres liv som opptar Eva mest.

Til nå er det ingen andre som har skrevet om disse kvinnene, og fortellingene fikk hun fra dem selv, f. eks. fra Solveig på Trantjern som bodde alene i marka til hun var over 90 år. Da hun gikk bort bare to måneder etter at hun måtte flytte på sykehjem visste hun at Eva hadde begynt å skrive bok. I et intervju med „Akersposten“ da boka hennes kom ut i vår sier Eva Huseby: „Jeg hadde et fokus på ‚marka-mødrene‘ og deres gjestfrihet. ‚Mor Flåtán‘ og ‚Mor Trantjern‘ sto begge klare for å ta i mot tømmer-huggere som hadde skadet seg, ga vandrere husly og lagde gjestemat til godseieren under elgjakta. I påsken la ‚Mor Trantjern‘ seg på gulvet for å gi plass til dem som var på besøk.“

For alle dem som allerde er glade i Nordmarka, for dem som gjerne vil bli kjent med denne spesielle naturen like utenfor hovedstaden, for dem som ønsker å lese ei god bok på norsk og samtidig vil bli kjent med en utdøende generasjon i nær fortid: Denne boka kan jeg anbefale på det varmeste! Boka inneholder også et rikt billedgalleri fra fortid og nåtid - og et kart over Nordmarka. Alle fargebildene fra nyere tid er det Eva selv som har tatt. *Åse Birkenheier*

Und jetzt: Lust auf Nordmarka?

Im „dialog“ Nr. 30 (unsere Jubiläumsausgabe zu 25 Jahre DNG vom Juni 2007) habe ich einem Bericht über Eva Huseby, ihr Zuhause in Nordmarka und ihr Engagement geschrieben. Wer den Hintergrund und das Buch besser verstehen will, sollte dies noch einmal lesen. Dort wird auch auf ihr erstes Buch zur Nordmarka verwiesen: *Nordmarksliv. En beretning fra Storflåtán*, Topografisk forlag 2000.

Eva führt die Tradition der Frauen in Nordmarka weiter: Sie öffnet gern ihr eigenes Zuhause in Mylla für Touristen; dort hat sie zwei einfache, aber großzügige Gästezimmer eingerichtet. Möchte jemand sie und Nordmarka kennenlernen, über ihre Bücher und Erfahrungen sprechen oder vielleicht einige Tage bei erholsamen Wanderungen in der Nordmarka verbringen - hier ist ihre E-mail-Adresse: evhuseby@online.no Und die Postadresse: Eva Huseby, Myllaveien 439, N-2742 Grua *Å. B.*

Johannes Josef Niesen, Oslo

Det skjer i Norge

*Das Land nach dem 22. Juli 2011: Der Sommer, der keiner war /
Die Wahlen vom Herbst / Was nun in der Migranten- und Drogenpolitik?*

Seit vielen „dialog“-Ausgaben nützt er uns mit dem, was er für uns unter Det skjer i Norge („Das geschieht in Norwegen“) so gut beobachtet und erläutert: Klaus Mittenzwei, DNG-Mitglied, früher in Bonn Landwirtschaft studierend, nun am Norsk institutt for landbruksøkonomisk forskning in Oslo arbeitend und mit einer Norwegerin verheiratet. Diesmal kann er nicht von dort berichten. Der Grund: Zurzeit sind die beiden in Kalifornien.

Klaus' Frau Tone Cecilie Carlsten arbeitet an der Stanford University an ihrer Doktorarbeit in Erziehungswissenschaft (zur Interaktion von Lehrern und Schülern im Klassenzimmer); Klaus befasst sich dort damit, zwei internationale Systeme zur Messung der Agrarsubventionen zu vergleichen. Bisher wurden dabei die USA, die EU, Norwegen und die Schweiz untersucht. Wir wünschen den beiden viel Erfolg und freuen uns, dass wir mit Johannes Josef Niesen - ebenfalls ein Deutscher in Oslo - einen guten Ersatzmann gefunden haben.

Oslo, 17. November 2011

Im „dialog“ vom Juni 2011 begann *Det skjer i Norge* mit den folgenden Sätzen: „Dieses Land hat keine Probleme. Oder doch? Genaue Beobachter finden etwas.“ Daran ist nichts falsch, nur ist kurz danach, am 22. Juli, Unfassbares passiert. Niemand hatte damit gerechnet, dass so etwas in dieser Art geschehen kann, vor allem nicht in Norwegen.

Studentby Kringsjå in Oslo, 22. Juli 2011

Ich sitze in meinem kleinen Zimmer im Studentenwohnheim und bin voll damit beschäftigt, E-Mails zu schreiben, Flüge zu buchen und alles mögliche andere zu organisieren. Ich bereite nämlich die Teilnahme der norwegischen Junior Ruder Nationalmannschaft an der Juniorweltmeisterschaft in Eton bei London vor. Facebook, Skype, die Internetseiten der Zeitungen und all der andere Kontakt zur Außenwelt, der einen sonst so gerne ablenkt, ist mir erstaunlicherweise an diesem Tag egal, es ist viel zu tun und die Arbeit macht Spaß.

Es ist ruhig in Oslo, es sind Sommerferien. Mitten in die Öde des Nachmittags legt sich ein seltsames langgezogenes Donnern, das ich kaum wahrnehme. Wenige Minuten später eine SMS von einer deutschen Kollegin, die seit 2010 in Alta arbeitet. „Hallo, habe gerade von dem Bombenattentat in Oslo gehört. Ich hoffe, es geht allen meinen Lieben gut da unten im Süden . . .“

Damit ändert sich der Sommer, der keiner war. Jetzt geht alles ganz schnell, Bauch und Kopf drehen sich plötzlich im Kreis. Ich öffne das Internet, lese die Nachrichten auf nrk.no, vg.no und aftenposten.no. Ich versuche zu verstehen, aber niemand versteht, niemand kann erklären, bis heute. Das Norwegen das wir alle kennen, in dem wir leben, das wir lieben, hört für einen Moment auf zu existieren.

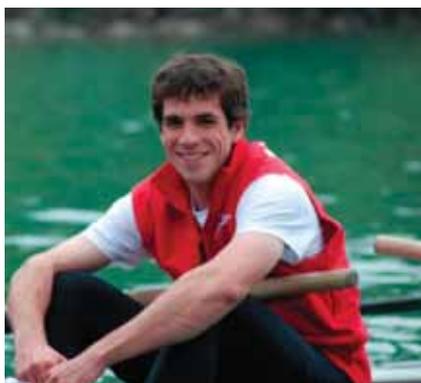
Rathausplatz in Oslo, 25. Juli 2011

Die gesamte Innenstadt ist voller Menschen, mit Rosen in den Händen. Mehrmals stimmen Zehntausende Nordahl Griegs *Til ungdommen* / „An die Jugend“ an. Es entsteht eine unheimliche Gänsehautstimmung, wenn alle gleichzeitig ihre Rosen in den Himmel strecken, wenn man das leise Rascheln von Hunderttausenden von Rosen hört. Monate danach: Das Leben hier geht weiter. Ob sich etwas verändert hat, kann ich nicht sicher sagen, Oslo ist schon längst wieder im Alltag angekommen. Es gibt viele neue Probleme und Diskussionen in den Medien.

Amsterdam, Juli 2011

Eine Freundin von mir ist mit der norwegischen Mannschaft zu den U23 Weltmeisterschaften nach Amsterdam gereist, am selben Wochenende waren die tragischen Ereignisse in Oslo und auf Utøya. Der Weltruderverband reagiert sofort und bietet alle erdenkliche Hilfe an. Die Sportler beschließen, spontan mit einem schwarzen Sorgenband zu rudern. Ähnlich ist es bei anderen Wettkämpfen.

Sport (oder *idrett*, wie es auf norwegisch heißt) ist etwas für Norweger sehr Wichtiges. Vor wenigen



Johannes Josef Niesen

Zum Autor: Johannes Josef Niesen, seit Sommer 2006 DNG-Mitglied, stammt aus Bullay an der Mosel. Er wohnt seit 2007 in Norwegen. Zuvor machte er sich durch die Koblenzer VHS bei Åse Birkenheier im Norwegischen kundig. Er hat an der norwegischen Sporthochschule *Norges Idrettshøyskole (NIH)* in Oslo studiert, dort seinen Master gemacht und auch die norwegische Lehramtsausbildung abgeschlossen. Als Rudertrainer koordiniert Niesen die norwegische Nationalmannschaft der Junioren. An der NIH ist er wissenschaftlicher Assistent; zurzeit befasst er sich mit einem Projekt zum norwegischen Sport im Zweiten Weltkrieg. Er unterrichtet an einer *videregående skole* in Oslo und ist aktiv im norwegischen Sport.

Wochen hat die Regierung die Staatsgarantie für die Youth Olympic Games in Lillehammer 2016 genehmigt. Nach den Olympischen Spielen in Oslo 1952 und in Lillehammer 1994 wird das dritte olympische Großereignis in Norwegen sein. Außerdem diskutiert man hier in Oslo ernsthaft eine Bewerbung für die Winter Spiele 2022. Man will also mit München und anderen konkurrieren. Die Chancen stehen gut; das IOC selbst hat die Norweger gebeten, noch einmal ernsthaft über eine Kandidatur nachzudenken.

An dieser Stelle möchte ich den an Wintersport Interessierten ein Buch empfehlen: „Kroppens Geni“, geschrieben von dem schwedischen Historiker Sverker Sörlin, der die norwegischen und schwedischen Skiläufer beim Training begleitet. Sörlin war selbst Skiläufer und liefert in dem Buch viele spannende Eindrücke aus der Welt der Profis. Zugleich geht er mithilfe gestandener Philosophen der Geschichte und dem Gegenstand des Trainings nach.

Ålesund, 15. September 2011

Noch eine Hiobsbotschaft: In Ålesund brennt die *MS Nordlys* und muss evakuiert werden. Wenige Tage später ein zweites Unglück mit einem *Hurtigruten*-Schiff; es rammt so hart einen Kai, dass es in Reparatur muss. Wenige Wochen zuvor konnte man eine komplette Reise mit *Hurtigruten* genießen, und zwar so: Das norwegische Staatsfernsehen NRK hatte eine Tour der *Nordnorge* von Bergen bis Kirkenes begleitet. Die Sendung im 2. Programm war sehr erfolgreich und mit 134 Stunden Dauer wohl das längste Live-Fernsehprogramm der Welt. Jedenfalls gab es dazu einen Eintrag ins Guinness-Buch der Rekorde. Mehr dazu auf norwegisch unter <http://www.nrk.no/hurtig>

[ruten/?lang=no](http://www.nrk.no/hurtigruten/?lang=no) und auf englisch unter <http://www.nrk.no/hurtigruten/?lang=en>.

Wahllokal Kringsjå, 12. September 2011

Der Tag der Kommunal- und Regionalwahlen; ich selbst konnte auch teilnehmen. Was war das Ergebnis? Die Verlierer sind auf jeden Fall die Rechtspopulisten der *Fremskrittsparti (Frp)* mit Siv Jensen. Das mag neben der Tragödie des 22. Juli und dessen Themen vor allem an den vielen Skandalen liegen, die die Partei dieses Jahr erlebte: Der Bürgermeisterkandidat der *Frp* in Stavanger wurde im März wegen unzüchtigen Verhaltens mit Jungens inhaftiert. Ein anderer *Frp*-Politiker wurde in Riga gefilmt, wie er sich mit einer Prostituierten vergnügt (Prostitution ist seit einigen Jahren in Norwegen verboten).

Auch die Sozialisten der SV haben sehr viele Stimmen verloren. Die Gewinner sind *Arbeiderpartiet (Ap)* und *Høyre (H)*. Doch da beide für unterschiedliche Richtungen stehen, bin ich mir nicht sicher, ob wirklich jemand etwas gewonnen hat. Kleiner Trost: Vielleicht gibt es nun ein leicht steigendes politisches Interesse an demokratischen Werten, vor allem bei jungen Norwegern. Alle Parteien konnten wachsende Mitgliederzahlen verzeichnen, besonders die *Arbeiderpartiet*. Positiv ist auch, dass die Beteiligung bei Testwahlen unter den 16- und 17-Jährigen zufriedenstellend war. Sonst aber die Wahlbeteiligung überraschend gering.

Oslo, Oktober 2011

Das Thema Öl, das sonst in *Det skjer i Norge* eine große Rolle spielt (wie auch in Norwegen überhaupt), möchte ich hier nur anreißen. Der Staatskonzern *Statoil* hat mit der Erschließung neuer Gebiete begonnen, in Norwegen wie

auch in den USA und in Kanada. Besonders umstritten ist dabei, dass es sich um Schieferöl handelt, das durch Chemikalien aus dem Boden gewonnen wird. Das kann zu Verseuchungen des Grundwassers und zu anderen Schäden führen. Die Medienaufmerksamkeit und das Interesse der Bevölkerung an solchen Umweltproblemen aufgrund staatlicher Ölgeschäfte ist aber wie immer marginal.

Doch wann kommt eine grüne Welle in Norwegen? *Miljøpartiet de Grønne*, die norwegischen Grünen, spielen immer noch keine Rolle. Diesmal haben sie es jedoch sowohl in Bergen als auch in Oslo dank individueller Stimmen in den Stadtrat geschafft. Es wird spannend, in den nächsten Jahren ihre Entwicklung zu verfolgen.

Auch wenn es der Mehrheit in Norwegen wohl weiterhin noch zu gut geht und das Grüne wegen der reichen Natur immer noch Alltag ist, werden mehr und mehr Norweger stutzig, weshalb man das gesamte Geld des Ölfonds stets nur in ausländische Aktien investiert und in die Erschließung neuer Ölfelder, anstatt einen Teil davon zu nehmen und in erneuerbare Energien zu stecken. So könnte Norwegen auch in diesem Bereich einmal führend sein, wenn Öl und Gas ausgehen. Nebenbei: Erst jetzt wird in Oslo das Sortieren von Müll eingeführt.

Sofienbergparken, Oktober 2011

Das Jahr 2011 ist ein Rekordjahr, was die Zahl der Vergewaltigungen in Norwegen und besonders in Oslo angeht. Sie geschehen meist in der Nacht, an Wochenenden und besonders in Grünerløkka und rund um den Sofienbergpark. Fast jede Woche sind die Nachrichten voll von Meldungen über neue Fälle. Die Ursachen und die Möglichkeiten, sie zu bekämpfen, werden rege diskutiert. Leider hat die Polizei zu wenig Kapazität und oft kaum nähere Anhaltspunkte; die meisten Fälle werden niedergelegt und bleiben ungelöst.

Als ein Grund wird die lockere Asylpolitik genannt. Manche Stellen fordern, gegen Asylsuchende eine nächtliche Ausgangssperre zu verhängen. Solche Aussagen haben dem Osloer Bürgermeister Fabian Stang (*Høyre*) nicht nur positive Kritiken gebracht. Aber es sind ja nicht nur Asylanten, die Norwegerinnen im Dunkeln zu nahe kommen. Als eine andere mögliche

Ursache, wenn auch nur im Stillen, wird der gestiegene Verbrauch anaboler Steroide unter jungen Männern genannt.

Der Konsum dieses Dopingmittels führt laut schwedischen Forschern zu teils unkontrollierter und gesteigerter Aggressivität. Norwegens Polizei hat diesen Befund bisher nicht anerkannt. Das Wirtschaftsblatt *Dagens Næringsliv* brachte vor wenigen Wochen interessante Reportagen zur norwegischen Dopingzene. Aufgrund seiner laschen Bestimmungen ist das Land ein Hauptdrehkreuz für Dopingmittel in Europa, anabole Steroide sind besonders gefragt. Die einzelnen Zutaten kommen meist aus China und werden auf dubiosen Internetseiten als Bausteine zum Selbermachen angeboten.

In Norwegen ist der Besitz und die Nutzung erlaubt, nicht aber der Verkauf. Dies führt dazu, dass niemand, den der Zoll fasst, verhaftet wird, da *Kripas* (die norwegische Kriminalpolizei) die meisten Fälle nicht weiter verfolgt. In diesem Jahr wurden bei einer Razzia in Oslo große Mengen Dopingmittel gefunden. Der Besitzer wurde nach wenigen Tagen wieder freigelassen - und einige Wochen später norwegischer Meister im Bodybuilding. Die Artikelserie in *DN* hat jedoch die Aufmerksamkeit der norwegische Polizei geweckt.

Es scheint so, dass dem Thema jetzt mehr Aufmerksamkeit gegeben wird. Erst einmal müssen aber die versprochenen Mittel für mehr Polizei und deren Ausbildung kommen. Auch Anders Behring Breivik, der Attentäter, hatte anabole Steroide zu sich genommen, um sich psychisch und physisch auf seine brutalen Taten vorzubereiten. Er soll unter einer paranoiden Schizophrenie leiden, sagen jetzt zwei Gutachter.

Oslo, Ende November 2011

Es ist also einiges passiert in Norwegen seit der letzten Ausgabe des „*dialog*“. Hat das Land sich geändert? Ein Kollege am Gymnasium hat mich neulich gefragt, ob ich denke, dass es Zufall war, dass so etwas wie der 22. Juli gerade in Norwegen passiert ist, oder dass es gerade das Land Norwegen war, in dem so etwas geschehen konnte. Ich habe keine gute Antwort darauf gefunden und bin mir unsicher, ob es überhaupt eine gute Antwort auf diese sehr schwierige Frage gibt. ■

Ein ganzes Land - schwer verletzt und sehr gestärkt

Was am 22. Juli in Oslo und auf Utøya geschah, ist ohne Beispiel. Breiviks Anschläge sind noch immer unfassbar. Was haben Medien und Experten dazu gesagt?

Das Heft 38 unserer Zeitschrift brachte viele Beiträge über die Vorurteile, Images und Klischees, die es mit Blick auf Norwegen und Deutschland gibt. Im Heft zuvor waren zahlreiche Texte zu lesen, die sich mit den Medien befassten, vor allem mit den norwegischen. Danach ist etwas geschehen, was beide Themen auf furchtbare Weise verknüpft: Wie wird Norwegen nun wahrgenommen und beurteilt, wie sehen Journalisten und andere Kommentatoren dieses Land nach Breiviks Attentaten, die 77 Tote und viele Verletzte forderten? Wir haben einige Stimmen zusammengetragen.

Die Erinnerung ist noch wach, sehr wach: Die gesamte Welt hat tage-, ja wochenlang verfolgt, was dort geschehen war. Fürchterlich, grausam, unfassbar, das waren die Worte, die einem zuerst in den Sinn kamen. Das Grauen hat sich nicht gelegt, zumal zwei amtlich bestellte Gutachter, erfahrene Psychiater, bei Breivik eine paranoide Schizophrenie diagnostiziert haben. Nun ist unklar, wie es weitergeht und ob es wie zunächst festgelegt im Frühjahr 2012 zum Prozess gegen Anders Behring Breivik kommt. Dann steht er erneut im Mittelpunkt und ebenso das Osloer Gericht. Und auch Volkes Stimme samt dem Volk mit seinem oft beschriebenen Image.

Das Image ist makellos, aber . . .

„Norwegens Image ist makellos. Man verbindet mit dem Land Reichtum, Bildung, soziale Verantwortung, Gleichberechtigung, Entwicklungshilfe, Friedensdiplomatie, Naturerlebnisse - und neu: einen vernünftigen Umgang mit Trauer und Wut“, schreibt der in Berlin lebende Finne Mikael Krogerus am 27. 10. 2011 in der Wochenzeitung „der Freitag“. Er fährt fort: „Doch was Touristen und ausländische Beobachter häufig übersehen: Der Zusammenhalt nach dem Attentat, die Stellungnahmen für Offenheit, Demokratie oder gar Liebe rühren zum Teil aus dem stramm nationalkonservativen Bewusstsein des kleinen Landes.“

Krogerus führt dann in seinem langen Text noch genauer aus, dass Breivik „vermutlich ein Psychopath“ sei, „aber aus dem Nichts kamen seine Ansichten nicht“. Im direkt darauf folgenden Satz

heißt es, eine jüngere Umfrage zeige, dass die Hälfte der Norweger „die Einwanderung begrenzen will“ - doch ist der Zusammenhang mit Breiviks rassistischer Position tatsächlich so eng? Krogerus meint auch, dass der Täter „ein sehr typischer Norweger ist. Er kommt aus einer privilegierten Familie“ aus dem westlichen Oslo (eine nicht unbedingt zwingende Korrelation); er sagt ferner, dass Breivik sich sehr bemüht habe, „um in einer von pakistanischen Einwanderern geführten Sprayergruppe dazuzugehören . . . er übernahm sogar den Oslo-Dialekt der Einwanderer“. Ja, wie passt das alles zusammen?

Nun einige Notizen zur Rolle der Medien. Ohne sie wüssten wir nicht, was da geschehen war, welche - denkbaren - Ursachen es hat, welche Verknüpfungen und Folgen. Es ist völlig klar, dass es für Norwegen nach dem 22. Juli nur dieses eine Thema gab; das galt keineswegs ausschließlich für die Boulevardblätter *Verdens Gang (VG)* und *Dagbladet*.

Dazu zitieren wir aus „Message“, einer internationalen Fachzeitschrift für Journalismus, die von Leipzig aus erscheint; mehrere etablierte Journalistik-Dozenten gestalten sie. Dort kommt in



Zuwanderer, ein Hauptziel Breiviks, trauern um eine Angehörige und Freundin.

Nummer 3/2011 ein Norweger zu Wort, nämlich Svein Brurås. Auch er ist Dozent, und zwar an der Journalistik-Hochschule im westnorwegischen Volda (siehe „dialog“ Nummer 37, Seite 46 - 48). Brurås hält fest, dass „die norwegische Presse den Ruf genießt, im Vergleich zu vielen anderen Ländern ziemlich hohe ethische Standards einzuhal-

ten“, bei Verbrechen und Unfällen über die Opfer eher zurückhaltend zu berichten und die Angehörigen zu schonen. Ein Presserat (*Pressens faglige utvalg*) wacht darüber seit langem. Und doch muss er immer wieder einschreiten und mahnen.

„Die Terrorattacken vom 22. Juli wurden zur Herausforderung für die Normen der Medienethik“, so Brurås, „denn sie übertrafen alles, was die norwegischen Medien jemals zuvor erlebt hatten. Für die Medien war die Lage chaotisch, komplex und anstrengend.“ Es habe viel Lob für die Berichterstattung gegeben, jedoch auch Kritik, selbst innerhalb der Presse. In den Wochen danach seien 30 Beschwerden von Bürgern beim Presserat in Oslo eingegangen, meist wegen „rücksichtsloser Fotos, aggressiver Interviewanfragen, Vorverurteilung und zurückgewiesener Leserbriefe“.

Auf 46 Seiten nur dieses eine Thema

Wer durch seine Norwegen-Aufenthalte *VG* und *Dagbladet* kennt, die beiden großen norwegischen Boulevardblätter, der weiß, wie sie denken und berichten. Da mögen oft Welten zur größten deutschen Zeitung dieses Zuschnitts liegen - doch auch sie lieben das Laute, Vorschnelle, Übersteigerte. Ein Beispiel: Schon einen Tag nach den Anschlägen, als längst noch nicht alle Einzelheiten gesichert waren und es von *minst 17 drept* („mindestens 17 getötet“) sprach, brachte *Dagbladet* auf 46 von 80 Seiten Artikel über Breiviks Taten (siehe Bildleiste unten). Das ist so wenige Stunden nach den Taten - völlig losgelöst vom Inhalt - eine immense journalistische und technische Leistung. 51 Reporter und Fotografen haben daran mitgewirkt. Das zeigt die Originalausgabe, die der „*dialog*“-Redakteur vor sich hat. Åse Birkenheier hat sie von ihrer Norwegen-Reise mitgebracht.

Brurås trägt noch dies zum Thema bei: „Vier Wochen lang hatte *Dagbladet* die Terroranschläge auf der Titelseite, 24 von den 28 Tagen mit einem Foto des Täters.“ Das war manchen zu viel: „Ladenbesitzer drehten am Zeitungsstand die Blätter um, damit die Gefühle der Kunden nicht verletzt würden“, berichtet der Journalistik-Lehrer. Auch

hier zeigen sich offenbar norwegische Werte, etwa Rücksichtnahme, Mitgefühl, Einfühlungsvermögen. Ganz anders *VG* Mitte November: Darin waren seitenweise vertrauliche Vernehmungsprotokolle nachzulesen, die die Polizei nur den Anwälten der Opfer überlassen hatte. Das führte zu einer erneuten presseethischen Debatte.

Zu den vielen Stimmen, die sich geäußert haben, gehört auch die von Ines Pohl; sie ist seit Juli 2009 Chefredakteurin der „*taz*“, hat in Göttingen Skandinavistik und Germanistik studiert und dort ihren M. A. gemacht. Nicht in ihrer Zeitung, sondern in der evangelischen Zeitschrift „*Zeitzeichen*“ vom

Vom Paradies in die Hölle / Ein teuflischer Plan geht auf

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung
vom 24. Juli

Getrieben von Hass auf Linke und Fremde

Neues Deutschland vom 25. Juli

Dem Terror trotzen

Frankfurter Rundschau vom 25. Juli

Attentäter: Bin nicht schuldig

Frankfurter Rundschau vom 26. Juli

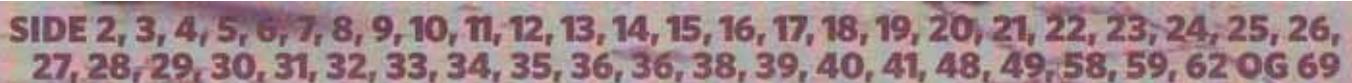
Weiß, christlich, skrupellos. Jeder Terrorist folgt einer Gesinnung. Die Logik des Anders Behring Breivik

der Freitag vom 28. Juli

Das unfassbare Verbrechen / Die kranke Welt des Anders B.

Welt am Sonntag vom 24. Juli

September 2011 formuliert sie das so: „Mir ist Skandinavien nah, nicht nur wegen der Astrid-Lindgren-Idylle . . . Ich habe vielleicht ein bisschen tiefer in diese vermeintlich heile Welt hineingeschaut.“ Das hat für sie diese Folge: „Entsprechend nachhaltig bin ich beeindruckt von der Art und Weise, wie Norwegen, die Regierung und die Menschen auf den Mörder reagiert haben: Es wur-



SIDE 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 36, 38, 39, 40, 41, 48, 49, 58, 59, 62 OG 69

Side 2, 3, 4 bis 69 . . . Auf diesen und all den anderen hier genannten Seiten berichtete „*Dagbladet*“ schon am Tag nach den Massakern über das Geschehene. (Ausschnitt aus der Ausgabe vom 22. Juli, Seite 1)

den kein Kampf gegen das Böse ausgerufen, nicht sofort schärfere Sicherheitsvorkehrungen, Internetüberwachung und mehr Vorratsdatenspeicherung gefordert. Weil Norwegen auch stolz ist auf seine offene Gesellschaft, will man alles dafür tun, damit des Mörders fataler Plan nicht aufgeht und die NorwegerInnen nicht misstrauisch voneinander abrücken.“

Diese Gedanken sind so oder ähnlich immer wieder vorgebracht worden; da gab es in Norwegen, Deutschland und wohl vielen anderen Ländern einen übergreifenden Konsens. Differenziert aber - wie könnte es anders sein? - wurde über die Hintergründe und die Ursachen der Anschläge debattiert, über die Verknüpfung mit dem Hass auf Fremde, Ausländer, Muslims, den Islam. Wie sieht die richtige Ausländerpolitik aus, die gelingende Integration? Gab es bei Breivik Zeichen im Sinn einer Früherkennung? Und: Wieweit hat die Polizei Fehler gemacht? Diese Frage klärt derzeit ein Untersuchungsausschuss.

Die Unschuld verloren?

Umstritten und noch ungeklärt ist auch diese These: „Wir haben unsere Unschuld verloren“ - so der bekannte Schriftsteller Jostein Gaarder in einem Interview mit der „Frankfurter Rundschau“ am 28. Juli (Seite 20 - 21). Mit „Wir“ meint er Norwegen, das gesamte Volk. Er spricht davon, dass es „im Rest der Welt bestimmte Vorstellungen von Norwegen gibt, man denkt an die wunderschöne Natur, den Wohlfahrtsstaat, die zur Zeit florierende Wirtschaft.“ Und dann sagt Gaarder: „Dieses Bild ist durch die Anschläge erschüttert worden. Wir haben unsere Unschuld verloren.“

Ist das tatsächlich so? Kann ein Land durch diese Tat seine Unschuld verlieren? War es denn mitschuldig? Woran? Und weshalb soll es seine Unschuld verloren haben? Der Redakteur des „dialog“ schrieb dazu in einem Beitrag für „Die Zeit / Christ und Welt“ und für den Online-Auftritt der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft am 28. Juli: „Norwegen kann nichts für diese Tat. Keine seiner Strukturen hat sie begünstigt. Niemand wird sagen, dass es so kommen musste. Seinen Bürgerinnen und Bürgern sind Mächtighelden à la Breivik zuwider.“ Zu lesen sind von ihm auch diese Sätze: „Nun hat (mit Breivik) einer Unfrieden gebracht . . . nur er ist schuldig geworden. Norwegen aber hat keineswegs, wie es jetzt oft heißt, seine Unschuld verloren.“ *Eckart Roloff*

Unser Kondolenzschreiben an den Botschafter in Berlin

Nach den Anschlägen vom 22. Juli sandte der Vorstand der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft e. V., Bonn, dieses Kondolenzschreiben an den norwegischen Botschafter in Berlin, Sven Erik Svedmann:

Sehr geehrter Herr Botschafter Svedmann,

voller Trauer und Entsetzen haben wir von dem erfahren, was in Norwegen geschehen ist. Wir sind so ratlos und hilflos wie alle, die mit Ihrem Land verbunden sind. Ihr Land, ein Vorbild für Friedenspolitik, für Offenheit und Mitmenschlichkeit, ist auf eine grausame, unvorstellbare und unbegreifliche Weise schwer getroffen worden.

Wir trauern mit Ihnen, Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Berlin und mit allen Menschen in Ihrem so starken Land. Wir haben dies auch auf unserer Homepage www.dng-bonn.de zum Ausdruck gebracht.

Für den Vorstand und den Beirat
der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft

*Åse Birkenheier, 1. Vorsitzende
Prof. Dr. Heiko Uecker, 2. Vorsitzender
Dr. Eckart Roloff, Beirat*

Ein gewisser Trost

Wir in der DNG achten wie alle, die an Norwegen interessiert sind, sehr darauf, was deutsche Medien über das Land berichten. Abgesehen von Reisereportagen stößt man nur selten auf Berichte. Mit dem 22. Juli hat sich das für viele Wochen verändert. Plötzlich war das Land gegenwärtig, so gegenwärtig wie wohl noch nie. Viel wurde gemeldet, Dutzende von Journalisten befassten sich in Reportagen, Nachrichten, Sondersendungen und Magazinbeiträgen nun intensiv mit den Anschlägen, mit den Hintergründen, mit Eindrücken aus dem schwer getroffenen Land, dem vielleicht geisteskranken Täter.

Das führte auch zu einem Eindruck, der ein wenig Trost gibt: Es wurde immer wieder anerkannt, wie Norwegen dieses Thema aufgenommen hat, wie es reagiert, wie angemessen und einfühlsam es Trauerfeiern gestaltet, wie sich Norwegerinnen und Norweger aller Schichten zusammenfinden. Inmitten des großen Schmerzes gab es dadurch viel Positives, fast so etwas - bitte nicht falsch verstehen - wie einen Gewinn für ihr Land. *E. R.*

H.M. Kongens tale ved den nasjonale minnemarkeringen for 22. juli 2011

Oslo Spektrum, 21. august 2011

Kjære alle sammen!

Nå er nesten alle ord brukt opp.

De siste fire ukene har vært tunge for oss alle. Men nettopp da er det godt å kunne være sammen. Mine tanker har vært spesielt hos dere som var direkte berørt av terroren og dere som har mistet noen dere var glade i. Som far, bestefar og ektefelle kan jeg bare ane noe av deres smerte. Som landets konge føler jeg med hver enkelt av dere.

Etter slike traumatiske opplevelser kan det ta lang tid å bygge seg opp igjen. I denne tiden er det viktig å huske på at sorgen har mange uttrykk, og det må være rom for dem alle. Følelse av skyld og angst, raseri og tomhet. Vi fortsetter å sørge sammen. Men midt i sorgen har jeg også stort behov for å takke.

Jeg vil takke alle dere som var i regjeringskvartalet og på Utøya, og som har bestemt at det dere har opplevd ikke skal få knekke dere.

Jeg vil takke alle hjelpere - innenfor politiet, brannvesenet, helsevesenet, kirken og de religiøse miljøene, forsvaret, sivilforsvaret, frivillige organisasjoner - og alle dere som på egen hånd trådte til og bare måtte hjelpe. Alle sammen har vist oss hva omsorg og mot betyr i praksis når det gjelder som mest. Mange reddet andres liv, noen med fare for sitt eget. Fortsatt står mange på for å lindre sorg og støtte dem som trenger det.

Jeg vil også gjerne takke statsministeren, regjeringen og departementene. Statsministeren har på en imponerende måte maktet å være en trygg, nasjonal forankring i en unntakstilstand. Samtidig har han og hans apparat klart å holde hjulene i gang under svært krevende forhold. Lokale myndigheter har stilt opp på en imponerende måte, og de politiske partier har vist solidaritet - med hver-

andre, med folket og med de direkte berørte. Det har stått tydelig for meg at alle har gjort hva de kunne for å støtte og hjelpe.

I tiden som nå ligger bak oss har vi fulgt 77 mennesker til graven. Vi har alle fått muligheten til å bli litt kjent med hver enkelt av de omkomne - gjennom historier fortalt i media, og gjennom min-

neord. Vi mistet 77 mennesker som ønsket å bruke livene sine til beste for samfunnet de var en del av. Vi skal hedre deres minne ved å arbeide videre for verdier som var viktige for dem. Jeg ønsker i dag å gjenta det jeg sa dagen etter tragedien:

Jeg holder fast ved troen på at friheten er sterkere enn frykten. Jeg holder

fast ved troen på et åpent norsk demokrati og samfunnsniv. Og jeg holder fast ved troen på våre muligheter til å leve fritt og trygt i vårt eget land.

Tragedien har minnet oss om det grunnleggende som binder oss alle sammen i vårt flerkulturelle og mangfoldige samfunn. La oss ta vare på denne erkjennelsen - og la oss ta vare på hverandre. La oss som enkeltmennesker være tydelige på hva vi står for, og bruke våre muligheter til å påvirke samfunnet vi lever i på en positiv måte.

Tiden som kommer vil fortsette å kreve mye av oss alle. For dere pårørende vil det være spesielt tungt når den nasjonale sorgen gradvis avtar. Når det sterke felleskapet vi har følt på denne tiden, ikke er fullt så merkbart lenger. Da trengs det medmennesker som ser dem som sørger og dem som sliter med livene sine - noen som kan være hos dem når oppmerksomhetens lys begynner å slukne. Når hverdagen skal leves.

Som nasjon skal vi ta denne tiden med oss i våre hjerter, i vår erfaring - og huske at vi er vekket til en ny bevissthet om hva som virkelig betyr noe for oss.



Die Rede des Königs bei der nationalen Gedenkfeier in Oslo Spektrum am 21. August zur Erinnerung an den 22. Juli 2011

Ihr Lieben alle zusammen,

Jetzt sind fast alle Worte aufgebraucht.

Die letzten vier Wochen sind für uns alle sehr schwer gewesen. Aber gerade dann tut es gut, zusammen zu sein. Meine Gedanken waren vor allem bei Euch, die Ihr vom Terror direkt betroffen ward und Eure Lieben verloren habt. Als Vater, Großvater und Ehemann kann ich Euren Schmerz nur erahnen. Als König unseres Landes fühle ich mit jedem einzelnen von Euch.

Nach solchen traumatischen Erlebnissen kann es lange dauern, ehe man sich fängt. In dieser Zeit sollten wir uns daran erinnern, dass die Trauer viele Formen hat, und für sie alle muss Platz sein. Das Gefühl der Schuld und der Angst, der Wut und der Leere. Wir werden weiterhin zusammen trauern. Mitten in dieser Trauer habe ich das große Bedürfnis, meinen Dank auszudrücken.

Ich möchte Euch allen danken, die Ihr im Regierungsviertel und auf Utøya ward und Euch doch nicht vom Erlebten habt brechen lassen.

Ich möchte allen Helfern danken - bei Polizei, Feuerwehr, Gesundheitswesen, Kirchen und anderen religiösen Gruppen, Armee und ziviler Verteidigung, freiwilligen Organisationen - und Euch allen, die Ihr spontan und auf eigene Faust eingesprungen seid und geholfen habt. Alle haben uns gezeigt, was Sorge und Mut in der Praxis bewirken, wenn es wirklich darauf ankommt. Viele haben das Leben anderer gerettet, einige unter Lebensgefahr. Es gibt immer noch viele, die sich dafür einsetzen, bei denen Trauer zu lindern und Unterstützung zu leisten, die es benötigen.

Ich möchte auch gern dem Ministerpräsidenten, der Regierung und den Ministerien danken. Der Ministerpräsident hat die Kraft gehabt, in der Ausnahmesituation in überzeugender Art eine feste nationale Verankerung zu zeigen. Dabei haben er und sein Apparat unter äußerst schwierigen Verhältnissen die Kontrolle behalten. Lokale Behörden haben in beeindruckender Weise das Ihre

geleistet, und die politischen Parteien zeigten Solidarität - miteinander, mit dem Volk und den direkt Betroffenen. Für mich war klar, dass sie alle ihr Bestes taten, um Trost und Hilfe zu spenden.

In der letzten Zeit haben wir 77 Menschen das letzte Geleit gegeben. Alle haben die Möglichkeit bekommen, jedes einzelne Opfer kennenzulernen - durch Erzählungen der Medien und durch die Trauerreden. Wir haben 77 Menschen verloren, die ihr Leben einsetzen wollten für die Gesellschaft, deren Teil sie waren. Ihnen zu Ehren werden wir weiter für Werte arbeiten, die für sie wichtig waren. Ich möchte heute das wiederholen, was ich am Tag nach der Tragödie gesagt habe:

Ich glaube, dass die Freiheit stärker ist als die Furcht. Ich glaube an eine offene norwegische Demokratie und Gesellschaft. Und ich glaube fest an unsere Möglichkeiten, frei und sicher im eigenen Land zu leben.

Die Tragödie hat uns an das erinnert, was uns grundlegend zusammenhält in unserer mehrkulturellen und mannigfaltigen Gesellschaft. Lasst uns dieses Erkenntnis bewahren - und lasst uns einander beschützen. Lasst uns alle deutlich zeigen, wofür wir stehen, und lasst uns alle Möglichkeiten nutzen, unsere Gesellschaft positiv zu beeinflussen.

Die folgende Zeit wird weiterhin viel von uns allen verlangen. Für Euch, die Angehörigen der Opfer, wird es dann besonders schwer werden, wenn die nationale Trauer allmählich nachlässt. Wenn das starke Gefühl der Gemeinschaft nicht mehr so spürbar ist. Dann brauchen wir Mitmenschen, die jene sehen, die trauern und in ihrem Leben nicht zurechtfinden - jemanden, der ihnen beisteht, wenn das Licht der Aufmerksamkeit langsam verlöscht. Wenn der Alltag gelebt werden muss.

Als Nation wollen wir diese Zeit in unserem Herzen bewahren, in unserer Erfahrung - und daran denken, dass ein neues Bewusstsein geweckt worden ist für das, was uns wirklich etwas bedeutet.

Den Text dieser Rede von König Harald V. hat Kari Uecker für den „dialog“ übersetzt..

Gratulerer med fødselsdagen i Bergen

Eine Halle wird 750 Jahre alt. Wir feiern mit und staunen über die alte Dame

Vorträge, Ausstellungen, Konzerte - ein seit langem vorbereiteter Geburtstag. Manch einer mag neidvoll auf so viel Verehrung blicken. Die Ausmaße sind monumental, mit englischem Gesicht, vom Gewicht ganz zu schweigen, doch die betagte Dame verändert ab und zu ihr Äußeres. Sie ist hart im Nehmen. Radikale Verletzungen durch Brand, auch Kränkungen durch das Missachten ihrer königlichen Herkunft überstand sie ohne bleibenden Schaden.

Immer nur zuhören - und was sie nicht alles zu hören bekam! - ist nicht leicht zu ertragen, versagt es ihr doch von Geburt an die Stimme. Platzen möchte sie, die dummen Gäste verscheuchen. In Ruhe ihr Leben genießen an einem der schönsten Orte der Welt mit dem Blick aufs Wasser, auf große und kleine Schiffe. Und mit etwas Glück nachmittags ein paar Sonnenstrahlen einfangen, die ihr Aussehen (möge sie die Respektlosigkeit verzeihen, einen Blick in ihr Inneres zu werfen) strahlen lassen.

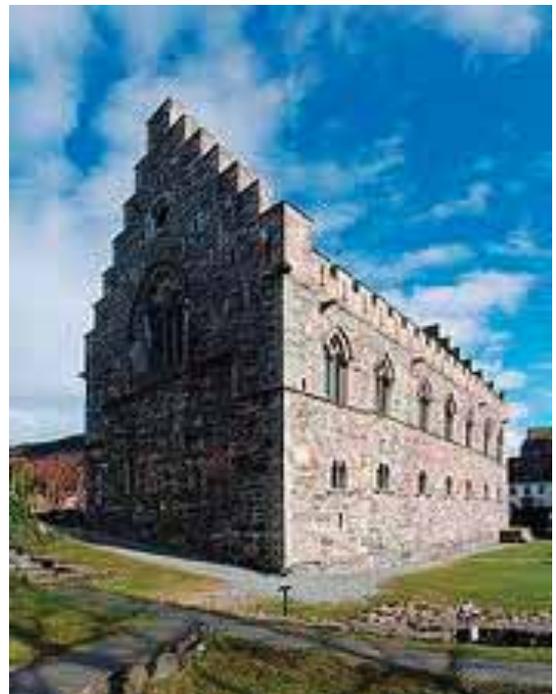
In letzter Zeit ist es besser geworden. Ihr Körper ist so schön wie nie zuvor, man begegnet ihr mit Achtung und freut sich, sie besuchen zu dürfen. Nun, am 11. September, kann sie mit der Gelassenheit des Alters auf ein bewegtes Leben zurückblicken. Aber wer da glaubt, die alte Dame sei erstarrt, nur weil ihr Geburtstag etwas schlichter ausfällt als der Tag ihrer Geburt, der irrt. Nicht einmal ihr Haar ist ergraut - in hellem Grün trotz es dem Alter, und das Grau ihres Körpers strahlt Würde aus.

750 Jahre wird sie alt, ihre Gäste kann sie nur mit einem freundlich stummen Blick aus einigen Metern Entfernung betrachten, über den Inhalt der Festreden nur spekulieren. Das Programm ist umfangreich, Gäste aus dem In- und Ausland sind zugegen. Zwei Tage macht man sich über ihre „Architektur“ und ihre „historische Bedeutung“ besondere Gedanken.

Froh sollte sie sein, das Ohrensitzen bei ihr nützt nichts, denn wer bitte möchte so etwas zu seinem Geburtstag hören? Sie hat doch selbst alles hautnah miterlebt. Langweilen würde sie sich, schlimmer noch, manches würde sie erst gar nicht verstehen, was man über sie denkt. Und würde mit dem Kopf schütteln, wenn sie nur könnte. Und zum Schluss würde sie sich ermüdet nur noch auf ihren ganz normalen Alltag freuen.

Der heutige Leser, in einer deutlich anderen Position als das Geburtstagskind, möchte möglicherweise doch mehr darüber erfahren, was man über sie denkt und sagt. Um der lauernden Gefahr der Langeweile zu entgehen, werfen wir nur einen kurzen Blick auf die Karteikarten der Festredner, auf denen die knapp Worten ihr Thema notiert haben und hoffen, dass sie sich nicht durch die unangemessene Verkürzung brüskiert fühlen. Stichworte und halbe Sätze werden darauf zu lesen sein wie

- Umgang mit ihrem kulturellen Erbe (Anne Ågotnes);
- passend für einen König (Zoe Opacic);
- archäologische Studien (Tore Hommedal);
- Hauptstädte im frühmittelalterlichen Europa (Derek Keene);



Ein stolzes Gemäuer mit bewegtem Leben: die Håkonshalle in Bergen, Jahrgang 1261

- politisches Zentrum im Hochmittelalter (Knut Helle);
- Doppelleben königlicher Höflinge (C. Stephen Jæger);
- norwegischer Königshof im 13. Jahrhundert (Sverre Bagge);
- Kastell als militärische Festung (Geir Atle Ersland);
- Norwegens Nationalromantik (David Wilson);
- Restaurierungsideen des 19. und 20. Jahrhunderts (Marco Trebbi)

Ob sich die geehrte Dame fragt, wo König Harald bleibt und weshalb ihr Jens Stoltenberg nicht die

Ehre erweist? Wir wissen es nicht, denn so tief können auch wir nicht in ihr Inneres schauen. Aber auch ohne Anwesenheit dieser Herren weiß die betagte Dame sehr wohl um ihr Ansehen, ist sie doch Sinnbild einer teils großartigen, teils weniger rühmenswürdigen Geschichte.

Skål! Möge sie die nächsten 750 Jahre unbeschadet überstehen und mögen sich immer Menschen finden, die sie pflegen und schmücken und natürlich auch besuchen. Und wer weiß, vielleicht findet sich ja noch einmal ein Gerhard Munthe, der ihr Innenleben mit 12 wunderschönen Wandfriesen ausschmückt.

Das ganze Jahr lang ein imposantes Programm

Damit sich auch diejenigen, die sich nicht ganz sicher sind, von welchem Geburtstagskind die Rede ist, entspannt zurücklehnen können - es ist die Håkonshalle in Bergen, deren Geburtstag gefeiert wurde. Die genannten Redner waren allesamt Teilnehmer der internationalen Konferenz, die vom 8. bis 9. September anlässlich der 750-Jahr-Feier im Bryggens Museum stattfand. Die vielen Konzerte, Vorträge und Ausstellungen, die erwähnt wurden, gab es seit Januar 2011 als Vorprogramm im Musikbygget Koengen, in der Håkonshalle und im Bryggens Museum. Damit das Feiern nicht so ein jähes Ende nimmt, feiert man noch bis Ende 2011. Das Bergen Filharmoniske Orkester gibt dann am 22. 12. in der Håkonshalle das Abschlusskonzert.

Woher man das Geburtsdatum auf den Tag genau weiß? Es ist der Tag, an dem König Magnus Lagabøte (sein Vater war König Håkon IV. und seine Schwester Prinzessin Kristin jene, die 1258 nach Spanien verheiratet wurde, *siehe dazu Seite 63*) die dänische Prinzessin Ingeborg heiratete. In der *Håkonar saga* wird berichtet, dass die Feierlichkeiten in der Steinhalle stattfanden. Håkon IV. war zu seiner Krönung 1247 in Bergen auf die Idee gekommen, sich ein solches Denkmal aus Stein erbauen zu lassen. Doch es brauchte viel Zeit, dies fertigzustellen. Als vollendetes Bauwerk wird die Steinhalle zum ersten Mal am 11. bis 14. 9. 1261 in der Saga erwähnt. Aber wer da glaubt, die gute Ingeborg hätte in dieser Halle mitfeiern dürfen, der irrt. Sie mitsamt ihrem Gefolge und viele andere Frauen und „gute“ Männer wurden zur Feier in eine Holzhalle, unweit der Steinhalle, gebeten. Ellen Fischer

Zum Programm und über die Hauptredner findet man Informationen im Internet unter www.uib.no/cms/en/konferanse/2011/08/750-years-of-haakonshallen



Zweimal Auskunft über Bergen

Was weiß Wikipedia über Bergen, die Stadt mit der Håkonshalle? Sehr viel, und das in vielen Sprachen. Wir haben hier zwei besonders schöne ausgesucht, *nynorsk* und *bokmål*. Und so lesen sich die ersten Zeilen der jeweils sehr ausführlichen Texte:

Nynorsk: *Bergen er ein by og ein kommune i Hordaland fylke på Noregs vestkyst, omgitt av Dei sju fjella, og ofte kalla «Vestlandets hovudstad». Bergen ble grunnlagt av Olav Kyrre i 1070 og var Noregs hovudstad fram til 1299 då denne funksjonen ble flytta til Oslo, men var framleis landets største by til ut på 1830-talet. Administrasjonen til Hordaland fylkeskommune ligg i Bergen, slik sett er Bergen «hovudstaden» i Hordaland fylke. Fram til 1972 var Bergen by eige fylke. Bergen er ein by særprega av gamle trehus, fjordar og dei sju fjella.*

Bokmål: *Bergen er en by og en kommune i Hordaland fylke på Norges vestkyst, omgitt av De syv fjell, og ofte kalt Vestlandets hovedstad. Bergen ble grunnlagt av Olav Kyrre i 1070 med navnet Bjørgvin, som betyr «den grønne engen mellom fjellene». Bergen har i hele sin historie vært en ledende internasjonal handels-og sjøfartsby, og var rikets hovedstad i Norgesveldets storhetstid til 1314. Bergen var Nordens største by frem til 1600-tallet og Norges største by til innpå 1830-tallet.* ■

Wahrscheinlichkeitsrechner mit sicherem Erfolg

Norwegische Nobelpreisträger, Teil 5: der Wirtschaftsforscher Trygve Haavelmo

Ragnar Frisch, 1969 der erste Träger des Nobelpreises für Wirtschaftswissenschaften (siehe „dialog“ Nummer 38), hatte die Ökonometrie begründet. Diese Forschungsrichtung führte sein wahrscheinlich einziger bedeutender Schüler Trygve Haavelmo fort, ja er erweiterte sie.

Für seine bahnbrechende Doktorarbeit „The Probability Approach in Econometrics“ (Wahrscheinlichkeitsrechnung und Ökonometrie) von 1941 (gedruckt 1944) wurde er viele Jahre später, im Jahre 1989, mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet, und zwar für seine „Formulierung der wahrscheinlichkeitstheoretischen Grundlagen der ökonometrischen Methodik und die Analyse simultaner ökonomischer Strukturen“, so die Begründung der Schwedischen Akademie. Was er von Frisch gelernt hatte, war die Überzeugung, dass die empirische Analyse von Zusammenhängen in der Wirtschaft die Verbindung von ökonomischer Theorie und statistischer Methode zur Voraussetzung haben müsse.

Höhere Steuern können nützlich sein

Da Entscheidungen in der Wirtschaft nicht allein von einigen objektiven Faktoren, sondern von vielen sich gegenseitig bedingenden Momenten getroffen werden, sind Beobachtungen über Ursache und Wirkung immer problematisch; sie können zu falschen Schlussfolgerungen führen. Daher ist es ratsam, wahrscheinlichkeitstheoretische Gesichtspunkte anzuwenden. Dieses Vorgehen war ein ganz anderes als das von Frisch. Haavelmos Bedeutung kann nicht überschätzt werden. Er befasste sich auch mit einem heute sehr aktuellen Thema und zeigte, dass erhöhte Staatseinnahmen, aus Steuererhöhungen finanziert, Wachstum und Arbeit fördern können.

Er wurde vor hundert Jahren am Luciatag des Jahres 1911 geboren, studierte an der Universität Oslo und arbeitete von 1933 bis 1938 an dem kurz vorher von Frisch gegründeten wirtschaftswissenschaftlichen Institut. Es folgten Lehr- und Wanderjahre in Europa, wo er verschiedene Lehrstätten aufsuchte. Dank eines Stipendiums der Rocke-

feller-Stiftung kam er 1940 in die USA; hier studierte er an mehreren Universitäten weiter.

An der berühmten Harvard-Universität entstand seine schon erwähnte Doktorarbeit. 1948 wurde Haavelmo zum Professor für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Oslo ernannt; er bekleidete dieses Amt bis 1979. Er wird als engagierter Lehrer geschildert, der sich nachdrücklich für seine Studenten einsetzte.

Das Institut hatte um 1960 drei äußerst markante Persönlichkeiten aufzuweisen, die alle der politi-



Rauchte gern Pfeife und war sehr gegen Luftverschmutzung: Trygve Haavelmo

schen Linken zugerechnet werden konnten: Leif Johansen, ein Schüler Frischs, wurde 1960 Dozent und 1965 Frischs Nachfolger; er war Mitglied der Norwegischen Kommunistischen Partei. Ragnar Frisch hatte sich von der Arbeiterpartei ab- und der neuen Sozialistischen Volkspartei zugewandt, deren Position er lautstark und vollmundig vertrat.

Trygve Haavelmo war und blieb Anhänger der norwegischen Arbeiterpartei, nüchterner und leiser als seine beiden Kollegen. Er liebte die norwegische Natur. Das war vielleicht auch der Grund, auf eine Karriere in den USA zu verzichten und nach Norwegen zurückzukehren.

Dazu stand nicht im Widerspruch, dass er ein überzeugter Pfeifenraucher war, der es nicht zuließ, dass in seinem Büro die Fenster geöffnet wurden: Der Grund: Die eindringende Luftverschmutzung war ihm zuwider. Die wahrscheinliche oder vielleicht auch unwahrscheinliche Folge: Trygve Haavelmo wurde 87 Jahre alt.

Heiko Uecker

Steffen Bruendel und Karl-Philip Güntert

Gemeinsame Wege zu den Wissenschaften

Kontaktpflege und Kunstgenuss: Der Stipendienfonds E.ON Ruhrgas belebt den deutsch-norwegischen Bildungs- und Kulturaustausch

Gleich zwei große Ereignisse ermöglichte der Stipendienfonds E.ON Ruhrgas im August und September dieses Jahres in Oslo: So fand am 31. August ein großes Alumnitreffen der seit fast drei Jahrzehnten bestehenden Wissenschaftsstiftung statt. Und nur wenige Tage später wurde zur Sitzung des Stiftungsbeirats eine von der E.ON Ruhrgas AG finanzierte Ausstellung im Munch-Museum feierlich eröffnet.

Rund 130 Stipendiaten und Alumni nahmen am diesjährigen Alumnitreffen teil - ein deutliches Zeichen dafür, dass die Alumniarbeit von den ehemaligen Stipendiaten geschätzt wird. Für das Wiedersehen bot der schöne Alte Festsaal in der Universität Oslo ein perfektes Ambiente.

Ehrungen für große Verdienste

Die feierliche Eröffnung des Alumnitreffens diente auch als Rahmen für Ehrungen verdienter Partner sowie für anregende Diskussionen. Dr. Thomas König, Vorstandsvorsitzender des Stipendienfonds, ehrte Arvid Hallén und Professor Müller-Graff für ihre langjährigen Verdienste um den deutsch-norwegischen akademischen Austausch. Hallén ist Direktor des Norwegischen Forschungsrats, mit dem der Stipendienfonds seit seiner Gründung erfolgreich kooperiert. Prof. Müller-Graff ist Auswahlkommissionsmitglied des Stipendienprogramms für Europäisches Recht und lehrt Rechtswissenschaft in Heidelberg.

Im Anschluss an die Ehrungen diskutierte Hendrik Wüst, Mitglied des Bundesvorstands der CDU und energiepolitischer Sprecher der NRW-CDU, mit den Anwesenden lebendig und kontrovers über die derzeitige deutsche Energiepolitik.

Die außerdem angebotenen Themengruppen fanden bei den Teilnehmern in ihrer thematischen Vielfalt reichlich Zuspruch. Sie waren mit hochkarätigen Referenten - darunter viele Alumni des Stipendienfonds - besetzt und beschäftigten sich mit der Staatsschuldenkrise, dem Terrorismus und

der europäischen Energiestrategie sowie mit dem aktuellen Thema Diversity in Unternehmen.

Das Alumnitreffen bot zudem die Möglichkeit, die beeindruckenden Gemälde Edvard Munchs zu besichtigen, die seit 1916 die Aula der Universität Oslo schmücken. Ingebørg Ydstie, Chefkonservatorin des Munch-Museums, und die Kunsthistorikerin Patricia G. Berman erläuterten die einzelnen Werke.



Das Alumnitreffen im Alten Festsaal der Osloer Universität. Festredner Hendrik Wüst spricht über die aktuelle Energiepolitik in Deutschland. Die Fotos auf Seite 25 und 26 stammen von Arne Langleite (2) und Assunta Jäger.

Anlässlich des 200-jährigen Bestehens der Universität Oslo und der diesjährigen Tagung des Deutsch-Norwegischen Beirats des Stipendienfonds E.ON Ruhrgas sponsorte die Stifterin, die E.ON Ruhrgas AG, die Munch-Ausstellung „Wege zur Aula“. Diese Ausstellung zeigt in eindrucksvoller Weise die Entstehungsgeschichte der heute in der Osloer Universitätsaula befindlichen Gemälde. Großformatige Entwürfe und Konzepte, welche Munch für den Wettbewerb um die Ausgestaltung der Universität zu Anfang des 20. Jahrhunderts angefertigt hatte, illustrieren ihre Historie. Die Ausstellung wurde am 3. September 2011



Zur Schuldenkrise vieler Staaten diskutierten (von links) Christian Jasperneite (Bankhaus M. M. Warburg & Co.), Dr. Thomas König (Vorsitzender des Stipendienfonds und Vorstandsmitglied der E.ON Ruhrgas AG), Prof. Helge Berger (FU Berlin) und Prof. Kai Konrad (Max-Planck-Institut für Geistiges Eigentum, Wettbewerbs- und Steuerrecht, München).

mit Grußworten von I. M. Königin Sonja und von Klaus Schäfer, Beiratsvorsitzender des Stipendienfonds und Vorstandsvorsitzender der E.ON Ruhrgas AG, eröffnet.

Die Beiratssitzung fand wie immer in den Räumlichkeiten des Munch-Museums statt. Dem Beirat gehören hochrangige deutsche und norwegische Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur an. Aufgabe des Beirats ist es, den Vorstand und die Programmleitung des Stipendienfonds bei der operativen Arbeit zu unterstützen.

Der Stipendienfonds E.ON Ruhrgas - 28 Jahre Förderung der deutsch-norwegischen Wissenschaft

Der Stipendienfonds E.ON Ruhrgas wurde 1983 von der damaligen Ruhrgas AG ins Leben gerufen. Diese gemeinnützige Stiftung dient der Förderung von Wissenschaft in Forschung und Lehre sowie der Bildung. Die konkrete Förderung erfolgt durch Mobilitätsstipendien, die an besonders qualifizierte, engagierte und motivierte Studierende, Doktoranden und Wissenschaftler aus den beiden Ländern vergeben werden. In den vier Stipendienprogrammen für die Fächer Wirtschaftswissenschaften (seit 1984), Geschichtswissenschaften (1985 bis 2000), Rechtswissenschaften (seit 1996) und Politikwissenschaften (seit 2003) wurden bis heute rund 1600 Stipendien vergeben. Zusätzlich

wurden durch den Stipendienfonds über siebenzig Konferenzen und Seminare gefördert. Dadurch entstand ein einmaliges Netzwerk zwischen den Wissenschaftlergemeinden Deutschlands und Norwegens.

Wer kann sich bewerben?

Bewerben können sich norwegische und deutsche Studierende und Wissenschaftler, die einen Studien- und Forschungsaufenthalt im jeweils anderen Land anstreben.

Der Stipendienfonds E.ON Ruhrgas kooperiert eng mit dem Norwegischen Forschungsrat in Oslo und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft in Essen. Die Auswahl der Bewerber erfolgt durch binational besetzte Kommissionen, denen Vertreter der jeweiligen Fachgebiete angehören. Weitere Informationen zum Stipendienfonds erhalten Sie unter www.stipendienfonds-eon-ruhr-gas.de.

Was ist Deine Energie?

Jugend in Aktion: 50 deutsche und 50 norwegische Jugendliche trafen sich beim Jugendforum in Düsseldorf

„Was ist Deine Energie?“ - so lautete das Motto des diesjährigen Deutsch-Norwegischen Jugendforums. Dieses Projekt geht auf eine Initiative der Königlich Norwegischen Botschaft in Berlin zurück. Erstmals fand es im Jahr 2007 in Essen statt und wurde von I. M. Königin Sonja eröffnet.



Begeistert dabei: Teilnehmer des Jugendforums

Alljährlich bringt dieses Forum 50 deutsche und 50 norwegische Jugendliche zusammen. Sie können dabei spannende Vorträge hören, sich austauschen und sich in Arbeitsgruppen (zum Beispiel zu den Themen Medien, Marketing, Theater und Debattieren) unter professioneller Anleitung fortbilden.

Mit Blick auf das Motto fand das diesjährige Forum in Düsseldorf statt, dem Sitz der E.ON AG, die auch einen „Energieabend“ gestaltete und die Jugendlichen über verschiedene Aspekte der Ar-

beit eines international tätigen Energieunternehmens informierte. Nähere Informationen zum Deutsch-Norwegischen Jugendforum findet man im Internet unter der Adresse www.dnjf.org.

Steffen Bruendel und Karl-Philip Güntert

Dr. Steffen Bruendel ist Leiter der Kultur- und Wissenschaftsförderung der E.ON Ruhrgas AG sowie Programmleiter des Stipendienfonds E.ON Ruhrgas. Karl-Philip Güntert verantwortet die Alumni- und Stipendiatenbetreuung des Stipendienfonds E.ON Ruhrgas.

Meldungen in Kürze

Staatsschulden - im Norden kein Thema

Anders als in der Eurozone und den USA ist das Thema Staatsverschuldung in Norwegen auf der politischen Agenda kaum vorhanden. Die Staatsfinanzen profitierten weiterhin stark von den hohen Ölpreisen. Norwegen hatte Ende 2010 nur eine Verschuldung von 47,7 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Während sich die Staatsausgaben im Jahr 2010 auf 178 Mrd. Dollar beliefen, standen dem Einnahmen von 226 Mrd. gegenüber. Dies entspricht einem Haushaltsüberschuss von 48 Mrd. Dollar. Die norwegische Zentralbank erwartet für die nächste Zeit eine stabile Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt. Die Arbeitslosenquote liegt derzeit bei rund 3,6 Prozent und damit klar unter den Werten in der EU- und OECD-Ländern. Wachstumsbranchen sind die Finanzfirmen, der Gesundheits- und Sozialsektor sowie die Bauwirtschaft. Die Schattenseite: Norwegen kämpft in immer mehr Bereichen mit einem akuten Fachkräftemangel.

Radeln am Rand

Über fehlende Aufmerksamkeit können sich Norwegens Sportler nicht beklagen. Ob im Winter bei Slalom (das Wort kommt ja aus deren Sprache) oder Abfahrt, ob bei Langlauf, Biathlon und Skispringen - da sie fast immer vorn mit dabei sind, füllen ihre Namen auch stundenlange Sendungen und seitenlange Artikel. Doch es gibt auch Spitzenleute aus demselben Land, denen es da weniger gut geht: zum Beispiel den Radprofis Edvald Boasson Hagen (aus Rudsbygd bei Lillehammer) und Thor Hushovd (aus Grimstad).

Bei Dutzenden von Rennen haben sie schon ihre Stärken gezeigt, auch mehrere Etappen der Tour de France und des Giro d'Italia gewonnen, sind im Gelben Trikot durch Frankreich gefahren, doch bei uns und selbst in Norwegen erzielen sie damit viel weniger Medienwirbel als die Wintersportler. Ein Grund dafür, so die Nachrichtenagentur ddpd: „Sechs Monate Dunkelheit und das kühle Klima sind nicht eben ideale Trainingsbedingungen.“

Oslo ganz oben

Spitzenwerte liefert auch Oslo. Wann immer nach den teuersten Metropolen dieser Erde gefahndet wird - hier wird man fündig. Im August 2011 hat die Bank USB ermittelt, dass das Leben neben Norwegens Hauptstadt auch in Zürich, Genf, Kopenhagen, Stockholm und Tokio überdurchschnittlich viel kostet; erst auf Platz 16 und 18 folgen mit München und Frankfurt deutsche Städte.

MS Nordlys aus anderer Sicht

Das hat Mitte September Schlagzeilen gemacht: der Brand auf dem *Hurtigruten*-Schiff *MS Nordlys*, kurz vor dem Kai von Ålesund (*siehe auch Seite 15*). Viele von uns kennen diese Schiffe und das Anlegen gegen 9 Uhr morgens. Zwei Besatzungsmitglieder kamen ums Leben, es gab Verletzte, der Sachschaden war enorm. Dennoch bleibt die Gewissheit, dass auf dieser traditionsreichen und populären Linie nur ganz selten ein Unglück geschieht; die Sicherheitsvorkehrungen sind sehr gut. So haben auch DNG-Mitglieder nicht gezögert, eine Reise für den Sommer 2012 zu buchen. Zudem hatte man den Eindruck, dass das Unternehmen von Tromsø aus rasch, umsichtig und transparent handelte, um die Probleme für die Passagiere möglichst gering zu halten. *SoS, L. M.*

Unser Topthema: Zwei Helden, ihre Begleiter, ihre Dramen

Vor 150 Jahren wurde Fridtjof Nansen geboren, vor 100 Jahren stieß Roald Amundsen mit vier Männern zum Südpol vor. Norwegen feiert das Doppeljubiläum in großem Stil. Wir sprechen auch über Schattenseiten. Und über Polbücher und Polmuseen.



Die Pioniere und ihre Pole

Nansen hier, Amundsen da - wenig Gemeinsames, viele Gegensätze

Was soll man sagen zu diesen beiden Namen, diesen Männern, die schon so oft als Norwegens größte Helden, Heroen, Abenteurer und Pioniere beschrieben wurden und doch auch ihre ganz anderen Seiten hatten? Wir könnten ihre Lebensläufe abdrucken und auf ihre Biografien verweisen, doch das würde kaum Neues bieten. Zudem hat Heiko Uecker im „dialog“ 35 (Seite 30 - 31) schon das Wichtigste zu Nansen gesagt, in unserer Reihe zu den norwegischen Nobelpreisträgern.

Dazu gehört der Friedenspreisträger von 1922 bekanntlich, anders als Roald Amundsen; der betätigte sich nie als Diplomat und Politiker. Und in der Nummer 23 vom Mai 1997 unserer Zeitschrift (Seite 21 - 25) stand ein Text von Bernd Wirtzfeld - da waren hundert Jahre seit Nansens Rückkehr aus der Arktis vergangen.

Es gibt noch stärkere Gegensätze zwischen den beiden Polfahrern, die aber auch übereinstimmende Ziele hatten (und mit der *Fram* - bei einigen Jahren Abstand - ein Schiff gemeinsam nutzen): erfolgreiche Expeditionen, das Erreichen nie betretenen Landes, wissenschaftliche Erkenntnisse, Anerkennung und viel öffentlichen Ruhm, ja Siege und Premieren für Norwegen als Nation.

Ein Berg an Büchern gibt Aufschluss über das Gegensätzliche, indem sie den Charakter und die

Eigenarten der beiden darstellen und deuten. Etwas dazu findet sich beispielshalber in dem Buch „Pol“ von Reinhold Messner (siehe Seite 32 - 33 in diesem Heft). Folgen wir der Spur, die Åse Birkenheier schon gelegt hat, mit Blick auf den unglücklichen Begleiter Hjalmar Johansen.

Messner schreibt: „In Nansen fand er einen Förderer, wenigstens zunächst, in Amundsen sah er fast bis zuletzt sein Feindbild, mit dem er nicht aufhören konnte zu hadern.“ Messner weiter: „Beide verhalfen ihm, vielleicht ohne dass sie es wollten, zu einem starken Zusammenhang, zu seiner Art Sinn. War er doch mit dem einen in der Arktis und mit dem anderen in der Antarktis unter absoluter Lebensgefahr unterwegs gewesen.“

Für Messner gibt es mit Bezug auf Johansen eine unglückselige Gemeinsamkeit zwischen Amundsen und Nansen: „Die Eroberer von Süd- und Nordpol, deren Namen noch heute leuchten, haben ihren jeweils zweiten Mann gebrochen“ - nur dass Nansen den Nordpol eben nicht erreichte. Auch diese triste Gemeinsamkeit wird erwähnt: „Weder Fridtjof Nansen noch Roald Amundsen kamen zur Trauerfeier“, nachdem Johansen sich am 3. Januar 1913 im Osloer Sollipark getötet hatte. Generell stellt Messner zu diesen beiden fest: „Amundsen und Nansen taten immer das Nächstliegende, aber nichts aus Nächstenliebe“ - das freilich ist eine

Eigenschaft, die von Entdeckern ihrer Art kaum gefordert werden kann. In seinem Buch schildert Messner an vielen weiteren Stellen aus Johansens Sicht, wie unterschiedlich Nansen und Amundsen mit ihm umgegangen sind.

In einem anderen neuen Buch, in Christian Jostmanns „Das Eis und der Tod“ (siehe Seite 43), stehen zu Johansen, Nansen, Roald Amundsen und dessen Bruder Leon diese Zeilen: „Die Gebrüder Amundsen hatten dafür gesorgt, dass niemand, nicht einmal sein alter Freund Nansen, dem ‚Meuterer‘ sein Ohr lieh. Johansens Geschichte hätte den Ruf der Expedition gefährden können“ - gemeint sind dessen bittere Erlebnisse während der Monate in der Antarktis, nachdem Amundsen ihn vom Vorstoß an den Pol ausgeschlossen hatte.

In seinem sehr geglückten Bildband über die 1986 zufällig wiederentdeckten Amundsen-Aufnahmen (siehe „dialog“ Nummer 36, Seite 30 - 31) er-



14. Dezember 1911, der große Tag: Amundsens Expedition erreicht den Südpol.

wähnt der britische Autor Roland Huntford, wie Nansen den um elf Jahre Jüngeren beeinflusste, genauer wie Amundsens „keimender Ehrgeiz eine konkrete Form annahm“: Amundsen schrieb laut Huntford in seinen Aufzeichnungen, es sei „am 30. Mai 1889 gewesen, als Fridtjof Nansen nach der ersten Grönlanddurchquerung den Oslofjord hochsegelte und im Triumph heimkehrte“. Roald Amundsen wörtlich im Zurückblicken: „Da erwachten alle Träume meiner Kindheit zu pulsie-

rendem Leben“ - und er denkt fortan daran, die Nordwestpassage meistern zu können.

Es gibt eine Fundstelle, in der Nansen sich ausgiebig zu Amundsen äußert: Im Vorwort zu dessen Buch „Die Eroberung des Südpols“, das als *Sydpolen. Den norske Sydpolsfærd med Fram 1910 - 1912* in zwei Bänden schon bei Jacob Dybwad 1912 auf Norwegisch erschienen war und im selben Jahr bei J. F. Lehmanns in München auf Deutsch (siehe *Besprechung auf Seite 43*). Der Südpol ist gemeistert, die Norweger platzen vor Stolz, jetzt zählen sie etwas in der Welt, haben gleichsam gegen England gewonnen . . .

Zum Chef dieser extremen Expedition, der dafür auch seine *Fram* genutzt hatte, meint Nansen: „Er selbst opferte alles, was er auf dieser Welt besaß.“ Und aus heutiger Sicht recht pathetisch hält Nansen fest: „Menschengeist und Menschenkraft hatten über Naturgewalt und Naturkräfte gesiegt . . . Es ist ein Ausblick auf schimmernde Fernen mit himmelhohen Bergen . . . Ein Märchen aus längst entschwundenen Eiszeiten, der Sieg der Lebendigen über das erstarrte Reich des Todes.“

„Eine reife Frucht norwegischen Lebens“

Für Nansen ist der Erfolg Amundsens und seiner Mannschaft „wie eine reife Frucht norwegischen Lebens und norwegischer Erfahrung aus alter und neuer Zeit“. Er erinnert an das „tägliche Winterleben der Norweger in Schnee und Kälte, unserer Bauern beständiger Gebrauch von Schneeschuhen und Schlitten“. Auch schreibt er: „Amundsens Glück ist das Glück des Starken, der weisen Voraussicht.“ Er lobt zudem dessen Früchte für die Wissenschaft; er selbst hat an anderer Stelle dazu geschrieben: Nie sei Wissen „mit einer größeren Summe von Entbehrungen, Not und Leid erkaufte worden“ - das gilt auch für Nansens eigene Jahre in polaren Breiten. Das verbindet die beiden, wobei die Beiträge Nansens, des Zoologen und Ozeanographen, für die Polarforschung sicher bedeutender waren als die Amundsens.

Hier das Image des Heroen - und dort etwas ganz anderes: In seiner 700-seitigen Amundsen Biografie, auch auf Deutsch herausgekommen, schildert der Norweger Tor Bomann-Larsen dessen Leben. Darin, so ein Verlagstext, „zeigt der Autor ohne falsche Ehrfurcht die vielen Gesichter des gefeierten Entdeckers, der nicht nur Held und Idol, sondern auch ein kaltschnäuziger Lügner, ein

skrupelloser Geschäftsmann und nicht zuletzt ein brillanter Vermarkter seiner selbst war“. Das Buch sieht Amundsen als „rastlosen, zuweilen erratisch Getriebenen, der sein Leben lang das Abenteuer suchte und darüber schließlich zum Mythos wurde“. Frühere Biographien beurteilten Amundsen meist nicht so eindeutig negativ.

Der Skandinavist Detlev Brennecke verweist in seiner Amundsen-Darstellung bei rororo (sie erschien bereits 1995) auf seinerzeit nicht weniger als 14 Biographien - der Mann war also ein höchst attraktives Objekt. Zu Brenneckes Band sagte der Verlag, dass sich Amundsen bei „näherem Hinsehen als ein Besessener, ichbezogen und bisweilen unehrlich erweist - ein Mensch, dessen widersprüchliche Charakterzüge ebenso faszinieren wie seine Reisen und Abenteuer“.

Fünf Jahre vorher hatte Brennecke ebenfalls bei rororo eine Biografie zu Nansen herausgebracht. Darin kommt Nansen nicht so ungünstig weg wie Amundsen, zumindest nicht bei den menschlichen Qualitäten, doch Gegensätze und Widersprüche prägen das Bild auch dieses gern gefeierten, aber Brenneckes zufolge „zerrissenen“ Mannes. Der Autor fragt: „Wie vertrug sich seine physische Robustheit mit seiner psychischen Labilität, wie seine stete Willenskraft mit seiner gelegentlichen Antriebsschwäche?“

Brennecke bringt auch das zur Sprache: „Wie vereinte er seine Rolle als liebender Gatte und fürsorglicher Vater von fünf Kindern mit dem Habitus eines Don Juan, über dessen amouröse Erfolge in den allerhöchsten Kreisen seiner Heimat bis heute die tollsten Gerüchte kursieren?“ (Über diese Nansen-Touren ist auf *Seite 40 dieser Ausgabe* mehr zu lesen, Brennecke deutet das nur an und spricht von einem „äußerst delikaten“ Thema.) Zur Ambivalenz Nansens gehört sicher auch, dass er oft betont hatte, ein Gegner der Ehe zu sein - und zweimal heiratete.

Hier soll noch etwas Familiäres erwähnt werden, was kaum bekannt ist: Eines der fünf Kinder Nansens, der 1901 geborene Odd, sehr engagiert in humanitären Fragen und erfolgreicher Architekt, war in der NS-Zeit über drei Jahre lang im Lager Grini bei Oslo und im KZ Sachsenhausen inhaftiert. 1944 schrieb er über seinen Vater: „Seinen Glauben an die Menschen und an das Leben verlor er nie. Welch einen Reichtum mußte er doch in sich getragen haben, in seinen Gedanken, daß er so viel mehr leisten konnte als andere.“ Odd Nan-

sen hat in der Haft unter konspirativen Umständen Tagebuch geführt; es kam 1946 in drei Bänden unter dem Titel *Fra Dag til Dag* in Oslo und 1949 unter „Von Tag zu Tag“ im Hamburger Dulk-Verlag heraus. Antiquarisch kostet die deutsche Ausgabe derzeit etwa 30 Euro.

Zurück zum Duo Amundsen und Nansen und auch zu Johansen, dem dritten Mann (*siehe Seite 32 - 33*); an deren Seite trug er zu vielen Entdeckungen bei. „Trotzdem ist er nur als ihr Wasserträger in die Geschichte eingegangen“, schreibt Michael Drewniok im Oktober 2005 in einer Besprechung des Kvam-Buches unter www.buchwurm.de. In seiner Heimat sei Johansen zwar gefeiert worden, „aber selbst dort praktisch schon zu Lebzeiten vergessen, geschweige denn als Held von der ganzen Welt gerühmt wie seine beiden Gefährten“. Gegenüber Amundsen „ließ er jegliche Diplomatie vergessen“. Der habe rasch erkannt, wer ihm gefährlich werden kann - und schaltete ihn aus. Und



Gut und gern karikiert: Roald Amundsen durch Benedikt Fred Dolbin, Fridtjof Nansen dagegen von Olaf Gulbransson.

Nansen? „Der überlebensgroße Nansen entpuppt sich bei Kvam als Mensch mit erheblichen persönlichen Defiziten, die sagenhafte Reise der *Fram* als eher schlecht als recht vorbereitetes und durchgeführtes Unternehmen eines Mannes, der sich stark überschätzt hatte. Während der später so gefeierte Entdecker dabei eine denkbar schlechte Figur machte, entwickelte sich sein Begleiter Johansen nicht nur zum ruhenden Pol, sondern zum rettenden Anker, der das Zwei-Mann-Grüppchen durch grauenhafte Strapazen brachte.

Doch anders als Amundsen, so der Rezensent, „wusste Nansen, was er dem Gefährten schuldig war: nichts weniger als sein Leben. Dafür zollte er ihm später öffentliche Anerkennung. Später ließ er den Freund im Stich“. Während Amundsen und Nansen Triumphe erlebten, blieb Johansen auf der

Die Expeditionen in Stichworten

*Fridtjof Nansen (10. Oktober 1861
bis 13. Mai 1930)*

Nach wenigen Monaten Zoologiestudium (1881/82 in Kristiania/Oslo) und vor einer sechsjährigen Tätigkeit als Kurator des Bergen Museums - dort schloss er 1888 eine Doktorarbeit über das Zentralnervensystem urtümlicher mariner Lebewesen ab - war Nansen bei folgenden Expeditionen dabei:

Vom März 1882 an Mitglied einer Mannschaft an Bord der „Viking“. Fahrt für fünf Monate durch nordatlantische Gewässer, befasst mit ozeanographischen Studien.

1888 durchquerte er zwischen dem 15. August und dem 3. Oktober gemeinsam mit Otto Sverdrup auf Skiern und mit Schlitten als erster das 3000 Meter hohe grönländische Inlandeis (von Osten nach Westen). Im Mai 1889 Rückkehr nach Norwegen.

Vom Juli 1893 an war er mit der eigens dafür in Larvik (Südnorwegen) von Colin Archer gebauten *Fram* unterwegs im Nordpolargebiet (u. a. Franz-Joseph-Land, Neusibirien, Alexander-Land); 13 Mann Besatzung. Zusammen mit dem Heizer Fredrik Hjalmar Johansen (*siehe Seite 32 - 33*), mit Hunden und Schlitten dringt er zwischen März 1895 und Juni 1896 bis 86 Grad 13' nördlicher Breite vor - damals Bestleistung. Im September 1896 Rückkehr.

Von 1897 an ist er Professor für Zoologie in Kristiania. Danach war Nansen niemals mehr in polaren Regionen.

*Roald Amundsen (16. Juli 1872
bis ~ Juni 1928)*

Er studierte an der Universität Oslo einige Semester unterschiedliche Fächer und brach das Studium im Jahr 1893 ab.

1893 nahm er als Matrose an den Fahrten des Walfängers „Magdalena“ teil.

Von 1897 bis 1899 begleitete er den belgischen Forscher Adrien de Gerlache auf dessen Südpolfahrt.

1901 befasste sich Amundsen in Wilhelmshaven, Potsdam und Hamburg mit wissenschaftlichen Themen, etwa zu Fragen des Magnetismus, die der Deutsche Georg von Neumayer näher erforschte.

1903 begann er mit dem für Polarfahrten umgebauten Walfänger *Gjøa* und sechs Mann seine erste nordische Expedition. Dabei wurde zum ersten Mal die extrem unzugängliche Nordwestpassage im nördlichsten Kanada bis zum Pazifik gemeistert. Rückkehr Anfang 1906.

Im **Sommer 1911** ändert Amundsen seinen Plan, zum Nordpol aufzubrechen. Es reizt ihn mehr, zunächst mit Nansens *Fram* den Engländer Scott auf dessen Weg zum Südpol herauszufordern und dieses noch nie von Menschen betretene Terrain früher als der Rivale zu erreichen. Tatsächlich ist seine Gruppe aus vier Mann schon am **14. Dezember 1911** am Pol. Scott und dessen vier Begleiter treffen erst 35 Tage später ein; alle kommen auf dem Rückweg im Eis ums Leben. Amundsen kehrt erst Ende Juli 1912 nach Norwegen zurück.

Vom Sommer 1918 an bis zum Sommer 1920 leitet Amundsen von Tromsø aus die *Maud*-Expedition, die zum Nordpol vorstoßen will. Nach zweimaliger Überwinterung an der sibirischen Küste scheitert man, doch wird die Nordostpassage gefunden.

Am **21. Mai 1925** startet Amundsen mit einem Dornier-Flugzeug von Spitzbergen aus zum Nordpol; das Ziel wird nicht erreicht.

Zweiter Nordpol-Versuch am **12. Mai 1926**, diesmal jedoch mit dem Luftschiff „Italia“ des italienischen Ingenieurs Umberto Nobile und 16 Mann Besatzung. Am **22. Mai 1926** wird der Nordpol überflogen.

Am **18. Juni 1928** bricht Amundsen mit zwei französischen Piloten und einer Lantham-47-Maschine auf, um den mit der „Italia“ in Not geratenen Nobile und dessen Leuten zu helfen. Unter immer noch ungeklärten Umständen stürzen die drei kurz darauf nahe der Bäreninsel über der Barentssee ab. Ihre Leichen wurden trotz mehrerer Suchaktionen bis heute nicht gefunden.

Und heute?

Expeditionen, ob zum Nord- oder Südpol, sind heute alles andere als eine Seltenheit. Viele Länder sind daran beteiligt, es geht um sehr unterschiedliche Ziele und Forschungsfragen. Fast 20 Gruppen sind in diesen Wochen zum Südpol unterwegs, 100 Jahre nach Scott und Amundsen. Das Norwegische Polarinstitut ist dabei, ebenso eine zweite Mannschaft aus Norwegen und eine der britischen Streitkräfte, zudem eine Engländerin im Alleingang. Auch Australien fehlt nicht; zwei knapp 30-Jährige wollen die jüngsten Südpol-Eroberer werden. ■

Das harte Schicksal des dritten Mannes

Åse Birkenheier über Hjalmar Johansen, einen Helden ihrer Kinderjahre

Schon als Kind habe ich mich brennend für die Geschichten über die großen norwegischen Polarforscher interessiert. Das lag wohl hauptsächlich an den spannenden Erzählungen meines Vaters und meines langjährigen Lehrers an der zweigeteilten Volksschule in Tresfjord in den 1950er Jahren. In unserem Klassenraum gab es neben einem übergroßen Bild des Königs und einem Photo von der deutschen Kapitulation in Oslo 1945 nur noch Aufnahmen, Zeichnungen und Bilder, die mit der Polarforschung Norwegens zu tun hatten.

Da war ein Gemälde der *Fram* im Sturm auf hoher See, ein beeindruckendes Bild des berühmtesten Arktisfahrer aller Zeiten, Fridtjof Nansen (auf Skiern versteht sich), und für uns Kinder damals vielleicht das tollste Bild: Roald Amundsen mit seinen Männern am Südpol.

Mein Vater aber war es, der dafür sorgte, dass ich den „dritten Mann“, den Mann zwischen diesen beiden bekannten Norwegern, nicht vergessen habe, denn das Lieblingsbuch meines Vaters war Hjalmar Johansens *Nansen og jeg på 86 Grad 14'*.



Hjalmar Johansen - erfahren und wichtig, aber auch verlassen, ausgegrenzt und einsam.

Daraus wurde uns Kindern immer wieder vorgelesen. (In Deutschland erschien es 1922 unter dem Titel: „Nansen und ich auf 86 Grad 14““.)

Die beiden größten norwegischen Polfahrer ihrer Zeit, Nansen und Amundsen, werden heute immer noch in aller Welt verehrt, ihre Namen füllen Lexika und Internetseiten. Ihr erfahrenster und treu-

ester Wegbegleiter dagegen ist fast vergessen, und so ist auch die Geschichte darüber, wie diese beiden den „dritten Mann“, den sensiblen und bescheidenen Fredrik Hjalmar Johansen, regelrecht gebrochen haben, weitgehend unbekannt.

Die verhältnismäßig kurze Lebensgeschichte Johansens (1867 - 1913) kann äußerlich gesehen knapp so zusammengefasst werden: Als einer der besten Turner und Skiläufer Norwegens bekannt, war er von 1893 bis 1896 Mitglied der *Fram*-Expedition zum Nordpol, von Fridtjof Nansen geleitet. Nansen und er versuchten, auf Skiern den Pol zu erreichen, mussten aber abbrechen und gingen über Franz-Joseph-Land zurück. Danach folgten für Johansen einige glücklose Jahre als Hauptmann in der Armee; nach einer gescheiterten Ehe verfiel er langsam dem Alkohol und verarmte zusehends.

Von Amundsen geächtet

Nach einem „Zwischenspiel“ auf Spitzbergen, wo er von 1907 auf 1908 mit dem Deutschen Theodor Lerner überwinterte, nahm er 1911/1912 auf Empfehlung Nansens an der Südpolexpedition Amundsens teil. Als Amundsen zu früh zum Pol aufbrechen wollte, übte Johansen, der Teilnehmer mit der größten Polar- und Schlittenhunderfahrung, berechtigte Kritik an dessen Führungsstil. Das hatte zur Folge, dass Amundsen ihn von der zum Pol gehenden Mannschaft ausschloss. Johansen hat das nie verkraftet, was dazu führte, dass er sich 1913 im Osloer Sollipark erschoss.

Hinter dieser äußerlich kurzen Lebensgeschichte steckt aber viel mehr. Rund hundert Jahre später hat ein anderer norwegischer Forscher und Abenteurer, Ragnar Kvam jr., geboren 1942, dafür gesorgt, dass Johansen als einer der bekanntesten norwegischen Polarforscher anerkannt wurde.

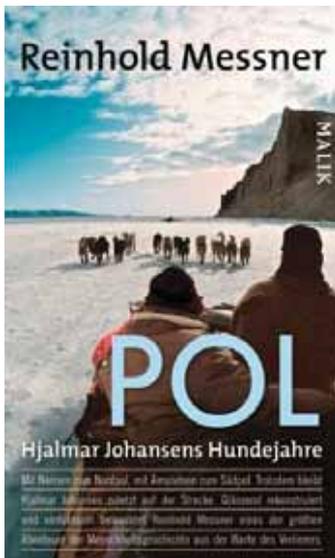
In seinem 1997 in Norwegen erschienenen Buch *Den tredje mann* kommt endlich die Wahrheit ans Licht, darunter auch der wahre Hintergrund der Auseinandersetzung zwischen Johansen und Amundsen. Das Buch wurde ins Deutsche übersetzt und kam 1999 im Berlin-Verlag mit dem Titel „Im Schatten“ heraus. Im „*dialog*“ Nummer 25 vom Mai 2000 stellte Eckart Roloff dieses sehr beachtenswerte Buch den DNG-Mitgliedern vor.

In seiner Rezension heißt es zunächst mit Blick auf die frühere Expedition mit Nansen: „Johansen macht alles mit, trotz der Kälte, der Einsamkeit,

überwindet die Enttäuschung, den Nordpol nicht zu erreichen. Er vertraut nur seinem Tagebuch an, wie arrogant und unbeherrscht Nansen sein kann, wie illusionär. Später, als Teilnehmer bei Amundsens Antarktisexpedition von 1911/12, erlaubt er sich offene Kritik und wird deshalb von den Etappen an den Pol ausgeschlossen. Anfang 1913 tötet er sich. In eindrucksvollen psychologischen und historischen Skizzen gibt Kvam wieder, wie es dazu kommen konnte.“

Vor kurzem habe ich Teile davon wieder einmal gelesen. Es fasziniert mich immer noch sehr. Wer sich dafür interessiert, sollte sich das Buch per Internet antiquarisch beschaffen. Es ist ab 2 bis 3 Euro zu haben (*siehe dazu auch Seite 45 - 47*).

Wieder sind Jahre vergangen. Wir schreiben das Jahr 2011, und wieder hat ein Abenteurer, Bergsteiger und Entdecker sich mit der eindrucksvollen Geschichte Johansens befasst. Der Südtiroler Reinhold Messner, 1944 geboren, der Mann, der alle 14 Achttausender bezwungen und die Antarktis durchquert hat, hörte nach eigener Aussage mitten im grönländischen Inlandeis 1991 zum ersten Mal die Geschichte Hjalmar Johansens, und zwar von einem norwegischen Freund. Sie hat ihn viele Jahre derart beschäftigt, dass er sich jetzt endlich das Ganze von der Seele schreiben musste.



Reinhold Messner:
Pol. Hjalmar Johansens Hundejahre. Malik-Piper, München 2011. 301 Seiten, 19,99 Euro.

Das Buch ist reich an Bildmaterial und an Zitaten. Teilweise nähert sich Messner dem Stoff auf ähnliche Art und Weise wie sein Vorgänger Ragnar Kvam, doch lässt er im Gegensatz zu ihm Hjalmar Johansen selbst zu Worte kommen, und so ist das gesamte Buch in der Ich-Form geschrieben.

Messner versucht meist mit Erfolg, sich in Johansen einzufühlen, indem er teilweise auch dessen Gedanken und Überlegungen wiedergibt. Außerdem hat er viele Dialoge und Gespräche in wörtlicher Rede rekonstruiert - nach dem Motto: So hätte es sein können. Da er sich als sehr erfahrener Bergsteiger unter Extrembedingungen ähnliche Situationen nachempfinden kann, ist das Buch über weite Strecken sehr überzeugend, obwohl es teilweise eine gewisse Distanz im Leser hervorruft.

Zweimal ein Ziel: den Pol, egal welchen

Unter absoluter Lebensgefahr war Johansen sowohl in der Arktis als auch in der Antarktis unterwegs gewesen, immer nur ein einziges Ziel vor Augen: den Pol. Wieder daheim, fühlt er sich nach und nach „verlassen, ausgegrenzt, einsam“ (so Messner), denn er ist von der Anerkennung, die ihm schließlich zusteht, abhängig. Wer kann das besser nachempfinden als Messner selbst?

Mit viel Einfühlungsvermögen und über weite Strecken glänzend rekonstruiert beleuchtet er das Leben Johansens aus dessen Sicht, aus der Sicht eines Verlierers. Am Ende seiner Einleitung sagt Messner: „Nur im Zusammenspiel des Ganzen, aus vielen einzelnen Zusammenhängen komponiert, können wir sein Glück, sein Hundeleben und seinen Untergang begreifen. Aber nur wer zum Mitfühlen fähig ist, das solcherart Abenteuer zwar nicht rechtfertigt, aber doch nachempfinden lässt, erfasst seine menschliche Dimension.“

Das Lesen des Buches hat mir viel gegeben, obwohl ich kritisch anmerken muss, dass Messner meiner Meinung nach gut daran getan hätte, einige der so genannten „genauen“ Dialoge zu kürzen. Diese wirken teilweise zu konstruiert und daher eher ermüdend. Über die wahren Gefühle und Gedanken, die in einem Polarforscher in der großen weißen Einsamkeit aufkommen können, hat Hjalmar Johansen in seinem Tagebuch folgendes geschrieben: „Traurigkeit kommt über uns, wir haben unsere dunklen Stunden. Hätten wir nicht die gewisse Hoffnung, in die Welt zurückzukehren, wäre dieses Leben unerträglich.“

Ganz vergessen und ungeehrt blieb Johansen nicht. Einige Straßen in Norwegen sind nach ihm benannt, sogar die *gate* (Straße), an der in Tromsø das *Norsk polarinstitutt* liegt. ■

Eine Idee wird 100 Jahre alt

Ihr Schöpfer: der lange Zeit verkannte Polarforscher Alfred Wegener

In diesem „dialog“ stehen zwei Jubiläen im Mittelpunkt. Das eine hat mit Nansens 150. Geburtstag zu tun, das zweite mit Amundsen und dem Südpol. Darüber wollen wir ein drittes Datum nicht vergessen. Am 6. Januar vor 100 Jahren, also 1912, stellte der Meteorologe Alfred Wegener (1880 - 1930) vor der Geologischen Vereinigung in Frankfurt am Main eine Hypothese vor, die lange belächelt und abgelehnt wurde: dass die Lage der Kontinente nicht immer der heutigen entsprochen hat, sondern dass die Kontinente durch die Kräfte einer globalen Drift im Laufe der Zeit



wanderten. Eine Drift spielte ja auch in Nansens Denken eine wahrhaft wegweisende Rolle. Die beiden verbindet zudem eine extrem schwierige Durchquerung Grönlands, wobei jene von Nansen (1888) deutlich kürzer war als die spätere durch Wegener. Er war dreimal in Grönland, das erste Mal 1906. 1930 kam er dort ums Leben.

Wegeners Frankfurter Vortrag von 1912, heute in der Fachwelt oft zitiert, hatte den Titel „Die Herausbildung der Großformen der Erdrinde (Kontinent und Ozeane) auf geophysikalischer Grundlage“. Die maßgebenden Stichworte dazu heißen

Kontinent(al)verschiebung und Plattentektonik; dies sind die im wahrsten Sinn fundamentalen Konzept des modernen geologischen Denkens.

Doch Wegener ist vom Studium her „nur“ Meteorologe, so die Gegner und Skeptiker damals, was kann der schon von solchen Themen wissen? Sie lästerten über seine Gedankenspielerien und Fantasien, sprachen vom „Fieber eines von Krustendrehkrankheit und Polschubseuche schwer Befalenen“. Dabei hatte sein Fach und vor allem die Klimakunde durchaus mit Versteinerungen aus früheren Erdzeitaltern zu tun, die auf ganz andere Klimabedingungen deuteten. Es dauerte über 50 Jahre, bis zum Beispiel geodätische Messungen durch Satelliten Wegeners Theorie belegten.

Nun gibt es am 6. Januar 2012 in Frankfurt eine Jubiläumsveranstaltung des dortigen Senckenberg Forschungsinstituts und Naturmuseums gemeinsam mit dem Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung (AWI, Bremerhaven). Auf dem Programm stehen zahlreiche Fachvorträge. Einer der Referenten ist der frühere AWI-Direktor Jörn Thiede (siehe das Interview mit ihm auf Seite 51 - 52). Sein Thema: „Die Klimate der geologischen Vorzeit - frei nach Köppen und Wegener“. (Wladimir Peter Köppen, ein in St. Petersburg geborener deutscher Geograph und Klimaforscher, war Wegeners Schwiegervater.)

Ferner spricht Reinhard Krause vom AWI in einem öffentlichen Vortrag über Alfred Wegener als Vordenker der Geowissenschaften. Begleitend dazu ist eine Ausstellung mit Fotos, Filmen und Exponaten zu Wegener zu sehen, die später an das AWI nach Bremerhaven geht.

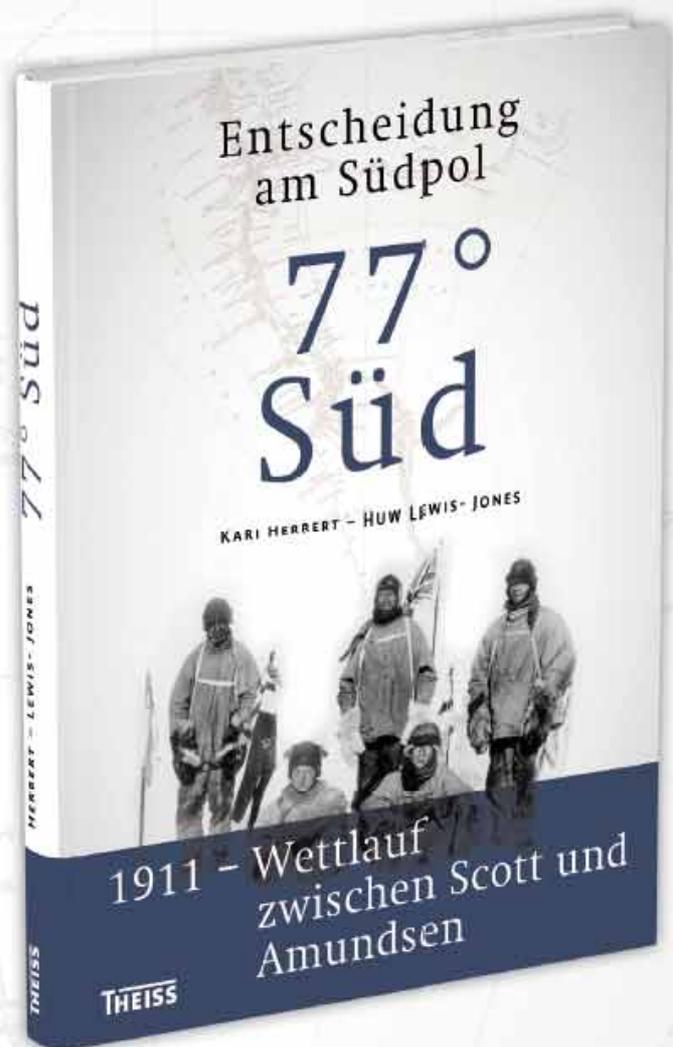
Über Wegener haben wir zu seinem 80. Todestag im „dialog“ 36 unter dem Titel „Tod im Klimaarchiv der Erde“ berichtet; dabei gab es auch einen Hinweis auf die Wegener-Gedenkstätte in seinem Ferienort Zechlinerhütte bei Rheinsberg (Brandenburg). Schließlich noch ein Lesetipp: Bei DVA erschien im Herbst der Roman „Alles Land“ von Jo Lendle (384 Seiten, 19,99 Euro), in dem es um den genialen, oft aber auch eigenwilligen Alfred Wegener geht. E. R.

Die Briefmarken aus Deutschland, Grönland, Großbritannien, Norwegen und Russland enthalten Motive zu Wegener, Scott, Amundsen und dessen „Gjøa“.

Faszination Antarktis

Kari Herbert, Tochter des berühmten Polarforschers Sir Wally Herbert, und Huw Lewis-Jones schildern die Abenteuer der Entdecker wie James Cook, Roald Amundsen und Robert F. Scott, ihre Forschungsreisen und den Wettlauf zum Südpol seit dem 18. Jahrhundert.

Spannend erzählt und aufwendig illustriert mit faszinierenden, teils unveröffentlichten Fotografien von Herbert Ponting, der Scott und seine Mannschaft begleitete, sowie Tagebuchaufzeichnungen vieler Forscher aus drei Jahrhunderten stellt dieser Band einen einzigartigen Blick auf diesen »fürchterlichen Ort Südpol« (Robert F. Scott) dar.



Von K. Herbert und H. Lewis-Jones

77° Süd

Entscheidung am Südpol

192 Seiten mit über 180 farbigen Abbildungen

€ 29,95. ISBN 978-3-8062-2555-6

Unser Gesamtprogramm finden Sie im
Internet unter www.theiss.de
Telefon (07 11) 255 27-14
E-Mail: service@theiss.de

THEISS

Heiko Uecker

Im Schatten des großen Nansen

Schweigsam und zäh, aber führungsstark: der Polarfahrer Otto Sverdrup

Es gibt nicht nur Amundsen und Nansen und vielleicht noch Johansen, nein, der Trupp der norwegischen Polarfahrer ist deutlich größer. Dazu rechnet auch Otto Sverdrup, in harten Jahren ein starker Kontrast zu seinem Chef Nansen. Heiko Uecker stellt ihn ebenso vor wie in den folgenden Texten Trygve Gran und Adolf Lindstrøm.

Bescheidenheit, verbunden mit einer Scheu vor öffentlichem Auftreten, war eines seiner Kennzeichen; Entschlussfreude, Zähigkeit, Führungsstärke waren die anderen. In all diesen Belangen war er - wir sprechen von Otto Sverdrup - der genaue Gegensatz zu Nansen, mit dem er über Jahrzehnte verbunden war, wenn auch nicht direkt freundschaftlich, so doch auf gutem Fuße stehend.

1855 wurde er geboren, als 17-Jähriger ging er zur See, erlangte schon mit etwas mehr als 20 Jahren das Kapitänspatent und fuhr weiter in der Welt herum, so 1882 bis 1886 in die Karibik. Als bekannt wurde, dass Nansen eine Durchquerung Grönlands plante, bewarb sich Sverdrup bei ihm - und wurde genommen. Von Ende August bis Ende September 1888 gelang die anstrengende Wanderung von Grönlands Osten in den Westen. Freilich war das Schiff, das sie nach Kopenhagen bringen sollte, bereits abgefahren, so dass die wackeren fünf Männer bei den Inuits überwintern mussten.

Sverdrup hatte sich als äußerst zuverlässig erwiesen; dies führte dazu, dass Nansen ihn als Kapitän der gerade neu gebauten *Fram* einsetzte, mit der er in die Arktis aufbrechen wollte. Das geschah am 24. Juni 1893. Die *Fram* fuhr über Tromsø und Vardø durch die Barentssee vorbei am Weißen Meer in Richtung sibirische Küste. Dort ließ man sich vom Packeis einfrieren (das Schiff war bekanntlich so gebaut, dass es vom Eis nicht zermalmt, sondern nach oben gedrückt wurde), denn Nansen wollte zeigen, dass es im Polarmeer eine Ost-West-Drift gibt. 1895 brach Nansen zusammen mit Hjalmar Johansen (*siehe Seite 32 - 33*) auf, um den Nordpol zu erreichen. Sverdrup führte das Schiff weiter, das langsam nach Westen trieb, wobei reichlich wissenschaftliche Beobachtungen gemacht wurden.

Im Juni 1896 endlich gab das Eis die *Fram* frei. Sverdrup und Nansen waren fast gleichzeitig aus der Arktis zurückgekehrt. Der Jubel war groß, größer als nach der Grönlandfahrt. Das der Selbstständigkeit entgegenstrebende Norwegen hatte nun einen nationalen Helden, und der, Fridtjof Nansen, wusste die Popularität in klingende Münze umzusetzen. Viele Vorträge in Europa und sein Buch *Fram over Polhavet* mit einem Beitrag von Sverdrup spülten viel Geld in seine Kasse - doch mit Sverdrup kam es zu Auseinandersetzungen wegen dessen finanziellen Anteils.



Otto Sverdrup auf Höhenflug

Eine zweite Reise mit der *Fram* wurde geplant. Auf Nansens Vorschlag wurde Sverdrup mit der Leitung beauftragt. Sponsoren waren der schwedische König Oscar II., die norwegischen Brauereibesitzer

Amund und Ellef Ringnes sowie der norwegische Geschäftsmann Axel Heiberg. Das Ziel: die Erkundung der Westküste und die nördliche Umrundung Grönlands.

Die Verhältnisse ließen dies jedoch nicht zu, und so entschloss sich Sverdrup, das unbekannte Land im Westen Grönlands, also Ellesmere Island, zu erforschen. Dabei gelang ihm und seinem Team, das aus einem Geologen, einem Kartographen, einem Zoologen und einem Botaniker bestand, Erstaunliches. Übrigens war auch Sverre Hassel mit von der Partie, der später zu den fünf gehörte, die 1911 als erste den Südpol erreichten.

Das unbekannte Land mit seinen vielen Inseln wurde auf mehrwöchigen Touren entdeckt, karto-

graphiert, benannt (hauptsächlich nach den Sponsoren) und für Norwegen annektiert. Erst 1930 wurden es, nach freundschaftlichen Verhandlungen, Kanada zugeschlagen. Die wissenschaftliche Ausbeute war reichlich: 53 große Kisten mit Gesteinsproben, Pflanzen, Fossilien, Tierknochen, dazu Karten und Bilder, gelangten mit der *Fram* 1902 (nach vier Jahren) zurück nach Christiania.

Fünf große, bebilderte Bände dokumentieren die Ergebnisse, erschienen als „Report of the Second Norwegian Arctic Expedition in the Fram 1898-1902“. Für diese Expedition wurde Sverdrup mit dem Großkreuz des St. Olavs Orden ausgezeichnet, 1902 erhielt er die Goldmedaille der Dänischen Geographischen Gesellschaft und ein Jahr später die der Royal Geographical Society. Auch wurde er Ehrenmitglied der deutschen Gesellschaft für Erdkunde. Viele weitere Ehrungen folgten. 1903 kam sein Buch *Nyt Land* („Neues Land“) heraus und später ins Deutsche übersetzt.

Auf Kuba, in der Karibik - ohne Erfolg

Einige Jahre danach versuchte sich unser Mann als Farmer auf Kuba, wo er eine Obstplantage betrieb. Aber das war nicht sein Gebiet, er muss sie bald aufgeben. Dafür betreibt er Walfang unter anderem an der Westküste Alaskas. Es folgen einige spektakuläre Fahrten. 1914/1915 sucht er nach dem russischen Leutnant Sedow, der auf dem Weg zum Nordpol in Schwierigkeiten geraten war; er findet ihn und die Seinen - und 1920 rettet er ein russisches Schiff, das im Eis stecken geblieben war. 1924/1925 geht er noch mal auf Walfang, in die Karibik, aber das Unternehmen lohnt nicht.

Zum letzten Mal wird Sverdrup in der Öffentlichkeit am 17. Mai 1930 gesehen, als er die Ehrenwache am Sarg Fridtjof Nansens hält - ein halbes Jahr später ist er gestorben. Sinnigerweise hielt der Pfarrer seine Predigt über einen Vers aus dem 107. Psalm: „... und der Herr stillte das Ungewitter, dass die Wellen sich legten und sie froh wurden, dass es stille geworden war und er sie zu Lande brachte nach ihrem Wunsch.“

Nansen und Sverdrup - zwei unterschiedliche Persönlichkeiten: der eine (zunächst) ein Wissenschaftler, eine Landratte, eher unpraktisch, um öffentliche Aufmerksamkeit bemüht, der andere ein Seemann, ein Praktiker, zurückhaltend, oft schweigsam. Beide haben auf ihre Weise erheblich zur Erforschung der Arktis beigetragen.

Ein Norweger in Scotts Mannschaft: Tryggve Gran

Sein Leben kannte viele Extreme: den frühen Drang in die Antarktis, die Zusammenarbeit mit dem Rivalen des gefeierten Landmannes, die Begeisterung für eisiges Fliegen, politische Abwege.

Vielleicht war er doch mehr ein Abenteurer als ein seriöser Polarforscher. Aber interessant ist sein Lebenslauf allemal. 1889 wurde Tryggve Gran in Bergen geboren. Schon während seiner Schulzeit, die er zum Teil in der Schweiz verbrachte, begeisterte er sich für die Polarforscher - kein Wunder, waren sie doch die neuen Helden Norwegens, die den Ruhm ihres Vaterlandes über die Welt verbreiten halfen. Und ihre Namen waren in aller Munde, nachdem erst Fridtjof Nansen 1888 Grönland auf Skiern von Ost nach West durchquert und die abenteuerliche Fahrt Richtung Nordpol (1893/1896) überstanden hatte: Carsten Borchgrevink, Otto Sverdrup, Hjalmar Johansen, Roald Amundsen und natürlich Fridtjof Nansen selbst, der Tryggve Grans besonderes Idol wurde. Dazu kamen die Ausländer Robert Peary, Ernest Shackleton und Robert Falcon Scott.



Tryggve Gran, gut behütet und durch eine norwegische Briefmarke geehrt

Kaum 20 Jahre alt, bereitete er eine eigene Südpol-Expedition vor, ermuntert von Shackleton, der gerade zu einem Besuch in Christiania weilte. Doch es kam anders. Gran suchte Nansen auf, um sich von ihm Ratschläge zu erbitten. Der wiederum war eng befreundet mit Robert Scott, der 1910 nach Christiania kam, um seine Motorschlitten zu testen, die er auf der Expedition einsetzen wollte. Nansen machte die beiden einander bekannt. In Fefor, einem bis heute bekannten Hotel im Gudbrandstal oberhalb von Vinstra (*siehe Seite 40*), zeigte Gran Scott und den Seinen, wie man sich auf Skiern fortbewegt.

Diese Unterweisung endete mit Scotts Angebot, ihn auf der Südpolfahrt zu begleiten. Gran nahm an und so wurde er, als einziger Norweger, Mitglied von Scotts Mannschaft, noch dazu mit seinen gerade einmal 22 Jahren das jüngste. Im Sommer 1911 ging es dann mit der „Terra Nova“ südwärts. Nach dem Erreichen der Antarktis wurden in der folgenden Zeit auf dem Weg zum Südpol Depotlager angelegt. Am 1. November brach Scott mit vier seiner Leute auf, Gran gehörte nicht zu den Ausgewählten. Vielleicht hatte dies damit zu tun, was inzwischen bekannt geworden war: dass auch der Norweger Amundsen, für viele überraschend, sich zur Eroberung des Südpols aufgemacht hatte. Mit der übrigen Mannschaft erwartete Gran die Rückkehr Scotts. Als diese ausblieb, machte er sich auf die Suche. Und er fand das Zelt, in dem Scott und zwei seiner Begleiter lagen, vor Hunger, Kälte und Erschöpfung ausgelaugt und gestorben. Er setzte seine Skier kreuzweise auf das Zelt und fuhr auf Scotts Skiern zurück, so dass wenigstens sie die Heimat erreichten.

Auf dem Rückweg über Neuseeland, Japan und Kanada lernte er auf dem Schiff, das ihn von New York nach Europa bringen sollte, den französischen Schauspieler und Flieger Robert Lorrain kennen, der ihn für die Fliegerei begeisterte. Gran blieb in England hängen, erlernte das Fliegen und schaffte es als erster, im Jahr 1914 die Nordsee zu überfliegen. Die Strecke von Aberdeen bis in die Nähe von Stavanger bewältigte er in vier Stunden und 10 Minuten.

Im Ersten Weltkrieg kämpft er auf Seiten der Engländer, fliegt gegen die Deutschen und hat dabei vielleicht in Frankreich im Luftkampf Hermann Göring abgeschossen, dem er bei einem Besuch in Deutschland 1934 sein Logbuch zeigt und dabei Übereinstimmungen mit dem Görings feststellt – so erzählt er im Buch *Mitt liv mellom himmel og jord* (1979).

Doch noch einmal trieb es ihn ins Eis: 1922 unternahm er eine Expedition nach Spitzbergen, begleitet vom Langlaufkönig Thorleif Haug, dem dreimaligen Goldmedaillengewinner der ersten Olympischen Winterspiele 1924 in Chamonix, und von Jacob Tullin Thams, der die Goldmedaille im Skispringen gewann. Die Expedition sollte der Vorbereitung einer Überfliegung des Nordpols dienen, aber dazu kam es nicht. Gran gelang es nicht, die notwendigen finanziellen Mittel aufzutreiben; er musste diese Pioniertat Amundsen überlassen.

In den Zwanziger Jahren wollte er seine Flugkünste zur Erforschung der Polargebiete einsetzen, doch dazu bot sich ihm keine Gelegenheit. Auch nach seiner Rückkehr nach Norwegen flog er wieder. Später schließt er sich der faschistischen Partei Quislings, der *Nasjonal Samling*, an, wofür er nach 1945 zu einer 18-monatigen Gefängnisstrafe verurteilt wird. Von seinen vielen Büchern ist wohl nur eines ins Deutsche übersetzt: *Hvor sydlyset flammer* (1925) - „Wo das Südlicht flammt: Scotts letzte Südpol-Expedition und was ich dabei erlebte“ (deutsch 1928). 1980 ist Gran hochbetagt in Grimstad gestorben. *H. Ue.*

„Ein putziger Kerl, dick und immer fröhlich“

Der Koch Adolf Henrik Lindstrøm aus Hammerfest - auch er ein Polfahrer der ganz besonderen Sorte

Niemand von den bekannten und weniger bekannten Polfahrern war insgesamt länger in Arktis und Antarktis als er, Adolf Henrik Lindstrøm - der lebte zusammengenommen etwa 12 Jahre im Eis. Am norwegischen Nationalfeiertag des Jahres 1866, also dem 17. Mai, wurde er in Hammerfest geboren. Er ging früh zur See und kam schon zeitig ins nördliche Eismeer.

Als Nansen 1896 von seiner langen Arktisfahrt nach Tromsø zurückkam, sehnte er sich nach einem guten Koch - kein Wunder nach den vielen Strapazen. Lindstrøm wurde ihm empfohlen. Nansen schlug ihn Sverdrup vor, und so wurde er Mitglied von dessen Expedition 1898/1902. Seine Kochkünste konnte er auch beweisen, als Roald



*Stramm stehen für rührende Arbeit:
Adolf Hendrik Lindstrøm aus Hammerfest*

Amundsen ihn für die Fahrt durch die Nordwestpassage auf der *Gjøa* (1903/1906) mitnahm. Und dann war er auch dabei, als Amundsen sich mit der *Fram* zum Südpol aufmachte. In seinem Tagebuch notierte Amundsen am 5. April 1911 diesen Satz: „Er hat den norwegischen Polarexpeditionen größere und wertvollere Dienste geleistet als irgendein anderer.“

Im Basislager *Framheim* war Lindstrøm lange Zeit mutterseelenallein, da Amundsen und die anderen unterwegs waren, um Depots in der Eiswüste anzulegen. (Mehr dazu in Roland Huntfords Bildband „Die Amundsen-Photographien“, Braunschweig 1989, Seite 120 ff., *siehe auch* „*dialog*“ 36, Seite 30 - 31.) Von dieser Reise kam er mit der *Fram* zurück, war aber erst 1914 wieder in Norwegen. Amundsen hatte einen schnelleren Rückweg vorgezogen, schließlich musste der frische Ruhm eingeheimst werden.

Nach 72 Stunden gleich wieder weg

Lindstrøm war nur 72 Stunden zu Hause, als er sich Sverdrups Rettungsfahrt in die Arktis anschloss (1914/15). Später wollte er noch Amundsens Expedition mit der *Maud* (1918/25) mitmachen, doch ein Schlaganfall, allerdings nicht lebensbedrohend, hinderte ihn daran. 1939 ist er gestorben. Er war die gute Seele aller Expeditionen, immer voller Witz und Humor. „Das ist ein putziger Kerl. Dick und fett wie ein Schwein, aber immer fröhlich und in strahlender Laune“, so Peder Ristvedt, Teilnehmer der *Gjøa*-Expedition.

Lindstrøm konnte sogar die aufmuntern, die in der Polarnacht in Depressionen zu fallen drohten - und er war ein guter Koch. Seine besondere Leistung bestand darin, dass er seine Mahlzeiten mit viel Gemüse und Beeren anreicherte, so hatte er immer für viele Multhebeeren gesorgt. Dadurch vermied er den Skorbut, den „dunklen Engel der Pole“. Seine Eisbärensteaks waren geschätzt, auch Gerichte mit dem Fleisch des Moschusochsen und des Rentiers sowie leckere Fisch- und Vogel Mahlzeiten. All diese Tiere waren in der Arktis reichlich vorhanden, man brauchte sich nur zu bedienen.

Eine spezielle kulinarische Entdeckung ist das heute noch vor allem in Schweden beliebte Biff à la Lindstrøm: Frikadellen aus Rindfleisch, denen rote Beete, eingelegte Gürkchen und Kapern beigemischt sind. Doch offensichtlich und leider hat das nichts mit diesem Lindstrøm zu tun. ■

Neue Dynamik in der Arktis

Das Weiß der Arktis schwindet und macht dem Blau des Meeres Platz. Und was von der einstigen Eisbedeckung noch übrig bleibt, wird immer dünner. Das verändert auch die Ozeanströmungen und stärkt womöglich den Golfstrom. Das berichtet Daniel Lingenhöhl in „spektrum direkt“. Nach Monaten auf See und tausenden Flugkilometern ist für die Forschung das Fazit klar: „Das Eis der Arktis hat sich von seinem Tiefststand 2007 noch nicht erholt. Es schmolz wohl auch in diesem Sommer genauso stark ab wie im damaligen Rekordjahr“, fasst Stefan Hendricks vom Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung die Ergebnisse der jüngsten Messfahrt der „Polarstern“ im hohen Norden zusammen.

„Auf unserer Expedition im Jahr 2007 stießen wir im September in der russischen Laptewsee bereits auf dünnes, neu gebildetes Eis. Diesmal war davon weit und breit nichts zu sehen. Die Wassertemperatur in zehn Meter Tiefe betrug noch drei Grad Celsius - so stark hatte die Sonne die eisfreien Meeresflächen erwärmt“, erzählt Ursula Schauer vom AWI, die wissenschaftliche Leiterin des Fahrtabschnitts durch die zentrale Arktis.

Was bringt der „*dialog*“ 40 ?

Die nächste Ausgabe des „*dialog*“ wird die Nummer 40 tragen, die 40. Nummer also seit Gründung der Deutsch-Norwegischen Gesellschaft e. V. Bonn im Jahr 1982. Damit erwarten wir die nächste runde Zahl - 30 Jahre sind dann seit der ersten Versammlung im Kessenicher Hof in Bonn vergangen. Dazu plant die Redaktion einen Themenschwerpunkt rund um Begriffe wie Dialog, Austausch, Verbindung, Kommunikation, Miteinander, Verständigung . . .

Wer dazu etwas beitragen will, ist herzlich eingeladen. Vorschläge sind ebenso erbeten wie Beiträge zu diesen und anderen Themen, und zwar bitte bis Anfang Mai 2012 an ekroloff@web.de. Besonders liegt uns an Texten mit einem Blick zurück: zur Entwicklung der DNG, zu einzelnen Veranstaltungen und bestimmten Begegnungen. Woran erinnert man sich gern, was gab es dabei an Erlebnissen, an Freude, Bereicherung, neuen Verbindungen?

Alle, die ihre Meinung zum „*dialog*“ generell ausdrücken möchten, als Lob oder Tadel, als Anregung oder Ergänzung, sind ebenfalls herzlich gebeten, sich zu melden und uns per E-Mail oder Post einen Leserbrief zu schicken. ■

Ob es wirklich wahr war?

Ein kurzer Blick auf Nansen, Mrs. Scott und andere Damen

Oberhalb von Vinstra im Gudbrandstal liegt das berühmte Hotel Fefor. Berühmt? Ja, vor allem deshalb, weil hier - von 1907 bis 1914 - die norwegische Königsfamilie ihre Winterferien verbrachte. Alte, vergilbende Photographien in den Gängen des Hotels zeigen den langbeinigen König Haakon auf Skiern wie auch seine zartgebaute Gemahlin, Königin Maud. Hier lernte Kronprinz Olav, der spätere König Olav V., das Skilaufen. Und hier war Wilhelmina, Königin der Niederlande, von 1921 bis 1955 zwölfmal zu Gast.

Schließlich noch dies: In Fefor war im März des Jahres 1910 eine illustre Gesellschaft versammelt. Robert Falcon Scott wollte, von seinem Freund Fridtjof Nansen angeregt, auf dem See unterhalb des Hotels seine Motorschlitten ausprobieren - die, mit denen er den Südpol zu erreichen hoffte.

Nun geht die Geschichte so, dass Nansen, der als Frauenfreund nichts anbrennen ließ, Scotts schöne Frau Kathleen, eine Bildhauerin, becircte. Ob's wahr ist? Vielleicht ist das alles nur eine Konstruktion, eine Vermutung, die Roland Huntford durch seine Bücher in die Welt gesetzt hat.

„Der einzige Stern bist Du“

Immerhin bringt dieser britische Schriftsteller einige Zeugnisse bei, die für eine Romanze sprechen (ich stütze mich hier auf Huntfords Nansen-Biographie). 1911 - Robert Scott war bereits in der Antarktis - trafen sich Nansen und Kathleen Scott in London (er war zu dieser Zeit verwitwet; Eva Nansen war schon 1907 gestorben). Nach seiner Heimreise überschüttete Nansen sie mit leidenschaftlichen Briefen à la „Der einzige Stern, den ich jetzt sehe, bist Du“. Später verbrachten sie eine gemeinsame Woche im Hotel Westminster in Berlin, und nach diesem Zusammensein schrieb er ihr: „Ich fühle mich wie Faust, der aus der Quelle des Lebens getrunken hat und wieder jung geworden ist, plötzlich und unerwartet. Es ist, als ob ich gerade aus einem schönen, sehr schönen Traum aufgewacht bin.“ Im Lauf der Jahre sahen sich beide immer wieder.

Etwas später schrieb Nansen dies: „Das Leben war grau, einsam, abgeschlossen wie ein leerer aus-



*Begehrt von vielen:
Scotts Frau Kathleen
(1878 - 1947), eine
Bildhauerin*

getretener Weg im Frost. (. . .) Wenn ich an Dich denke, ist es (. . .), als ob ich blaue Anemonen im Frühling sehe und den Duft von Veilchen spüre.“

Doch dieser Brief ging nicht an Kathleen, sondern an Grete, die (erste) Frau des großen Karikaturisten Olaf Gulbransson. Und während all dieser Eskapaden und Techtelmechtel hatte er ein verschwiegenes Verhältnis mit Sigrun, der Frau des Malers Gerhard Munthe. Mit ihr schloss er 1919 eine zweite Ehe.

Wie es mit alldem auch immer sei: Es steht fest, dass Kathleen Scott und Fridtjof Nansen gut befreundet waren und einen regen Briefwechsel führten. Leider sind ihre Briefe an ihn verloren, nur seine an sie sind erhalten. Kathleen Scott hat später einmal in einem Brief an ihren Sohn Peter abgestritten, dass sie eine intime Beziehung zu Nansen gehabt habe; nur auf seine noble Freundschaft sei es ihr angekommen. *Heiko Uecker*

Und dann ist da noch etwas . . .

Ein zweiter Blick, aber diesmal nur auf Nansen

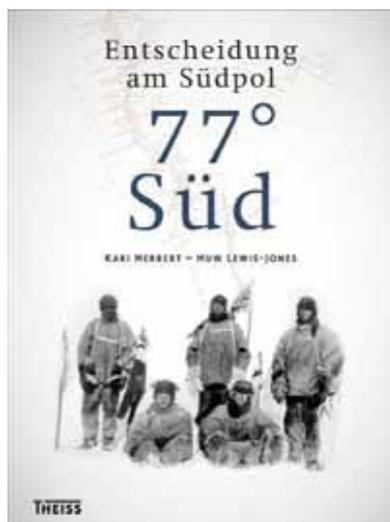
Mitte Oktober 2011 erlaubte sich *Aftenposten* etwas ganz Spezielles: Es veröffentlichte Nacktfotos, Nacktfotos ausgerechnet mit und von dem Nationalheros Fridtjof Nansen. Er hatte sie 1929, also als 67-Jähriger, aufgenommen. Per Selbstausslöser, wie das damals schon möglich war, sogar selbst in der Dunkelkammer entwickelt und zwar für die US-Journalistin Brenda Ueland. Eigentlich ist alles zu sehen, auch, dass Nansen noch sehr gut aussah. „An den Bildern ist nichts Unschönes oder Pornografisches“, meinte *Aftenposten*-Chefin Hilde Haugsgjerd dazu, nachdem die Fotos wie landesüblich eine gewaltige Welle aus Pro und Contra ausgelöst hatten. *-dg*

Neue Bücher zur polaren Welt

77° Süd: ein perfekt gestalteter Band zu legendären Expeditionen

Wer als Journalist und Bücherfreund schon viele Bände gelesen, genutzt und rezensiert hat, ist immer wieder erstaunt, wie sich das Layout, die ganze Machart (man mag es auch Mach-art schreiben und das Künstlerische betonen) in den vergangenen Jahren gewandelt und verbessert hat.

Was früher als Bleiwüste mit bestenfalls einigen Schwarzweiß-Bildern daherkam, ist heute undenkbar. Heutzutage werden Texte übersichtlich gegliedert, es gibt Infoboxen, gut herausgestellte Bildtexte, Farbaufnahmen in höchster Qualität, originell unterlegte Abschnitte und gut angepasste Schriften, um nur Beispiele zu nennen. So ist es auch mit diesem zunächst in England verlegten Buch „77° Süd“ - dort liegt das Ross-Schelfeis, der Startplatz vieler Südpol-Unternehmungen.



Kari Herbert und Huw Lewis-Jones:
77° Süd.
192 Seiten mit
180 meist farbigen
Abbildungen.
Konrad Theiss
Verlag, Stuttgart
2011, 29,95 Euro.

Zu diesem Südpol und den legendären Expeditionen ist alles gesagt, möchte man meinen, was soll da noch ein Buch bringen? Dieses schafft es bestens, sich zu legitimieren. Es lädt mit seinen fast 200 perfekt gestalteten, großformatigen Seiten aufs Neue ein, sich mit den Unternehmungen von James und Fredrick A. Cook, von Ross, Shackleton, Wilson, Scott, Amundsen und all den anderen zu befassen, die den „Sehnsuchtsort Antarktis“ zu bezwingen suchten. Dazu kommen unveröffentlichte Aufnahmen des Fotografen Herbert Ponting; er war vor 100 Jahren Kameramann bei Scotts unglücklicher Expedition.

Ein Wort noch zu den Autoren: Kari Herbert, natürlich eine Autorin, hat auch das Buch „Polarfrauen. Mutige Gefährtinnen großer Entdecker“ geschrieben, das Åse Birkenheier im „dialog“ 38 vorgestellt hat. Kari Herbert, Schriftstellerin und Fotografin, ist die Tochter des Polarfahrers Wally Herbert. Verheiratet ist sie mit ihrem Coautor Huw Lewis-Jones; er hat als Historiker an Instituten und Museen in England gearbeitet und schon mehrere Bände zum Thema Südpol veröffentlicht.

Fazit: Ein nach Texten und Bildern meisterhaft gestalteter Band aus dem Hause Theiss in Stuttgart, sehr empfehlenswert für die eigene Lektüre und als Geschenk für jene, die glauben, schon alles zum Thema zu wissen. E. R.

Von Pinguinen und Polarlichtern

Wissenschaftsjournalisten am Werk - lehrreich und zugleich verständlich

Erstaunlich ist auch, was die bekannten beiden Wissenschaftsjournalisten Roland Knauer und Kerstin Viering zustande gebracht haben. Zwar ist der Haupttitel ihres neuen Buches mit „Arktis und Antarktis“ nicht besonders verlockend ausgefallen, doch der Untertitel „Von Pinguinen, Polarlichtern und stürzenden Stürmen“ deutet immerhin an, dass es hier um ganz unterschiedliche Themen vom Rand der Welt geht.

Noch besser sagt natürlich das Inhaltsverzeichnis, was einen an Lesestoff erwartet, etwa ein großes Kapitel über die Pioniere der Polarforschung, ein weiteres über die heutigen Projekte, drei Kapitel zu Klimageschichte und gegenwärtigem Wetter,

Roland Knauer und Kerstin Viering:
Arktis und Antarktis Von Pinguinen, Polarlichtern und stürzenden Stürmen. Mare-Verlag, Hamburg 2011. 334 Seiten mit vielen Abbildungen, 26 Euro.

zwei über Eis und Permafrost. Dann erst ist die „Fraktion der Frackträger“ mit den populären Pinguinen an der Reihe, es folgen lehrreiche, gut verständliche Abschnitte über Seevögel, Wale, Robben, Eisbären und Moschusochsen.

Das Buch, solide gebunden, enthält mehrere Grafiken, Landkarten, Infoboxen und ein Glossar. Mit

dem Illustrator Jürgen Willbarth hat sich der mare-Verlag entschieden, hier nicht auf Fotos zurückzugreifen, sondern ihm die grafische Gestaltung zu überlassen. Das war eine kluge Entscheidung, die dem Buch ein wirklich eigene, prägende Handschrift gibt.

Die Darstellung profitiert davon, dass Knauer und Viering an zwei Expeditionsreisen von Naturschutzverbänden teilnehmen konnten (nach Spitzbergen und in die Antarktis). Lange und intensiv haben sie an diesem Stoff gearbeitet. „Für uns Autoren ist mit diesem Buch ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen“, schreiben sie am Schluss ihres Dankes an die, die ihnen dabei geholfen haben. Für die Leser ist es eine große Offerte, von dieser Erfüllung zu profitieren. Nun sollte neugieriges Lesen folgen.

Laura Münster

Große Kämpfe mit 100 Jahren Abstand

Von der „Fram“ bis zum ZDF

Das war schon ein fast mörderisches Wettrennen, wer nun die Antarktis und dann den Südpol als erster erreichte. Der Norweger Roald Amundsen auf der *Fram* mit seinen langen arktischen Erfahrungen oder der englische Marine-

Noch etwas verbindet sie: die recht schroffe Art, mit der sie ihre Mannschaftsmitglieder behandelten, man denke nur daran, wie Amundsen Hjalmar Johansen kujonierte (vgl. Seite 32 - 33). Aber die Unterschiede sind doch größer: Amundsen hatte auf seiner Erkundung der Nordwestpassage gelernt, wie die Inuits im Norden Kanadas mit dem Winter umgingen, und daraus die Konsequenz gezogen, aus Tierfellen hergestellte Bekleidung zu verwenden und die Schlitten von Polarhunden ziehen zu lassen (und diese nach und nach, je nach ihrer Erschöpfung, zu töten und an die noch kräftigen Hunde zu verfüttern).

Eine solch robuste Einstellung war Scott fremd, er bevorzugte Ponys und Motorschlitten, die er nahe Lillehammer auf einem See statt auf Gletschern ausprobierte. Auch auf Skier wollte er verzichten, beugte sich aber schließlich dem Rat des Freundes Frithjof Nansen - doch ein richtiger Skiläufer wurde weder aus ihm noch aus seinen Gefährten. Es sollte sich zeigen, dass Amundsen die genaueren und sorgfältigeren Vorbereitungen getroffen hatte; das ging bis zu eigens angefertigten Sonnenbrillen und dicht verschließbaren Kanistern mit Paraffin.

Scotts Motorschlitten versagten bald, die Ponys erwiesen sich als ungeeignet, aus den Kanistern verdampfte das Paraffin, um nur Beispiele zu nennen. Amundsen erreichte den Pol als erster am 14.12.1911, Scott über vier Wochen später am 18.1.1912. Enttäuscht, entmutigt und erschöpft machten sich die vier Engländer auf den Rückweg, keiner von ihnen überlebte.

Dies und noch viel mehr erzählt Guido Knopp in diesem sehr lesenswerten Buch; er illustriert seinen Bericht mit vielen aufschlussreichen Bildern. Nicht genug damit, er dokumentiert auch ein neueres Wettrennen, das aus Anlass des Jahrestages zwischen einem deutschen Team (unter Leitung des Südtiroler Fernsehmoderators Markus Lanz) und einem österreichischen (unter der Führung des Ski-Asses Hermann Maier) ausgetragen und dabei vom Mainzer ZDF wochenlang gefilmt wurde.

Das war freilich keine Expedition im herkömmlichen Sinn, sondern vielmehr ein Medienereignis, das im Frühjahr 2011 in einer fünfteiligen TV-Serie zu sehen war - ich hätte darauf verzichten können.

H. Ue.



Guido Knopp:
Der Wettlauf zum Südpol. Das größte Abenteuer der Geschichte.
München, Bertelsmann
2011. 352 Seiten,
22,99 Euro.

offizier Robert Falcon Scott auf der „Terra Nova“, der in diesen Dingen weniger aufzuweisen hatte? Waren sie in dieser Hinsicht recht unterschiedlich, hatten sie doch eines gemeinsam: persönlichen Ehrgeiz und den Willen, den Ruhm ihrer Vaterländer zu mehren.

Die Dramen von damals, von heute aus erzählt

Um das stets fesselnde Thema polarer Herausforderung dreht sich auch Christian Jostmanns Darstellung zu Amundsen und Scott, diesmal aber im Stil eines Quasi-Tagebuches, das Jostmann schreibt. Er stützt sich dabei auf das, was diese und andere Südpolfahrer an Notizen hinterlassen haben.

In erzählerischer Form, zum Teil sehr frei gestaltet, wird vermittelt, was sich da und dort vor rund 100 Jahren ereignet hat und wohl ereignet

Christian Jostmann: *Das Eis und der Tod. Scott, Amundsen und das Drama am Südpol.* 320 Seiten mit 40 Abbildungen. C. H. Beck, München 2011, 29,95 Euro.

haben könnte. So kann vieles erläutert, aber auch subjektiv interpretiert werden. Gewiss hat der Autor sein Material gründlich studiert, er geht damit nicht ungeschickt um, aber sind nicht die Originalberichte der Teilnehmer von damals ausreichend spannend?

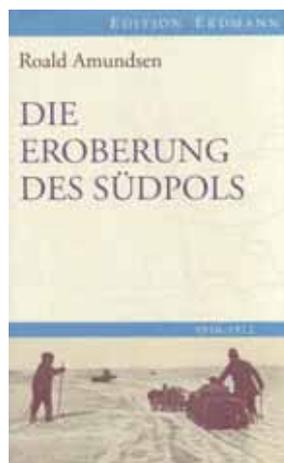
Dass Jostmann den Umgang mit wichtigen norwegischen Quellen gescheut hat, das zeigt sein Literaturverzeichnis. Dieses Defizit hätte aber nicht so weit führen müssen, dass er z. B. den Osloer Drammensveien mit Wendungen wie „die abendliche Drammensveien“ (S. 307) zu einem Femininum macht. L. M.

Hier sprechen die Eroberer selbst

Neue Editionen zu Amundsen und Scott

Viele Bücher über Nord- und Südpol, über deren Bezwingung und Verlierer, über Erfolg und Scheitern sind seit langem auf dem Markt; in diesem Jahr kommen neue hinzu. Darüber kann leicht vergessen werden, dass es meist auch noch die Originalschriften gibt, so von Nansen, Amundsen und Scott - ob nun in deren Sprache oder in Übersetzung.

In diesen Monaten wird man sich am ehesten für das interessieren, was Robert F. Scott und Roald Amundsen an Schriftlichem hinterlassen



Roald Amundsen: *Die Eroberung des Südpols 1910 - 1912.* 240 Seiten mit 45 Schwarzweißbildern.

Robert Falcon Scott: *Letzte Fahrt.* 316 Seiten mit 19 Schwarzweißbildern. Beide Bände sind im Marix-Verlag Wiesbaden für je 24 Euro (gebunden) herausgekommen.

haben. Wie gut, dass dazu neue deutsche Ausgaben greifbar sind. Beide stammen aus der bekannten Edition Erdmann, die früher von Stuttgart aus zahlreiche Bände zu Expeditions- und Forschungsreisen herausgebracht hat. Nun hat der Wiesbadener Marix-Verlag diese erfolgreiche Reihe übernommen und dafür gesorgt, dass die Darstellungen von Scott und Amundsen ohne Probleme zu haben sind.

Im Fall Scott hat der Herausgeber Ernst Bartsch ein Nachwort beigesteuert. Darin sagt er, dass gegenüber der Erstausgabe (Leipzig 1913) „einige Kürzungen vorgenommen wurden“. Beim Amundsen-Band mit seinen 240 Seiten vermissen wir einen entsprechenden Fingerzeig und Aufklärung darüber, wo die Unterschiede zwischen Amundsens norwegischer Premiere (*Sydpolen. Den norske sydpolsfærd med Fram 1910 - 1912*) liegen. Sie erschien 1912 im *Jacob Dybwads forlag* mit zwei Bänden, der erste 528, der andere 424 Seiten stark. Hier wird aber immerhin das bekannte Vorwort Nansens nachgedruckt (*siehe Seite 28 - 30*).

Unabhängig davon gilt dies: Wer erfahren und annähernd verstehen will, was die Mannschaften der beiden seinerzeit mitgemacht haben bei all den menschlichen Tragödien, den Torturen zwischen Eis und Schnee, der kommt ohne diese Quellen nicht aus. Sie sind es immer noch wert, gelesen zu werden. Eckart Roloff

Fünf Titel aus einem Haus

Der Verlag Frederking & Thaler (München) hat seit langem bemerkenswerte großformatige Bildbände zu fernen Ländern und Menschen im Programm, darunter derzeit fünf allein zu polaren Themen. Wir können sie hier nicht im Detail vorstellen, Stichworte müssen genügen:

Peter Laufmann: *Scott und Amundsen. Der tödliche Wettlauf zum Pol.* 144 Seiten mit 100 Abbildungen, gebunden, 24,95 Euro.

Der Journalist und Forstwissenschaftler Laufmann rekonstruiert die Geschichte der Kontrahenten auf ihrem Weg zum kältesten Ort der Erde - „mitreißend und reich bebildert“, so der Verlag.

Huw Lewis-Jones: *Abenteurer im Eis. Porträts 1845 bis heute.* 288 Seiten mit 345 Abbildungen, gebunden, 49,90 Euro.

Im Angesicht der Kälte - Auge in Auge mit Shackleton, Nansen, Amundsen und Messner: Blicken Sie in Gesichter, die vom Abenteuer gezeichnet sind! Zu sehen sind auch frühe Fotografien der Inuit.

Thomas und Alexander Huber: *Eiszeit. Expedition Antarktis.* 160 Seiten mit 120 Abbildungen, gebunden, 39,90 Euro.

Der Bildband zeigt faszinierende Panoramen, Schneestürme und die unglaublichen Anstrengungen beim wochenlangen Extrembergsteigen in der Antarktis; sie machen die dortigen Abenteuer unter widrigsten Bedingungen lebendig.

Alastair Fothergill und Vanessa Berlowitz: *Frozen Planet - eisige Welten. Leben und Überleben in den Polarregionen der Erde.* 312 Seiten mit 260 Abbildungen, gebunden, 45 Euro.

Erscheint im Dezember 2011.

Dieses Buch ist der Nachfolgebänd von „Planet Erde“. Ein faszinierendes Porträt der Polarregionen, das den großen Wandel dokumentiert, dem Arktis und Antarktis unterworfen sind.

Thomas Henningsen und Bernd Römmelt: *Schatzkammer Arktis. Schauplatz des Wandels.* 208 Seiten mit 150 Abbildungen, gebunden, 39,95 Euro.

Auch dieses Buch zeigt in Text und Bild zur arktischen Pflanzen- und Tierwelt drastische Veränderungen: Das „ewige“ Eis schmilzt, die Folgen des Klimawandels und des Raubbaus schreiten hier schneller voran als anderswo. Was ist dagegen zu tun? ■

Zwölfmal kalt, aber klug

Wer weiß noch nicht genug, wer möchte häppchenweise und schonend dazulernen? Hier zwölf Vokabeln als „dialog“-Kurzkurs „Norwegisch für Anfänger zur Winterzeit“:

Schnee	<i>snø</i>
schneebedeckt	<i>snødekt</i>
Eis	<i>is</i>
eiskalt	<i>iskald</i>
Kälte	<i>kulde</i>
Gletscher	<i>bre</i>
Expedition	<i>expedisjon</i>
Schlitten	<i>slede</i>
Mannschaft	<i>mannskap</i>
Nordpol	<i>nordpol</i>
Südpol	<i>sydpol</i>
Ziel	<i>mål</i>

Heißer Tipp

Auch hier geht es um Vokabeln, aber ganz anders: Im **Visuellen Wörterbuch Norwegisch-Deutsch** (Dorling Kindersley, München 2011. 360 Seiten, 9,95 Euro) stehen 12 000 Wörter und Wendungen mit Abbildungen, sehr schön zu Themenfelder wie Sport, Gesundheit, Einkauf, Freizeit, Verkehr und Lernen gruppiert. So erfasst man einen Bereich sehr rasch und lernt die dazugehörigen Begriffe ganz leicht. Sehr empfehlenswert zum Niedrigpreis.



Spannendes zum Schnäppchenpreis

Literatur über die großen Polexpeditionen zählt zu den Klassikern, die viel wert sind. Dabei kostet sie kaum etwas, wie unsere Hinweise zeigen.

Nach mehreren Neuerscheinungen zu Nord- und Südpolarem will der „dialog“ nun auf Bücher aufmerksam machen, die es zu diesen Themen schon seit längerem gibt. Sehr oft kosten diese Bände antiquarisch nur wenige Euro; über Internet-Anbieter (zum Beispiel www.abebooks.de, www.amazon.de und www.booklooker.de) lassen sie sich leicht bestellen. Genannt werden hier die günstigsten Preise von Ende November 2011. Versandkosten sind noch hinzuzurechnen.

Strasser, Sylvia, und Wolfgang Würker: *Schnee und Eis. Entdeckungsreisen im Reich der Kälte.* Heyne, München 1998. 280 Seiten mit sehr vielen Farbabbildungen, gebunden.

Zwei Dokumentarfilmer berichten anschaulich und gut belegt über Wintersport, Lawinen, Gletscher, Kältewellen, Kältetod, Überwintern, die Klimaarchive der Arktis und Antarktis, über Eiszeiten und viele andere kalte und doch lebendige Themen, sehr lesenswert. Ab 2 Euro

Arktis - Antarktis. *Katalog zur Bonner Ausstellung 1997/1998. Herausgegeben von der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland.* 288 Seiten mit sehr vielen Farb- und Schwarzweißbildern, Großformat, Paperback.

Ein voluminöser Katalog mit Dutzenden von Beiträgen zu Polarthemen und Pionieren, opulent bebildert, mit vielen Literaturhinweisen und Aufklärung über die Ausstellungsstücke - glücklich, wer diesen gelungenen Band hat. Ab 19 Euro

Quilici, Bruno: *Arktis. Egmont vgs, Köln 2. Auflage 2001.* 230 Seiten mit sehr vielen Farbabbildungen, Großformat, gebunden.

Ein weiterer geglückter Band, an dem man sich kaum sattsehen kann. Aufnahmen und Texte gut arrangiert und aufklärend, auch über die großen Arktisexpeditionen, dazu Literaturangaben, Register - Lob rundum. Ab 3 Euro

Weyer, Helfried: *Mit dem Postschiff in die Antarktis.* Koehler, Hamburg, 2. Auflage 2003. 120 Seiten mit sehr vielen Farbabbildungen, Großformat, gebunden.

Imposante Bilder über Bilder, hie und da Texte, alles aus der Hand des mehrfach ausgezeichneten Reisefotografen Helfried Weyer. Man möchte gern dabei sein bei diesem großartigen Unternehmen mit der *Nordnorge*, einem *Hurtigruten*-Schiff. Ab 5 Euro

Naveen, Ron, u. a.: *Die Antarktis lebt. Eine faszinierende Reise ins ewige Eis.* Frederking und Thaler, München 1991. 224 Seiten mit sehr vielen Farbabbildungen, Großformat, gebunden.

Vier englische Naturforscher und Fotografen haben diesen Band zusammengestellt; er bietet 160 eindrucksvolle Bilder und sehr gut informierende Kapitel über den eisigen Kontinent. „Es ist kaum möglich, das Naturerlebnis Antarktis als Tourist zu erfahren“, heißt es dazu, „und das ist gut so.“ Ab 3 Euro

Sannes, Tor Borch: *Die Fram. Abenteuer Polar-expedition.* Hoffmann und Campe, Hamburg 1986. 256 Seiten mit vielen Schwarzweißabbildungen, gebunden.

Ein Norweger berichtet umfassend über das Leben und Leiden der *Fram*, des berühmten Schiffes, das Colin Archer 1890/1892 (auch nach Plänen Nansens) in Larvik baute. Eine präzise Rekonstruktion. Das Buch enthält auch eine ausführliche Entdeckungsgeschichte zur Arktis. Ab 4 Euro

Straub, Heinz: *Verschollen in der Arktis. Die schicksalhafte Ballonfahrt der Andrée-Expedition.* Societäts-Verlag, Frankfurt/Main 1988. 212 Seiten mit vielen Schwarzweißbildern, gebunden.

Dieses Unternehmen hatte im Gegensatz zum Amundsen-Scott-Drama schon vor längerer Zeit seine 100-jährige Wiederkehr; das war 1997. 1897 war die Expedition gescheitert, die den Schweden Andrée und zwei Mann an Bord des Gasballons „Adler“ von Spitzbergen aus zum Nordpol bringen sollte. Doch sie kamen nicht sehr weit, stürzten ab und erfroren im Inselreich Spitzbergens. Straub schildert, wie es dazu kam - auch zum Aufspüren der Toten im Jahr 1930 (s. *Grenna-Museum Seite 48 ff*). Dieser Stoff führte übrigens Per Olof Sundman zum Roman mit dem etwas blassen Titel „Ingenieur Andrées Luftfahrt“ (1967). Ab 3 Euro

Der Arktis-Klima-Report. *Die Auswirkungen der Erwärmung. Convent-Verlag, Hamburg 2005. 140 Seiten mit vielen Farbabbildungen, Großformat, gebunden.*

Gemeinsam mit dem Alfred-Wegener-Institut kam dieses Kompendium zu einem der wichtigsten Arktis-Themen heraus: dem befürchteten Klimawandel. Hier wird mit Hilfe einer Fülle von Fotos, Grafiken und Tabellen eindringlich und gut belegt dargestellt, was wo zu erwarten ist - für die Menschen, die Fauna und Flora, für die Schifffahrtsrouten, die tauenden Böden, die UV-Strahlung. Auch Norweger haben an dem Buch mitgearbeitet. Ab 1 Euro

Marx, Friedrich (Red.): *Wege ins Eis. Nord- und Südpolfahrten. Literarische Entdeckungen. Insel Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main und*

testen Weltgegenden. Fleischmanns Darstellung gibt einen vorzüglichen Einblick in deren Erforschung von den Anfängen bis heute. Der Schwerpunkt liegt auf dem deutschen Beitrag - einschließlich dem der DDR, die in der Antarktis sehr aktiv war. Auch Ökologisches und Klimatisches kommt zur Sprache. Ab 4 Euro

Huntford, Roland (Hrsg.): *Die Amundsen-Photographien. Expeditionen ins ewige Eis. Westermann, Braunschweig 1989. 199 Seiten mit zahlreichen Photos und mehreren Karten, Großformat, gebunden.*

Ein legendärer Fund führte zu diesem wegweisenden Band, zu diesen kaum noch für möglich gehaltenen Belegen der berühmten Amundsen-Expeditionen zwischen Nordwestpassage, Süd-



Seitenweise Widerspruch: Bücher von gestern, aber noch immer von Wert und dennoch nicht teuer

Leipzig 1995. 324 Seiten, Taschenbuch. Stefan Zweigs berühmtes Stück „Der Kampf um den Südpol“, Alfred Anderschs „Hohe Breitengrade“, Jules Vernes „Kapitän Hatteras“ - diese und viele andere Texte sind hier versammelt, insgesamt 25. Auch Dante, Hölderlin, Gide und Nadolny fehlen nicht. Dazu kommen ein Glossar und eine Zeittafel. Eine Anthologie, die viel gibt. Ab 3 Euro

Fleischmann, Klaus: *Zu den Kältepolen der Erde. 50 Jahre deutscher Polarforschung. Delius Klasing, Bielefeld 2005. 344 Seiten mit vielen Farbabbildungen, gebunden.* Das Erforschen der Eisregionen ist ein internationales Projekt. Vieles wurde dabei zutage gefördert, vieles ist noch aufzuklären. Nach den Ozeanen bleiben die Polregionen die unbekann-

pol- und Maudexpeditionen. Im „dialog“ 36 haben wir darüber schon berichtet. Lesen und staunen Sie selbst über die vergilbten, aber nicht mehr verschollenen Bilder und über die instruktiven Texte dazu! Ab 12 Euro

Frank Hurley u. a.: *Mit der Endurance in die Antarktis. Shackletons Südpol-Expedition 1917 - 1917. DuMont Buchverlag, Köln 2001. 320 Seiten mit sehr vielen Schwarzweiß und einigen Farbabbildungen, Großformat, gebunden.* Worte wie „opulent“ und „voluminös“ sind zu wenig, zu respektlos gegenüber diesem gewaltigen Buch, das erstmals all die sensationellen Bilder von Shackletons Südpol-Unternehmen enthält. „Ein einzigartiges Dokument menschlichen Durchhaltevermögens wie auch Zeugnis großer Fotokunst“, sagt der Verlag da-

zu mit Recht. Eine Fülle von Aufnahmen, sehr viel Text, einfühlsam und aufklärend. Dieses großformatige Prachtstück gibt es allerdings nicht zu Niedrigstpreisen; es ist auch nur selten per Internet zu haben und kostet gegenwärtig um die 70 Euro

Shackleton hat - wie viele Polarfahrer - auch selbst aufgezeichnet, was er erlebte („South. A Memoir of the Endurance Voyage“). Im Deutschen heißt der Titel, der in einer günstigen Taschenbuchvariante greifbar ist:

Ernst Shackleton: Südpol. 635 Tage im ewigen Eis. Bastei Lübbe Verlag, Bergisch Gladbach 2000. 478 Seiten, Paperback.

Darin schildert er, was er 1914/1915 mit seinen 27 Mann erlebte und erlitt, bis zum Scheitern der Expedition und der Rückkehr via Neuseeland. „Shackletons persönlicher Bericht stellt alles in den Schatten, was aus zweiter oder dritter Hand über dieses Ereignis verfasst wurde“, kommentiert Lübbe. Das Buch hat leider keinerlei Abbildungen. Ab 4 Euro

Fütterer, Dieter Karl, und Eberhard Fahrbach (Hrsg.): Polarstern. 25 Jahre Forschung

in Arktis und Antarktis. Delius Klasing Verlag, Bielefeld 2008. 296 Seiten mit vielen Farb- und Schwarzweißabbildungen.

Das Buch bietet einen umfassenden Überblick über das 1982 in Dienst gestellte deutsche Forschungsschiff „Polarstern“, über seine technischen Besonderheiten und Laboratorien. Man erfährt aus erster Hand viel vom Alltag und den Arbeiten an Bord und über komplexe, multidisziplinäre Studien. In einer thematisch breiten Auswahl berichten über 50 Autoren, fast alle Expeditionsteilnehmer, von ihren Forschungsergebnissen aus den atlantischen Sektoren der Arktis und Antarktis. Aber nur für 60 Euro

Es stammt aus dem Jahr 1940 und erschien damals im Brockhaus-Verlag Leipzig in 11. Auflage: **Alfred Wegeners letzte Grönlandfahrt**, „geschildert von den Reisegefährten und nach Tagebüchern des Forschers“, herausgegeben von seiner Witwe Else Wegener und von Fritz Loewe. Es ist 304 Seiten stark, solide gebunden enthält 136 Abbildungen. Kostet so etwas heute sehr viel? Nein! Ab 3 Euro

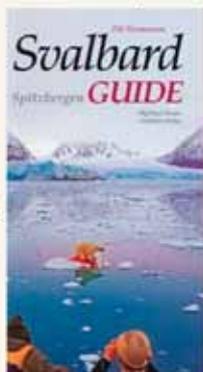
Und jetzt viel Freude und gute Griffe beim Aufspüren solcher Bücher! Eckart Roloff

Import- und Versandbuchhandlung für Norwegen, Schweden, Dänemark, Island, Deutschland



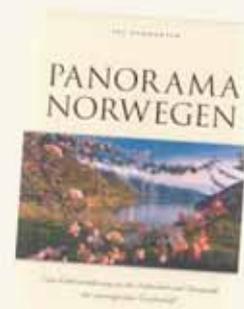
Spitzbergen / Arktis

Svalbard / Spitzbergen Guide von P. Hermansen
Erstklassiger und brandaktueller Reiseführer, der
alles Wichtige enthält. Ausgabe 2011
190 S., 13x23 cm, hf., 26,90 EUR



"Die Seele des Nordens"

"Das Großartige am Werk von R. Axelsson ist, daß es alles beinhaltet, was gute Fotos auszeichnet: starke Motive, ein ganzheitliches Konzept, eine pers. Sicht, eine Botschaft, und die Selbstsicherheit, die jeder braucht, der sich auf ein Langzeitprojekt dieser Art einläßt." Leica World
23x30 cm, geb., 65 EUR



Wir haben über 2500 Artikel aus folgenden Kategorien: Kalender, Poster, Lehrwerke, Biografien, Hobby, Krimis, Belletristik, Bildbände, Reiseführer, Hörbücher, Wörterbücher, Romane



PANORAMA NORWAY



Wir bieten Ihnen wieder über 60 tolle Kalender für 2012 über den Norden.
Bitte besuchen Sie uns auf unserer Internetseite unter www.nordlys.de.

Travel Media GmbH Nordlys, Langenbrucker Weg 8, 91077 Neunkirchen
Tel. 089 20327744 Fax 09134 997609, email: order@nordlys.de www.nordlys.de

Oft besucht: Tausende von Objekten zur eisigen Wildnis

In Norwegen und Schweden, in England, Schottland und Russland gibt es beachtliche Polarmuseen. Deutschland ist nur im Internet dabei

Zu Pionieren, Entdeckern und ihren Taten gehört es, die Erinnerung daran zu bewahren. Es geht darum, zurückzublicken und das damals so Neue und Sensationelle für die Menschen von heute zu erschließen. So gibt es auch zu den Expeditionen in die Arktis und Antarktis mehrere Museen. Wir stellen sie hier vor.

Eines der wichtigsten Häuser zu diesem Thema ist in **Tromsø** das **Polarmuseet**, eröffnet im Sommer 1978 genau 50 Jahre, nachdem Roald Amundsen die Stadt für seine letzte und so unglückliche Fahrt auf der Suche nach Nobile und dessen Luftschiff „Italia“ verlassen hatte. Das Haus liegt in der Tollbodgata 11 und wird seit 2010 gemeinsam mit dem Tromsø Museum durch die Universität verwaltet. Es ist täglich geöffnet, der Eintritt für Erwachsene kostet 50 Kronen.



Tromsø Museum - Universitetsmuseet

Die Website des Museums sagt, was dort zum Beispiel zu sehen ist: *Overvintringsfangst i Arktis / første kvinnelige overvintrer: Wanny Woldstad / Nansens og Amundsens liv og ekspedisjoner / Helmer Hansen og Hjalmar Johansen som var med Amundsen til sydpolen / Svalbard, Willhelm Barentsz' oppdagelse av området på 1500-tallet / Sjøboden med temporære utstillinger.*

Seit 1997 gibt es in **Tromsø** noch ein Haus zu einem verwandten Bereich, aber nicht zu Expeditionen: Das **Polaria**, gebaut durch das norwegische Umweltministerium. Vermittelt wird sehr anschaulich Wissen zur arktischen Flora und Fauna, zum arktischen Klima, zur sensiblen und bedrohten Umwelt. Im Kino sollte man sich Ivo Caprinos fesselnden Film „Svalbard - eine arktische Wildnis“ sehen. Möglich ist auch eine arktische Wanderung, bei der man Schneesturm, Tundra, Nordlicht und Eisbären erleben kann. Eine andere Attraktion sind die Bartrobben, eine

rein arktische Robbenart. Der Eintritt kostet 105 Kronen. Täglich geöffnet von 12 bis 17 Uhr, im Sommer auch länger. Mehr (auch auf Deutsch) unter www.polaria.no.

Rund 1000 Kilometer Luftlinie nördlich von Tromsø gibt es seit 1979 noch ein Museum zu polaren Fragen; dies ist auch das nördlichste Museum der Welt. Gemeint ist das **Svalbard Museum** in



Longyearbyen auf Spitzbergen mit seinen fast 4000 Objekten (der „dialog“ war schon da). Seit 2008 ist es so dekoriert: Es gewann den Museumspreis des Europarates (= 5000 Euro). Dabei siegte das Museum, das Svalbards Natur- und Kulturgeschichte zeigt, über 59 andere Sammlungen. Es rückt den Schutz des Lebens und der Aktivitäten im arktischen Gebiet ins Blickfeld; zugleich beleuchtet es die dichten Verbindungen zwischen Land und See, zwischen Natur und Kultur.

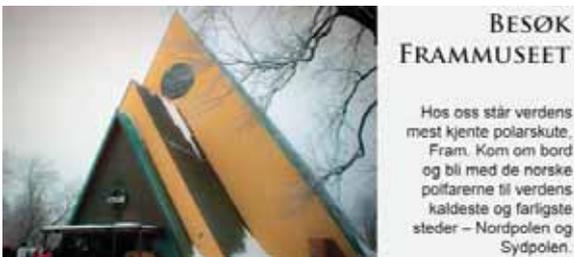
„Der Gedanke hinter der Ausstellung ist, dass die Menschen, die sich in der Natur bewegen, dies mit größter Rücksichtnahme tun sollen“, meinte die Direktorin Tora Hultgreen damals gegenüber *Aftenposten*. Als Besucher kommen vor allem Touristen, aber auch Schüler: Seit 1991 profitiert das Haus von der norwegischen Schulfreizeitordnung, bei der das Museum an einem Tag in der Woche Schulkinder empfängt, damit sie mehr über die Natur- und Kulturgeschichte Svalbards erfahren. Geöffnet ist es täglich von April bis September zwischen 10 und 17 Uhr, von Oktober

bis März von 12 bis 17 Uhr. Erwachsene zahlen 75 Kronen Eintritt. Sehr passend zu diesem „dialog“: Im Nansen-Jahr wird anhand vieler Bilder gezeigt (zum Teil vom *Tromsø-Museum* entliehen), was Nansen auch konnte: Er zeichnete sehr gut.



Auf der Website ist zu lesen: *Samlingene er på over 3500 registrerte gjenstander. I tillegg har det blitt tilbakeført en samling arkeologisk materiale fra hvalfangertiden, Smeerenburgsamlingen. Også en stor mengde arkeologisk materiale fra Tromsø Museum, museer i Sverige og gjenstander fra Forsvarsmuseet og Sjøfartsmuseet har kommet tilbake til Svalbard. Høsten 2007 ble også det arkeologiske materialet fra Barentsburg plassert her.* Mehr Auskunft - sehr ausführlich auch über die Objekte - unter www.svalbardmuseum.no

Wesentlich näher für uns liegt in **Oslo** das **Fram-Museum**, das viele von uns schon kennen. Es ist eines der meistbesuchten Museen Norwegens und gehört zu fast jeder Sightseeing-Tour. Auf der Museumsinsel Bygdøy beherbergt es das berühmte Schiff, das Nansen und Amundsen auf einigen ihrer Unternehmungen nutzten. Im „dialog“ war davon schon oft die Rede. Deshalb hier nur diese Daten: Das Haus ist täglich geöffnet von 10 bis 15 Uhr, je nach Monat auch einige Stunden länger. Der Eintritt kostet 60 Kronen. Mehr Informationen unter www.frammuseum.no, auch über Extraausstellungen und Vorträge zum Jubiläumsjahr 2011. Derzeit lässt sich unter dem „Tagebuchprojekt“ nachlesen, was die Amundsen-Mannschaft vor 100 Jahren in der Antarktis erlebte und erlitt.



Es gibt ein weiteres **Polarmuseum** außerhalb arktischer Breiten und noch südlicher als Oslo, am Rande des Vätternsees im südschwedischen **Grenna**, Gemeinde Jönköping, Provinz Småland. Der Grund: Dort wurde 1854 der Polarforscher Salomon August Andrée geboren. Das Polarcenter zu seinen Ehren besteht seit 1979. Es bietet eine bemerkenswerte Sammlung zur Expedition von Andrée, Nils Strindberg und Knut Fraenkel aus dem Jahr 1897. Damals startete von Spitzbergen aus der Ballon „Örnen“ mit diesen drei Männern, um den Nordpol zu überfliegen; finanziert auch durch Alfred Nobel. Schon nach drei Tagen Fahrt wurden die drei zur Landung auf Kvitøya gezwungen, einer Insel im nordöstlichen Spitzbergen. Ihr Kampf ums Überleben begann; er endete tödlich.

Die Besatzung des norwegischen Schiffes „Braatvaag“ fand auf Vitø das letzte Lager dieses Unternehmens und die Leichen der drei. Das Museum informiert sehr ausgiebig auch über weitere Expeditionen in die Arktis und Antarktis. Mehr dazu unter www.grennamuseum.se. Das Museum ist ganzjährig jeden Tag offen, der Eintritt für Erwachsene kostet 50 Kronen.



Eine kleine Entdeckung mit großer Entfernung: das schon 1937 eröffnete **Arktis- und Antarktis-museum St. Petersburg**, uliza Marata 24a, St. Petersburg (www.polarmuseum.ru). Es ist mittwochs bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Dazu schrieb ein(e) MHoge aus Kiel am 19. Juni 2011 im Internet: „Eines der liebevollsten und skurrilsten Museen, die ich bisher in dieser an Museen doch recht reichen Stadt gesehen habe. Es beginnt schon damit, dass man an diesem Museum fast vorbeiläuft, da es sich in einer der unzähligen, nicht mehr religiös genutzten Kirchen befindet. Und das ist auch schon das nächste Problem. Diese Kirche ist einfach nicht groß genug für ein Museum, das es sich zur Aufgabe gemacht hat, die russischen / sowjetischen Arktis- und Antarktisexpeditionen von 1820 bis ins 21. Jahrtausend darzustellen.“

Wenn man sich aber die Fotos ansieht, die dazu im Netz stehen, kommt der Eindruck einer reichhaltigen Ausstellung in einem sehr prächtigen Rahmen auf. Auch Amundsens und Scotts südpolare Taten sind hier ein Thema. Und es gibt sogar einen Nordlicht-Simulator!

MHoge meint noch: „Man sieht dem Museum an, dass die zuständigen Personen es mit sehr viel Liebe zum Detail eingerichteteten.

Hier sind nachgebaute polare Forschungsstationen der Frühzeit ebenso zu bewundern wie ein ausgestopfter Eisbär (extrem beeindruckend und der Hit aller russischen Schulklassen) und ebenso das in Russland legendäre kleine Rettungsflugzeug, mit der 1934 die Besatzung der ‚Chelyuskin‘ gerettet wurde. Ein Raum im Erdgeschoss beschäftigt sich mit der polaren Flora und Fauna, ein anderer zeigt



die Entwicklung der Polarbekleidung in den letzten 250 Jahren - alles sehr interessant, aber mal wieder nur auf russisch erklärt. Trotzdem ist und bleibt dieses Museum ein echter Geheimtipp.“ Hier noch ein Hinweis zu einer russischen Website mit einem längeren deutschen Text, ein **mobilles Polarmuseum** betreffend: http://german.ruvr.ru/radio_broadcast/4002860/4002982.html

In der englischen Universitätsstadt **Cambridge** (nahe der Innenstadt, in der Lensfield Road) gibt es ein großes **Polarmuseum** und das **Scott Polar Research Institute**. Auf dessen Homepage www.spri.cam.ac.uk/museum lesen wir: „Discover the story of planet Earth's coldest, driest, windiest, highest and deadliest places.“ Und außerdem: „We have a unique collection of artefacts, journals, paintings, photographs, clothing equipment, maps and other materials illustrating polar exploration, history and science. Come and find out how past discoveries in the Arctic and Antarctic help today's scientists to investigate our changing environment.“ Der Eintritt ist frei, geschlossen ist die Kollektion stets sonntags und montags.



Scott Polar Research Institute
University of Cambridge

Das Thema Robert Falcon Scott steht im Zentrum des Museums **Discovery Point** im schottischen **Dundee** am Discovery Point. Es ist ganzjährig an jedem Tag mindestens von 11 bis 16 Uhr geöffnet, Eintritt acht Pfund. Die Homepage unter www.rrs.discovery.com stellt es so vor: „Welcome to Discovery Point, home of Captain Scott's famous ship RRS Discovery. Discovery was one of the last wooden three-masted ships to be built in Britain and the first to be constructed specifically for scientific research. Launched in 1901 it was the beginning of an adventure that would take her deep into the unknown waters of Antarctica and secure her place in the heroic age of polar exploration.“

Und so geht es mit dem Anpreisen zu Scotts erstem Expeditionsschiff von 1901/04 weiter, wobei von der späteren „Terra Nova“ (1910/13) weiter nicht die Rede ist: „See the wardroom where he planned his epic Antarctic journey, and feel what life was like for the crew who survived two long winters locked in the ice. See how Discovery was built, witness the launch - and see her blasted free of crushing pack ice in a dramatic rescue.“

Zum Schluss noch etwas aus Deutschland (leider nichts zum Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven, das hat bisher kein Museum), etwas Ungewöhnliches und Virtuelles: die **Website „Polarworld“** mit sehr vielen Beiträgen zu beiden Polargebieten (www.polarworld.com) und derzeit auch mit einem Link zum Amundsens Südpol-Tagebuch. Der gemeinnützige Verein Polarworld mit Sitz in Berlin, 1998 gegründet, führt Projekte unterschiedlichster Art in und über diese Zonen durch. Im Vordergrund stehen Forschung, Bildung und Jugendarbeit, Projekte mit Schulen, Natur- und Umweltschutz.



„Die Polargebiete mit ihrer unerschöpflichen Themenvielfalt nehmen die Schlüsselrolle im Klimahaushalt der Erde ein“, heißt es dazu vielversprechend; „sie sind Sympathieträger, begeistern mit ihrer Faszination über Eisbären, Pinguine, Wale und das ewige Eis mit seinen Entdeckungen alle Altersgruppen, Geschlechter und Kulturen.“

Zu aktuellen Themen lesen wir: „Mit der Aufmerksamkeit spannender Themen wie ‚Scott und Amundsen: 100 Jahre Wettlauf zum Südpol‘ (2011) oder ‚Berliner Luftbrücke in Grönland: Berliner Geschichte mit arktischen Geschichten‘ (2009) - damals schauten die Völker der Welt auf das eingeschlossene West-Berlin, heute auf das vom Klima bedrohte Grönland - schaffen wir auch über die Vergangenheit den Blick nach vorne in die Zukunft.“ Weitere Themen heißen unter anderem so: Space-Week - Polarentdecker und Weltraumfahrer, die letzten Entdecker / Wikinger: Leben und Geschichte der Nordmänner / Polarlichter und nordische Mythologien.

Und in Deutschland?

Offenbar gibt es in Deutschland kein Museum zu polaren Breiten, obwohl das Land durchaus bedeutende Leistungen zur Polarforschung geleistet hat und weiter leistet - oder kennt ein „dialog“-Leser eines? Bekannt sind nur einzelne Themenausstellungen (einmal auch in Bonn) und die Polarabteilung im **Deutschen Schifffahrtsmuseum Bremerhaven**. Wann kommt mehr? ■

„Wir können viel von Norwegen lernen“

Der Polarforscher Jörn Thiede, neuer Träger des Willy-Brandt-Preises, über das reine Vergnügen, mit den Experten im Norden zusammenzuarbeiten

Herr Professor Thiede, Sie sind mit dem Willy-Brandt-Preis ausgezeichnet worden, vor allem mit Blick auf Ihre langjährigen Beziehungen zur deutsch-norwegischen Polar- und Meeresforschung. Wir gratulieren Ihnen dazu sehr herzlich. Wie groß war Ihre Überraschung, wie groß Ihre Freude über diesen Preis?

Das kam völlig unerwartet, freut mich aber besonders, weil ich in der Tat gute Beziehungen zu Norwegen und zu den norwegischen Forschungseinrichtungen für sehr wichtig halte. Wir pflegen den Austausch mit den skandinavischen Nachbarn zu wenig, könnten aber viel von ihnen lernen. Auf sozialem Gebiet sind sie vorbildhaft, sie entwickeln sich schnell und wir könnten viele Ideen von dort nach Deutschland übernehmen.

Mit welchen Institutionen und mit welchen Fachleuten arbeiten Sie in Norwegen hauptsächlich zusammen?

Ich habe vor allem an den Universitäten Bergen und Oslo gearbeitet und dorthin natürlich viele Beziehungen, meist zu deren Meeres- und Polarforscherinnen und -forschern. Einige sind auch meine engen persönlichen Freunde geworden. Daneben spielten in meiner Zeit als Direktor des AWI natürlich auch die exzellenten Kontakte zum Norwegischen Polarinstitut eine große Rolle. Es gelang, die Kooperation mit den Norwegern auf eine langfristige und solide Basis zu stellen. Unser Forschungsschiff „Polarstern“ legt auf seinen Nordlandreisen jedes Jahr in norwegischen Häfen an; schon viele Norweger haben an ihren Ausfahrten teilgenommen. Auf Spitzbergen betreibt das AWI zusammen mit dem französischen IPEV eine gemeinsame, Sommer wie Winter besetzte Forschungsstation.

Wie schätzen Sie die Qualität der norwegischen Forschung ein? Was macht man dort gut, was vielleicht auch weniger gut?

In den klima- und meeresbezogenen Disziplinen haben norwegische Einrichtungen Spitzenpositionen erobert. Große, schlagkräftige Arbeitsgruppen haben sich an mehreren Standorten entwickelt. Das sind attraktive Kooperationspartner.

Wie sieht es mit dem Nachwuchs aus?

Die jungen Norweger stellen viele und hochmotivierte Nachwuchskräfte, aber die wachsenden Institutionen sind dauernd auf der Jagd nach guten internationalen Kandidaten. Daher haben inzwischen auch viele junge Deutsche an diesen Instituten ihren Arbeitsplatz gefunden.

Welche Themen haben Sie bei Ihren Studien in Norwegen, auf Spitzbergen und überhaupt in polaren Breiten und Tiefen besonders beschäftigt?

Ich habe mich zunächst mit der Geschichte des Nordatlantiks und des Europäischen Nordmeeres beschäftigt. Später, als es technisch möglich wurde, hat mich die Arktische Ozean fasziniert. Er beschäftigt mich auch heute noch wegen seiner extremen Umweltveränderungen, die in Echtzeit ablaufen.



Jörn Thiede ist 1941 in Berlin geboren. Nach dem Studium der Geologie und Paläontologie (1962 bis 1971) in Kiel, Wien und Buenos Aires mit Promotion in Kiel arbeitete er an den Universitäten in Aarhus, Bergen, Oregon und Oslo. Von 1982 bis 1987 war er Professor für Historische Geologie der Universität Kiel, danach bis 1997 für Paläo-Ozeanographie ebenfalls in Kiel. Anschließend war Thiede zehn Jahre lang Direktor des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven war er von 1997 bis 2007. Nach 2008 hatte er eine Professur für Geologie und Klima an der Universität Kopenhagen inne. Derzeit ist er auch in St. Petersburg tätig. Er wurde mehrfach ausgezeichnet, u. a. mit dem Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis.

Wie ist es, an norwegischen Universitäten zu lehren und zu forschen?

Das war ein reines Vergnügen. Die norwegischen Unis haben eine sehr flache Hierarchie. Meine Tätigkeit dort begann während der Anfänge des norwegischen Erdölbooms, als die Geowissenschaften plötzlich eine ganz andere Relevanz für das Land bekamen.

Was macht die Faszination, die Spannung Ihrer Arbeit aus?

Die Erde ist die Basis des Lebens. Wir sind davon abhängig, dass wir sie sorgfältig schützen und nur sparsam nutzen, damit ihre Rohstoffe nicht verschwendet werden. Die Erdgeschichte ist das Gedächtnis von Veränderungen in der Vorzeit, und viele Eigenschaften unserer Erde werden durch diese Geschichte geprägt. Es ist faszinierend, darüber nachzudenken, was die Zukunft uns und unseren Nachfahren bringen kann und wird.

Sie sind gerade auch mit russischen Projekten befasst. Worum geht es dabei?

Der russische Bildungsminister hat vor kurzer Zeit beträchtliche finanzielle Mittel bereitgestellt, um die Universitätsforschung zu fördern. Nach umfangreicher internationaler Begutachtung sind von etwa 500 Anträgen 35 positiv beschieden worden. Einzige Sonderbedingung war, dass alle geförderten Projekte - so genannte Megagrants - einen ausländischen leitenden Wissenschaftler gewinnen und vorschlagen mussten. Ich soll nun gemeinsam mit den russischen Kollegen der staatlichen Universität St. Petersburg eine neues Labor für Geochronologie und Geomorphologie aufbauen. Daher halte ich mich jedes Jahr einige Monate in Russland auf. Der erste Sommer hat mit einer faszinierenden Expedition nach Zentralostsibirien begonnen.

Was liegt Ihnen für die Zukunft besonders am Herzen?

Unsere Welt für uns und unsere Nachkommen lebenswert zu erhalten!

Die Fragen stellte Eckart Roloff

Nützliche Internetadressen zur Polarforschung in Norwegen und Deutschland: www.npolar.no (Norsk Polarinstittutt), www.awi.de (Alfred-Wegener-Institut) und www.dpg-ev.de (Deutsche Gesellschaft für Polarforschung)

Zwischendurch etwas ganz anderes: eine Foccacia aus heimischen Wildkräutern

Hier gibt als kleine Unterbrechung zwischen vielen polaren Geschichten etwas Abwechslung, nämlich ein Rezept aus der Sammlung unseres norwegenerfahrenen Mitglieds Gudrun Niemeyer (GN Wilde Gaumenfreuden), die uns während unserer Herbstwanderung nahe Grevenbroich (siehe Seite 5 dieser Ausgabe) viel zum Thema Wildkräuter vermittelt hat.

Die Zutaten:

750 Gramm Mehl
ein Päckchen Hefe
1 Teelöffel Salz
1/2 Teelöffel Zucker
5 dl Wasser (Raumtemperatur)
gehackte und gemischte Wildkräuter je nach Geschmack (am besten geeignet sind Brennnessel, Taubnessel, Giersch, Schafgarbe, Spitzwegerich, Löwenzahn und Vogelmiere) (drei Knoblauchzehen, müssen aber nicht sein)
grobes Meersalz
1 dl Olivenöl (eventuell mehr)

Und damit macht man das: Mehl, Hefe, Zucker, Salz, Wildkräuter (und evtl. den kleingewürfelten Knoblauch) mit Wasser zum Teig kneten, ihn ruhen und gehen lassen bis zur doppelten Menge. In eine Backpfanne (ausgelegt mit Backpapier) drücken, 15 bis 20 Minuten ruhen und gehen lassen, dann mit den Fingern Vertiefungen in den Teig drücken. Olivenöl über den Teig geben (ggf. mehr, soll in Öl „baden“) und Meersalz darüberstreuen. Auf mittlerer Schiene bei 225 Grad (muss nicht vorgeheizt sein) 15 bis 20 Minuten goldbraun backen.

Eine herzliche Bitte an alle Leserinnen und Leser: Beachten Sie bitte die Angebote unserer Inserenten und beziehen Sie sich bei Anfragen und Bestellungen auf den „dialog“. Ohne Anzeigen könnte unsere Zeitschrift nicht in dieser Form erscheinen.

Notizen zwischen Nord und Süd

Ein neuer Eisberg, so groß wie New York?

Anfang November 2011 entdeckten NASA-Forscher bei einer Expedition, dass am Pine-Island-Gletscher in der Antarktis ein sehr, sehr großer Riss entsteht: fast 30 Kilometer lang und 50 Meter tief. Sollte sich diese Masse lösen und abtrennen, würde dort ein neuer gigantischer Eisberg entstehen - so groß wie die Fläche New Yorks.

Die Schicht wird immer dünner

Polarexperten des Alfred-Wegener-Instituts (AWI) in Bremerhaven haben bei einer Studie im Herbst 2011 dies festgestellt: Die Eisschicht auf den Meeren rund um den Nordpol kann sich nicht erholen. In weiten Teilen gibt es dort nur noch dünne, wenige Monate alte Eisschollen; der Anteil

„Kein anderer Lebensraum auf der Erde verändert sich so schnell und so grundlegend wie die Arktis. Die Temperaturen steigen doppelt so schnell wie im globalen Durchschnitt, Gletscher und Meereis schrumpfen seit Jahren deutlich, und Anrainerstaaten und Ölkonzerne streiten sich um die Ressourcen, die mit dem Eisschwund nun zugänglich werden.“

Die Umweltjournalistin Inge Wenzl im „Freitag“ vom 27. 10. 2011

von mehrjährigem, starkem Eis ist weiterhin deutlich geringer als bei früheren Messungen. Dazu der AWI-Mann Stefan Hendricks nach einer Forschungsfahrt mit der „Polarstern“, bei der auch der Nordpol erreicht wurde: „Das Eis ist im Sommer 2011 genauso stark abgeschmolzen wie 2007, dem bisherigen Negativ-Rekordjahr.“

Endlose Suche nach Franklin

So wie nach den Relikten des unglücklichen Amundsen-Fluges von 1928 wird immer wieder auch nach Spuren der berühmten Franklin-Expedition von 1845 gesucht. Dabei war der britische Polarforscher und Kapitän John Franklin mit 128 Mann nahe der King-William-Insel in der kanadischen Arktis ums Leben gekommen - die größte

Katastrophe der arktischen Seefahrt. Mehr als 20 Crews haben sich bereits auf die Suche gemacht; auch diesmal, im Spätsommer 2011, fanden kanadische Forscher keinen näheren Aufschluss zu den Wracks der Schiffe „Erebus“ und „Terror“ und zu den Opfern. Die Suche hat auch damit zu tun, dass Kanada damit seinen Anspruch auf die Nordwestpassage betonen will, die andere Länder als internationales Gewässer ansehen.



Wegweisendes zum Forschen auf Spitzbergen: Schilder an deutschen und norwegischen Stationen

Wale überwinden eisige Grenzen

In der Nordwestpassage hat sich gezeigt, dass auch Grönlandwale (*Balaena mysticetus*) sie neuerdings nutzen. Tiere, mit Satellitensendern versehen, wurden dabei beobachtet, wie sie die meist vereisten Wasserwege im Norden Kanadas durchschwimmen. Der Eisverlust macht es offenbar möglich, die physische Barriere zwischen Nordatlantik und -pazifik zu überwinden, so Mads Peter Heide-Jørgensen vom grönländischen Institut für Naturressourcen in Nuuk.

Arktisches Ozonloch mit Rekord

Das im Frühjahr bereits erwartete und später bestätigte Rekord-Ozonloch in der Arktis hängt mit dem Klimawandel zusammen, meldete Anfang Oktober 2011 die Forschergruppe um Markus Rex vom Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung. Das Ozonloch am Nordpol hatte erstmals Ausmaße erreicht, wie sie zuletzt Mitte der 1980er Jahre in der Antarktis gemessen wurden. Erklärt wird der massive Ozonabbau unter anderem durch einen ungewöhnlich langen und stabilen Polarwirbel über der Arktis, der den Austausch mit wärmeren Luftmassen bis in den April 2011 hinein verhinderte. Dazu kam die im Winter 2010/2011 extreme Kälte, durch die sich mehr der polaren stratosphärischen Wolken bilden konnten, in denen sich mit Aufgang der Sonne nach dem Polarwinter die Ozonzerstörung abspielt. ■

Christiane Fricke

Große Eindrücke, wenig Schlaf, viele Träume

*Zwischen Trottellummen, Polarfüchsen und Eisbären
mit der „Antigua“ unterwegs an Spitzbergens kalten Küsten*

„Steine und Eißberge finden wir die Menge /
was darauff lebet und schwebet /
soll hernacher beschrieben werden.“
Friedrich Martens: „Spitzbergische oder
Groenlandische Reise Beschreibung gethan
1671“, Hamburg 1675.

Sehr überschaubar ist das Bild, das sich über Spitzbergen im Kopf formte, lange bevor es losging: ein kleines Archipel mit viel schwarzem Gestein, Eis und Schnee, bevölkert von einer unvorstellbaren Zahl an Eisbären, besiedelt von einer Handvoll wetterfester Naturforscher und verunstaltet von verlassenen Kohleminen. Außerdem spielte ein mittelgroßes, längliches Gepäckstück zum Auseinanderklappen eine tragende Rolle beim Vorbereiten dieser abenteuerlichen Segel-Reise.

Es sollte knautschbar sein, damit es sich unter der Koje verstauen ließ, und geräumig genug für ein Paar Arktis- und wandertaugliche Stiefel. Für wiederholtes Gerangel gut war die Frage, ob es sich nicht besser mit nur einem Gepäckteil pro Person reist (ihr Standpunkt), oder ob man sich neben dem zusätzlich mitgeführten, schweren Foto-Rucksack noch den Luxus eines dritten Teils leistet (sein Standpunkt).

Kniefall vor fast jeder Blume

Spitzbergen offenbarte sich als eine Schönheit - nackt; ohne oder mit nur spärlicher Bekleidung. Dennoch - für den an kultivierte Erde und an fettes, grünes Wachstum gewöhnten Westeuropäer ist der Anblick dieser kargen Landschaft ein Kulturschock. Nur ein Hauch von Vegetation bedeckt die in Jahrtausenden aufgefaltete, gehobene, von Wind, Gletschern und Sedimenten modellierte Blöße: Matten aus Moosteppichen und Flechtenheiden, blühende Kräuter, Gräser und niedrige, maximal fünf cm hohe Gehölze. Die Farbenpracht der Tundra kann locker mit dem Nuancenreichtum von Steinen, Eis und Schnee konkurrieren. Das

Spektrum reicht von leuchtenden Matten unterhalb steiler Vogelfelsen, die ihre satten Grüntöne dem fallen gelassenen Kot der Küstenvögel verdanken über das farbige Mosaik von Blütenpflanzen auf den steinigen, vom Frost gesprengten und sortierten Böden bis hin zu orange-rot gefärbten Matten der zwergwüchsigen Polarweide. Kniefälle vor fast jeder Blume: dem arktischen Hornkraut mit seinen weißen, nektarführenden Trichterblüten, den halbkugeligen pinkroten Polstern des stengellosen Leimkrauts, dem arktischen Hahnenfuß mit seinen leuchtend gelben Butterblumenblüten, dem zart behaarten, weißlich-gelben Spitzbergen-Mohn. Mohn auf Spitzbergen, genauer auf Svalbard, wie die Norweger sagen, an der kalten Küste, so die wörtliche Übersetzung.

Dazwischen die Exkremente der arktischen Fauna: die rund-ovalen Pillen der Gänse, die flach gedrückten Kötter-Kompartimente der Rentiere, die zinkweißen, kleinen, haarigen Würste hungernder Eisbären. Ein Alarmzeichen für erhöhte Wachsamkeit. Man stelle sich eine Gruppe warm angezogener Touristen in olivgrünen Gummistiefeln vor, deren Führer, ausgerüstet mit großem Gewehr, Funkgerät und Schokoladenvorräten, die Vorhut macht. Der Verteidigungsfall, der im Übrigen aufwendige behördliche Untersuchungen ausgelöst hätte, trat nicht ein, auch dank seiner Umsicht.

Die kleinen Tiere . . .

Unter den vielen kleineren Tieren seien auch die schwarzweißen, eher wie kleine Hühner aussehenden Gryllteisten und die größeren, plumperen Trottellummen genannt. Vögel, die man sich schnell merkt, weil sie so einen originellen Namen tragen, der sich zweckentfremden lässt. Merke: Wer als „Trottellumme“ beschimpft wird, kann sich mit „Lummentrottel“ revanchieren.

Sehr viel mehr machen die eleganten, stets attackebereiten Küstenseeschwalben und die

Dreizehenmöwen mit ihren schwarzen Beinen, eisgrauen Flügeln und schwarzen Flügelspitzen her. Eine Sensation war für uns alle ein fünf- bis zehntausendköpfiger Schwarm, der in einer einzigen sich empor- und wieder herabfallenden Schleife vor einem riesigen Gletschertor in der Front des Hornbreens kreiste. Der Grund war unsichtbar: süßes abschmelzendes Gletscherwasser, das unterirdisch in die salzige See mündet und mit seinen Planktonmengen für Möwen ein Festessen ist.

Der Besuch einer Kolonie von Dreizehenmöwen auf der Nordseite des Freemansundes in der Flanke des Búdelfjellet (Barentsøya) glich dem Eintauchen in eine eigene Welt der Düfte und Töne. Die Luft war guanogeschwängert, das Geschrei ohrenbetäubend. Mit dem Kopf im Nacken betrachtete man Gruppen von Nestern aus gebleichten Pflanzenresten, die mit einem Bart weißen Kots in der steilen, schwarzen Felswand sitzen. Vereinzelt segelten Eismöwen in stillem Flug vorbei auf der Jagd nach Jungen, die von ihren Eltern einen Augenblick allein gelassen wurden.

. . . und die großen

Die Liste der größeren Tiere, die wir sahen, umfasst:

- ✿ mindestens vier Polarfüchse, darunter einen jungen Fuchs in Longyearbyen, der morgendlich von einer Köchin des „Mary Ann Riggen“ ein dick mit Butter beschmiertes Brot erhielt;
- ✿ und einen toten Polarfuchs am Beginn einer kleinen Schlucht in der Flanke des Búdelfjellet unterhalb der oben beschriebenen Kolonie brütender Dreizehenmöwen.



Gut gerüstet, die Kamera dabei, Motive ohne Ende

- ✿ eine Bartrobbe auf einer Eisscholle
- ✿ ein „Pixel“-Eisbär im Recherchefjord. Ihm zuliebe suchte das Schiff einen anderen Ort für den geplanten Landgang auf
- ✿ ein „Scheiß-Eisbär“ in der Vibebukta an der Südküste des Nordaustland (er verhinderte einen weiteren Landgang)
- ✿ mindestens 16, kilometerweit verteilte Eisbären in der Walter Thymensbukta im Nordosten der Edgeøya, die sich in der Mittagszeit auf den Weg ans Ufer machten, wo sie unter



Immer im Visier: Eisbären in Aktion

unseren staunenden Augen eine delikate Mahlzeit zu sich nehmen. Ihre schmutzig-braunen Bäuche schlugen sie sich mit Walfleisch voll, das seit mindestens einem Jahr am Ufer vor sich hin gammelte

- ✿ eine Kolonie von 30 bis 40 Walrössern am Torellneset auf Nordaustland, in Ufernähe, in respektvoller Distanz beobachtet von einer bewusst ebenso dicht zusammen bleibenden Touristen-Kolonie - zu später Stunde zwischen halb elf und zwölf Uhr nachts, bei eisiger Kälte an sandigem Gestade.

Mit angehaltenem Atem und schussbereiten Kameras wurde jener mächtige Alte fokussiert, der sich zunächst schwerfällig ins Wasser robbte, um dann mit aufmerksamem Blick die Menschengruppe fixierend, bis wenige Meter an sie heranschwamm, wieder kehrt machte und danach in Begleitung zweier jüngerer Tiere noch einmal diese seltsame Kolonie an Land zu inspizieren. Neugierig und ohne Angst sind diese tonnenschweren Muschelfresser, weil sie keine Feinde haben und allenfalls den Kapitän zu fürchten hatten. Den von ihm gesteuerten Zodiak zum Ausbooten hätte er im Notfall - mit einem Paddel verteidigt!

✿ Zudem sahen wir zehn bis 15 Finn- und vereinzelt Buckelwale, am letzten Seetag eine Herde von 100 bis 200 Belugas (Weißwale), die im spiegelglatten Kongsfjord nordwärts durch das Wasser pflügte, wobei ihre cremeweißen Rücken in regelmäßigen Abständen durch die Wasseroberfläche brachen. Alle Maschinen stoppten, sogar der tagaus, tagein laufende Generator. Die Stimmen der Passagiere, die Kameras, alles wurde still und plötzlich erhoben sich nie vernommene Laute: ein- und ausatmende Wale, pustende Wale, schnaufende Wale, pfeifende Wale, pfurzende Wale.

Jetzt noch etwas zu unserem Schiff, der „Antigua“. Die Hälfte der Passagiere verbrachte 17 Tage über Wasser und 17 Nächte unter Wasser. Warum das? Weil die untere Koje des 50 Meter langen Dreimasters unter der Wasseroberfläche lag. Vom oberen Bett aus fiel der Blick auf gurgelndes, am Bullauge entlangstreichendes Wasser. Der Rumpf war ein einziger Resonanzkörper für ein Duett aus Dieselmotor und Generator. Es begleitete uns in den Schlaf und verließ uns nur ganz selten. Das Schiff blieb in Bewegung und kam nur ausnahmsweise zur Ruhe. Zum Beispiel in der Nacht, in der wir den Storfjord Richtung Norden durchquerten - unter Segeln bei Windstärke 6. Er brachte die Ruhenden ins Rutschen und beschäftigte ihren Gleichgewichtssinn.

Reiseveranstalter: *Geographische Reisegesellschaft (Geo-RG) www.geo-rg.de*
Eigner des Großseglers „Antigua“ ist die Tallship Company. Die SV Antigua, Baujahr 1957, ist ein als Barkentine überholtes ehemaliges Fischereischiff. Mehr dazu unter www.tallship-company.com
Der Kapitän ist Joachim Schiel, der Reiseleiter Rolf Stange. Weitere Informationen im Internet unter www.spitzbergen.de
Fotografische Reiseleitung: Alexander Lembke www.alexanderlembke.de

Geschlafen haben wir wenig, geträumt viel: von fließenden Gletschern, tauenden Gletschern, sich hebenden Landmassen, geschmolzenen Gesteinen, gefalteten Gesteinen, „umgearbeiteten“ Gesteinen, von „eiszeitlichem Dreck“, von Frostmusterböden und Eiskeilen, von Störungen, Faltungen und Schichten . . . ■

Zweimal Aufschluss über die da oben

Neues aus dem Conrad Stein Verlag

Wer nach Norwegen reist, überlegt sich vorher sicher, wie das in diesem Land so sein wird. Und wie ist das mit den Menschen dort, wie sind sie eingestellt zu diesen und jenen Themen, welche Gewohnheiten haben sie? Darüber gab es bis vor wenigen Jahren kaum etwas auf Deutsch zu lesen. Nun gibt es dazu sogar drei Bändchen, nämlich nach Ebba D. Drolshagens „Gebrauchsanweisung für Norwegen“ (bei Piper, 3. Auflage 2009) und Julia Fellingings Buch „Norwegen. Im Slalom durch den Sittenparcours des hohen Nordens“ (Conbook 2011, mehr dazu im „dialog“ Nummer 38, Seite 28/29 und 56/57). Beide Darstellungen sind sehr gelungen und äußerst brauchbar.

Ein weiterer Beitrag zu diesem Thema stammt von Ulrike Katrin Peters und Karsten-Thilo Raab; er heißt „Oh, diese Norweger!“ Erschienen ist er im Conrad Stein Verlag in der Reihe „Nachbarschaften“, die auch über viele andere Europäer aufklärt. Mit 63 Seiten ist er viel knapper und mit nur 5,90 Euro auch deutlich günstiger zu haben als die anderen Titel.

Die Lektüre zeigt, dass sich auch hier viele gute Beobachtungen finden, etwa zu den Themen Vorspiel-Vorfreude, Sprachspaltung, Trachtpracht, Verkehrsstau und Schneeleidenschaft. Das ist gut zu lesen und lohnt die Aufmerksamkeit. Erfreulich und erstaunlich ist, dass die drei Versionen sehr unterschiedliche Themen aufgreifen. Norwegen ist eben ein vielfältiges Land; da gibt es nicht nur die eine Sicht, die alles erklärt. Mein Urteil: Empfehlenswert für Anfänger und Fortgeschrittene in Sachen Norwegen, Land und Leute.

Dazu passt aus demselben Verlag das Bändchen „Oh, dieses Norwegisch!“ Darin geht es für nur 4,90 Euro auf 59 Seiten um Sprachliches. Der norwegenerfahrene Martin Schmidt, der in Halle einen Norwegisch-Service unterhält, informiert übersichtlich über beide norwegischen Sprachen, die vielen Varianten und Dialekte, die Sprachpolitik, die Feinheiten der Aussprache, der Satzbildung, über bildhafte Wendungen. Ärgerlich sind - für eine 2. Auflage - einige Schreibfehler. Gleichwohl lässt sich hier viel lernen. Es wäre schön, wenn bald eine weitere Auflage folgt, mit ohne . . .

Laura Münster

Åse Birkenheier

Bücherberge aus dem Norden, gut als Genuss und Geschenk

Neue Krimis und Weihnachtserzählungen, eine Einführung in die norwegische Geschichte und spannende Stoffe aus Island - die Auswahl ist groß

Schon wieder eine Buchmesse vorbei, und zwar mit vielen nordischen Einschlägen, denn diesmal war das kleine Island Ehrengast der Frankfurter Tage. Doch was heißt klein? Wenn es um Literatur geht, ist Island alles andere als klein, und alle Verlage, die etwas auf sich hielten, hatten dafür gesorgt, mindestens einen aus dem Isländischen übersetzten Titel in ihren Herbstprogrammen zu haben. Durch „Aspekte“ (ZDF) hatte man vor der Messe erfahren, dass es jeder zweite Isländer fertig bringt, mindestens einmal im Leben einen Roman zu schreiben! Unglaublich, oder? Aber gut! Da Islands erste Einwanderer aus Norwegen kamen, lassen wir es natürlich gelten - und die Isländer sprechen ja sozusagen Altnorwegisch, nicht wahr?

Wie immer war es ein Genuss, von Büchern umgeben - leider auch oft von zu vielen Menschen - sich in Frankfurt durch die Hallen und Gänge schieben zu lassen. Dabei fielen auch in diesem Jahr die Krimis aus den nordischen Ländern besonders auf (darunter viele aus Island), außerdem noch viel Literatur, die mit Kälte, Polarforschung und ewigem Eis zu tun hat (siehe dazu Seite 28 ff). Meiner Gewohnheit treu will ich im „dialog“ auf einige aus dem Norwegischen übersetzte Titel hinweisen, obwohl ich diesmal zusätzlich noch auf ein paar Titel aus Island - als stark beachtetes Gastland der Messe - verweisen möchte. Gute Literatur kennt sowieso keine Grenzen.

Mein Lieblingsschriftsteller unter den norwegischen Krimiautoren ist und bleibt Chris Tvedt. Nachdem ich 2009 auf ihn aufmerksam wurde, fiebere ich seinen neuen Büchern entgegen. Zwei davon habe ich in den „dialog“-Ausgaben 34 und 38 besprochen.

„Chris Tvedt kann erzählen wie der Teufel“ (Zitat Focus Online), doch in seinen Romanen fließt Gott sei Dank viel weniger Blut als etwa bei Jo Nesbø. Tvedt, der sowohl Jura als auch Literaturwissenschaften studiert und einige Jahre als Strafverteidiger gearbeitet hat, schreibt spannende Gerichtsthiller um den Strafverteidiger Mikael Bren-

ne aus Bergen. Dank der von Tvedt gewählten Perspektive des Ich-Erzählers erlebt der Leser durch die Hauptperson die Handlung hautnah mit. Trotz - oder vielleicht gerade wegen - seiner Schwächen wächst der leicht depressive Anwalt aus Leidenschaft dem Leser ans Herz; man durchlebt mit ihm die Höhen und Tiefen seiner beruflichen und privaten Welt. In seinem aktuellen Fall muss er vor Gericht einen Kleinkriminellen vertreten.



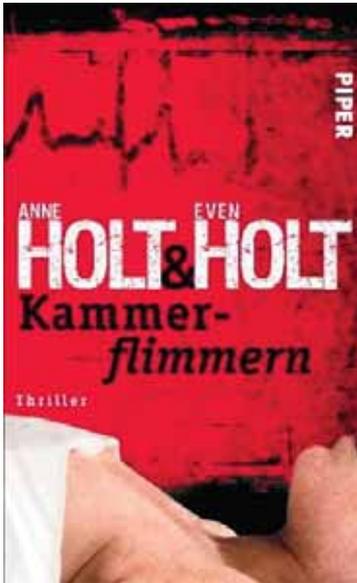
Chris Tvedt: *Niedertracht. Ein Fall für Mikael Brenne. Kriminalroman. Aus dem Norwegischen von Frank Zuber. Knaur Taschenbuch 2011. 413 Seiten, 8,99 Euro. Titel der norwegischen Originalausgabe: Dødens sirkel, 2010 bei Cappelen Damm, Oslo, erschienen.*

Als der Geschäftspartner des Angeklagten aussagen soll, fehlt von ihm jede Spur. Gerüchte werden laut, dass Brenne einen lästigen Zeugen beseitigt haben soll. Noch während der Verhandlung wird die Beweislast immer drückender, was schließlich dazu führt, dass er verhaftet wird.

Höhepunkte, auch in diesem Roman, sind die Gerichtsverhandlungen, insbesondere die Plädoyers, die Brenne seine „Höhepunkte der Wahrheit“ nennt. Das Buch ist ungewöhnlich spannend, mitreißend, psychologisch überzeugend und sehr gut konstruiert, für alle Krimifans ein Genuss.

Der Vollständigkeit halber wird hier darauf hingewiesen, dass im Münchner Knaur Taschenbuch Verlag bereits folgende Titel von Chris Tvedt erschienen sind: „Frei von Schuld“, „Auf eigene Gefahr“ und „Tote Freunde“. Und wie schon gesagt: Alle mit dem Anwalt Mikael Brenne als Hauptperson.

Ein anderer Name, der unter den Krimis für Qualität bürgt (und das seit Jahren), ist der von Anne Holt. Diesmal hat sie zum ersten Mal zusammen mit ihrem Bruder, einem international anerkannten Herzspezialisten und Chef der Kardiologie einer Klinik bei Oslo, einen Thriller geschrieben, den die Osloer Zeitung „Aftenposten“ als „exzellent und bestechend“ bezeichnete.



Anne Holt, Even Holt: *Kammerflimmern. Thriller. Aus dem Norwegischen von Gabriele Haefs. Piper Verlag, München 2011. 410 Seiten, 15,99 Euro. Norwegischer Originaltitel: Flimmer. Piratforlaget AS, Oslo.*

Die Hauptperson des Buches ist Sara Zuckermann, renommierte Herzchirurgin und neue Chefärztin einer Osloer Edelklinik. Schon ihr erster Patient in Oslo stirbt auf unerklärliche Weise, da sein Herzschrittmacher kurz nach der Operation einen Herzstillstand verursacht. Schockiert und beunruhigt suchen Sara und ihr Assistent nach den Ursachen, doch als ein zweiter Patient stirbt, wird schnell klar, dass es sich hier nicht um technisches Versagen, sondern um Mord handelt. Ein spannender Krimi über die Intrigen einer internationalen Medizinmafia, die über Leichen geht.

Im „dialog“ Nummer 35 stellte ich Mirjam Christensens Roman: „Ein Nachmittag im Herbst“ vor und schrieb dabei über die Schriftstellerin: „Ein Name, den die Leser des „dialog“ sich merken sollten.“ Jetzt ist sie wieder da, auch diesmal mit einem außergewöhnlichen Buch.

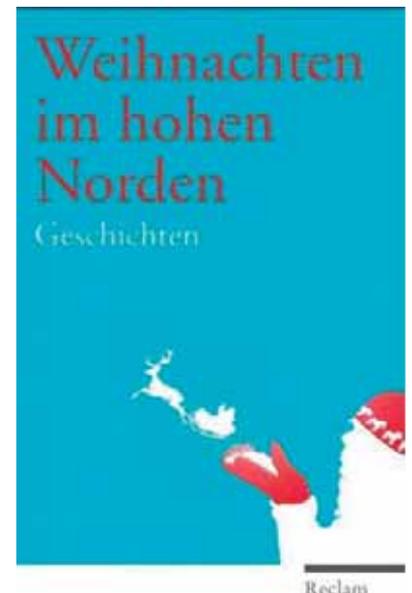
Dahlia, eine emigrierte Russin, die seit vielen Jahren in Kopenhagen lebt, führt ein stilles Leben. Jeden Tag fährt sie mit dem Rad zur Uni, wo sie am Institut für Slawistik unterrichtet. Abends kehrt sie in ihre Wohnung zurück, wo niemand auf sie wartet. Seit Jahren schreibt sie an einer Arbeit über den Schriftsteller Michail Bulgakow; doch die wird nie fertig. Ihre früheren Freunde, von

denen die meisten in die USA zogen, haben sich schon längst in den Dienst des Kapitalismus gestellt, so auch ihr früherer Lebensgefährte Iwan. Als ein Mädchen vor Dahlias Haustür überfahren wird und der Fahrer flüchtet, lernt sie den Nachbarn Isak kennen, und wider Willen wird sie in sein Geheimnis und in seine bedrückende Lebensgeschichte hineingezogen. Nach und nach löst sich für Dahlia die Grenze zwischen Traum und Wirklichkeit auf und sie entwickelt eine eigene Welt jenseits jeglicher Realität. Ein sehr intensives Buch.

Mirjam Kristensen: *Ein reiches Leben. Roman. Aus dem Norwegischen von Ina Kronenberger. Dörlemann Verlag 2011. 254 Seiten, 19,90 Euro. Titel der norwegischen Originalausgabe: Et rikt liv, erschienen im Oktober Verlag, Oslo.*

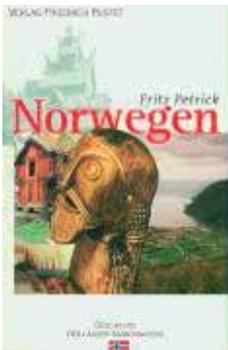
Weihnachten steht vor der Tür, also Zeit für Weihnachtslektüren. Auch aus dem nordischen Raum ist rechtzeitig zum Fest ein Büchlein erschienen, das sicherlich sowohl für Stimmung als auch für Schmunzeln sorgen wird. Zwölf Autorinnen und Autoren erzählen vom Heiligabend in den nordischen Ländern, aus Norwegen sind es Bjørn Ingvaldsen, Levi Henriksen, Selma Lønning Aarø und

Gabriele Haefs, Christel Hildebrandt und Dagmar Mißfeldt (Hrsg.): *Weihnachten im hohen Norden. Geschichten. Ein Reclam Büchlein im Reclam Format. Verlag Philipp Reclam jun. Stuttgart 2011. 96 Seiten. 6,90 Euro.*



Laila Stien. Es geht um Weihnachtsbriefe, Weihnachtsessen (etwa *Lutefisk*, Erbsbrei, geräuchertes Hammelfleisch) - und ein besonders amüsantes Interview mit zwei Kindern zum Thema Weihnachten: „Jesus wurde in der Bibel geboren.“ Hauptsache aber - und das wird nicht nur im Interview deutlich - man bekommt am Heiligabend das

Geschenk, das man sich sehnsüchtig gewünscht hat. Hinter den Neuübersetzungen dieser weihnachtlichen Geschichten aus Skandinavien stehen drei der bekanntesten deutschen Übersetzerinnen aus dem nordischen Raum. Meine Empfehlung: Dies ist ein kleines zusätzliches (vor)weihnachtliches Geschenk für Freunde und Familie.



Fritz Petrick: *Norwegen. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Reihe „Geschichte der Länder Skandinaviens“.* Verlag Friedrich Pustet, Regensburg. 312 Seiten mit 30 Textabbildungen und Karten. 26,90 Euro.

Beim Verlag Pustet habe ich ein Geschichtsbuch entdeckt, das schon länger auf dem Markt ist. Auf diesen Band wurde ich vor allem wegen der Gestaltung des Umschlags aufmerksam: Im Vordergrund der übergroße, in Holz geschnitzte Kopf einer nordischen Gottheit, dann ein Bild vom Wikingermuseum in Oslo, noch dazu ein typisch norwegisches *Stabbur* (Vorratshaus) und der Schatten einer Stabkirche - und schließlich, im Hintergrund, ein norwegischer Fjord. Kitschig und klischeehaft?

Vielleicht, doch beim Durchblättern konnte ich dies feststellen: Das Buch bietet sehr viel Informationen für die, die sich über die Geschichte Norwegens und seiner Menschen eingehend informieren möchte. Übersichtlich und chronologisch aufgebaut, findet der Leser alles Wissenswerte über die wichtigsten Etappen der Geschichte Norwegens, von der Eiszeit bis zur heutigen Industrialisation, vor und nach der Wikingerzeit, Das mittelalterliche Königreich, Die „Dänenzeit“ 1380 bis 1814, Union mit Schweden 1814 bis 1905, das souveräne Königreich Norwegen seit 1905.

Anschaulich und erstaunlich kurzweilig schildert der Historiker und Norwegen-Experte Fritz Petrick die politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung Norwegens, das dank der reichen Öl- und Gasvorkommen zu den reichsten Ländern der Welt gehört. Textillustrationen, eine ausführliche Zeittafel, Karten und Hinweise auf historische Stätten, die besichtigt werden können, runden das Ganze ab. Das Buch ist nicht mehr ganz modern gestaltet, doch ist es eine sehr gute Informationsquelle für ein breites Lesepublikum.

Blick auf inländische Buchexporte

Und jetzt zum Schluss noch kurz zur isländischen Literatur: Seitdem wir kurz vor dem Abitur am Molde Gymnasium als Versuchsklasse innerhalb des Norwegischunterrichtes statt Altnorwegisch Isländisch lernen durften, habe ich eine Schwäche für Island. Das hat sich nach unserem Besuch auf der Sagainsel im Sommer 1990 noch verstärkt, besonders nachdem ich an Ort und Stelle mitbekommen hatte, wie eng mein westnorwegischer Tresfjord-Dialekt mit dem Isländischen verwandt ist. Als ich Dialekt sprach, konnte ich mich fast ohne Probleme mit Isländern unterhalten!

Die isländische Literatur ist ein wahrhaft weites Feld, deswegen muss ich mich dazu zwingen, mich hier knapp zu fassen. Zum Einsteigen in die Literatur Islands bietet sich meiner Meinung nach Jón Kalman Stefánsson an, von den Isländern selbst als einen der besten isländischen Erzähler seit Háldor Laxness eingestuft. Stefánsson, geboren 1963 in Reykjavik, lebte nach dem Studium der Literaturwissenschaft einige Jahre in Dänemark, bevor er sich mit seiner Familie in Island niederließ. 2005 wurde er mit dem Isländischen Literaturpreis ausgezeichnet. Der internationale Durchbruch des mehrfach preisgekrönten und in zahlreiche Sprachen übersetzten Schriftstellers gelang ihm mit „Himmel und Hölle“, dem ersten



Jón Kalman Stefánsson: *Der Schmerz der Engel. Aus dem Isländischen von Karl Ludwig Wetzig.* Piper, München 2011. 342 Seiten. 19,99 Euro.

Buch in einer Trilogie, deren Bände unabhängig voneinander zu lesen sind.

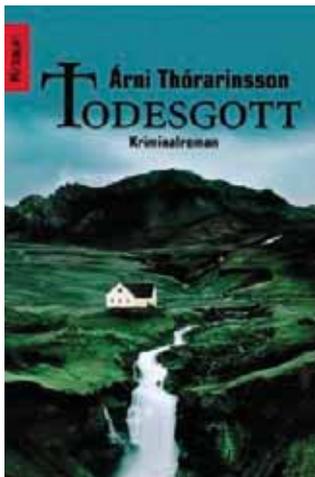
Das zweite Buch hat auf Deutsch den Titel „Der Schmerz der Engel“ bekommen. In beiden Bänden ist ein namenloser Junge die Hauptfigur. Während der Junge bei Schnaps und heißem Kaffee in der Gaststube den anderen aus Shakespeares Hamlet

vorliest, entrinnt draußen der Postmann Jens nur knapp dem Tod. Auf seiner nächsten Reise in die weit entfernten Fjorde im Westen Islands wird der Junge ihn begleiten, und diesmal müssen beide für ein ungewöhnliches Poststück ihr Leben aufs Spiel setzen.

Jón Kalmann Stefánsson: *Himmel und Hölle.* Aus dem Isländischen von Karl Ludwig Wetzig. Dieser Roman erschien schon 2009 bei Piper als Hardcover. November 2011 kam er als Taschenbuch mit 240 Seiten für € 8,99 heraus.

In „Himmel und Hölle“ geht es nicht um Shakespeare, sondern um die Verse des Dichters Milton. Bárður, bester Freund des Jungen, vergisst vor lauter Poesie beim Hinausfahren aufs Meer, seinen Anorak mit aufs Fischerboot zu nehmen, was er später mit seinem Leben bezahlen muss. Vom Tod des Kameraden erschüttert, beschäftigt sich der Junge fortan mit Fragen, die sein eigenes Dasein betreffen, zum Beispiel mit diesen: Hat er selbst es überhaupt verdient zu leben? Warum lebt er?

Ohne die anderen isländischen Krimiautoren zu schmälern, möchte ich hier besonders auf Árni Thórarinnsson verweisen. Inzwischen sind sieben Romane mit dem Reporter Einar als ermittelnde Hauptfigur erschienen, zwei davon in deutscher Übersetzung. In seinen Krimis zeichnet Thórarinsson



Árni Thórarinnsson: *Todesgott. Kriminalroman.* Aus dem Isländischen von Tina Flecken. Knaur Taschenbuch Verlag, München 2011. 413 Seiten, 9,99 Euro.

son ein realistisches Bild des modernen Islands mit seinen vielen aktuellen Konflikten, was seine Bücher für ausländische Leser besonders interessant macht. Sein Sprachstil besticht durch Witz und Ironie. In den beiden ins Deutsche übersetzten Büchern lernt man außerdem noch die Abgründe der isländischen Provinz kennen, denn Einar wird

von Reykjavik nach Akureyri im hohen Norden Islands versetzt. „Todesgott“ wurde für den Isländischen Literaturpreis nominiert.

Zum Schluss eine Frage: Waren Sie schon auf Island? Wer noch nicht dort war und trotzdem

Árni Thórarinnsson: *Ein Herz so kalt. Kriminalroman.* Aus dem Isländischen von Tina Flecken. Droemer Verlag, München 2011. 411 Seiten. 19,99 Euro.

Island sehr nah erleben möchte, sollte das letzte Buch der Reiseautorin und Biologin Carmen Rohrbach lesen. Ein intensives Reiseerlebnis, von einer Frau geschrieben, die sechs Monate lang Island durchstreift hat. Sie ist selbst zu den unglaublichen Wasserfällen und Gletschern, zu den



Carmen Rohrbach: *Auf der Insel der Gletscher und Geysire. Meine Zeit in Island.* Piper Malik München 2011. 272 Seiten mit 24 Seiten farbigem Bildteil. 19,99 Euro.

Geysiren und den Vulkanen gewandert und hat sowohl die historischen Wanderwege als auch die nördlichste Hauptstadt der Welt, das moderne Reykjavik, entdeckt.

Wenn es um die isländische Literatur geht, hier noch eine Anmerkung: Als Moderator und Übersetzer bei den vielen Lesungen isländischer Autoren war unser Vorstandsmitglied Dr. Thomas Fechner-Smarsly, Skandinavist und Privatdozent an der Universität Bonn, besonders gefragt. Da gab es erfreulich viel zu tun. ■

Bitte beachten Sie unseren Hinweis auf Seite 62 zu einem besonderen Angebot, ältere norwegische Belletristik betreffend.

Spiel mit dem Feuer, Im Auge des Feuers, Zeiten des Lügens

*Norwegische Jugendliteratur,
auch gut für Erwachsene*

Wenn sich der, der diese Geschichte erzählt, ziemlich am Anfang des Romans selbst mit den Worten charakterisiert: „Ich habe den Blick für das Allerschlimmste“ und „Das ist zumindest eine gute Eigenschaft, die ich habe: Das Übelste in den Leuten hervorzurufen“, dann wissen wir, dass wir es mit einem schwierigen Charakter zu tun haben. Der 15-jährige Dag Vidar, kurz Daggi genannt, kommt zu Pflegeeltern auf dem Land, wir wissen noch nicht genau, warum, aber irgendetwas Dunkles überschattet seine Vergangenheit.

Er wird zu seinem Erstaunen von den neuen Eltern auf das Freundlichste aufgenommen und auch vom Lehrer akzeptiert. Der Lehrer befreit ihn sogar vom Norwegisch-Unterricht. Stattdessen soll er mit seiner Videokamera, die ihm die neue Mut-

ter geschenkt hat, das Jahr auf der Schule filmisch dokumentieren. Er ist durchaus redlich bemüht, sich der neuen Gemeinschaft anzupassen, steht sich aber häufig im Weg: borstig, empfindlich, verletzlich. Aber alles wendet sich zum Guten. Ein spannendes, preisgekröntes Jugendbuch, das man auch den so genannten Erwachsenen ans Herz legen will.

Jonas, 14 Jahre alt, wartet darauf, dass seine Mutter - vor sechs Jahren war sie wegen eines von ihr verschuldeten tödlichen Unfalls zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden - aus der Haft kommt. Sechs Jahre hat er ihr Geschichten von sich erzählt, von strahlenden Erfolgen in der Schule, von seiner Beliebtheit bei den Mitschülern, von seiner Freundin . . .

Doch nichts davon stimmt. Er hat keine Erfolge, er ist nicht beliebt, er hat auch keine richtige Freundin. Warum erzählt er all das? „Er ist einer, der lügt, um denen zu helfen, die er liebt.“ Das Verhältnis zum Vater, bei dem er lebt, ist nicht gerade von Harmonie geprägt. Wie wird es sein, wenn die Mutter zurückkehrt? Wird sie so mit ihm umgehen, wie er es sich so sehr wünscht?

Unterwegs in Norwegen mit OutdoorHandbüchern aus dem

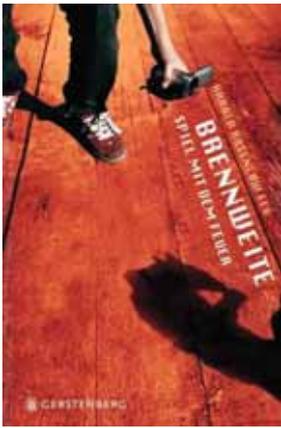
Conrad Stein Verlag



Foto: Michael Hennemann

Weitere Bücher über Norwegen finden Sie auf unserer Homepage:

www.conrad-stein-verlag.de



Harald Rosenløw Eeg:
Brennweite. Spiel mit dem Feuer (norwegisch: Yatzy).
 Übersetzt von Christel Hildebrandt. Gerstenberg Verlag, Hildesheim 2011.
 188 Seiten, 14.95 Euro.

Wenn auch die eigentliche Zielgruppe dieses prämierten Buches Jugendliche sind, so sei es wie „Brennweite“ auch Erwachsenen empfohlen (die Trennung von Jugend- und Erwachsenen-Literatur ist sowieso höchst problematisch). Man lernt viel darüber, was in jugendlichen Seelen vor sich geht (wenn man es denn vergessen haben sollte), und man wird mit den Unzulänglichkeiten der Erwachsenen konfrontiert, denen unsere Kinder nur zu oft ausgesetzt sind.

Hilde Hagerup stammt aus einer „Dichterfamilie“: Ihr Vater Klaus Hagerup hat viele Jugendbücher geschrieben, sein Bruder ist Helge Hagerup, der Vater der Schriftsteller Henning, Linde und Simen Hagerup sowie des Komponisten Bendik Hagerup, ihre Großmutter Inger Hagerup war eine bedeutende Lyrikerin.



Hilde Hagerup:
Zeit der Lügen (norwegisch: Bittet).
 Übersetzt von Gabriele Haefs. Deutscher Taschenbuch Verlag, München 2010. 173 Seiten, 8.95 Euro.

1969 gab es im nordnorwegischen Tromsø einen großen Stadtbrand. Diese wahre Begebenheit ist der Ausgangspunkt für den neuen Kriminalroman von Jorun Thørring, die nicht die Schriftstellerei zum Hauptberuf gemacht hat, sondern als Gynäkologin in Trondheim praktiziert.

Das war schon eine große Überraschung, als Johan Fjeld von seinem tot geglaubten Bruder Karl nach

fast vier Jahrzehnten aufgesucht wird. War er denn nicht 1969 begraben worden? Wer, wenn nicht er, liegt dann in dem Grab, dessen Stein Karls Namen trägt? Und was beabsichtigt Karl, der nach dem Brand unbemerkt verschwand und sein Leben in Kanada verbrachte? Und wer hat ihn nun umgebracht und der Leiche den Kopf abgeschnitten? Wer waren die zwei, die damals im Großfeuer umkamen? Wer beseitigte den vom Alkohol abhängigen Per Andersen, seine Mutter Magni und den Penner Jens Eide - alle wussten etwas, aber was?

Es gibt da noch mehr Fragen: Geht es um Geld, um Erbschaft, um Rache? Um Fälschungen in der Firma des alten Fjeld, der vor kurzem gestorben



Jorun Thørring:
Im Auge des Feuers (norwegisch: Ildens øye).
 Übersetzt von Sylvia Kall. DuMont Buchverlag, Köln 2011. 443 Seiten, 18.99 Euro.

ist? Und wer steht hinter all diesen Morden? Sverre Wikan, dessen Vater Oscar in der Firma angestellt war? Oder Gunhild, die Witwe Oscar Wikans? Hatte sie nun ein Verhältnis mit dem alten Fjeld oder war sie auf Karl und seine Erbschaft scharf? Und was ist mit der andauernd leicht alkoholisierten Rita, der Schwester von Johan und Karl? Und mit der beständig an Türen lauschenden Nancy, dem Dienstmädchen der Fjelds? Und Johan?

Es gibt noch mehr Fragen: Welche Rolle spielt die psychisch angeknackste Victoria, die Freundin von Niilas, dem Sohn des alleinerziehenden Kommissars Aslak Eira. Wird er, der Kommissar, zusammen mit seiner häufig joggenden Mitarbeiterin auch diesen Fall lösen? Viel Vergnügen beim Knacken all dieser Fragen! *Heiko Uecker*

Wer hat Lust auf ältere norwegische Romane? Dank einer großzügigen Spende kann die DNG mehrere Bände abgeben. Bitte beim Vorstand oder der Redaktion melden! *-dg*

Das faszinierende Bild einer fast noch gegenwärtigen Epoche

Åse Egelands mitreißender Familienroman

Åse Egeland: Tiger im Gepäck. Aus dem Norwegischen von Åse Birkenheier. Projekte Verlag Halle/Saale 2011. 376 Seiten, 20 Euro.

Der Tiger im Gepäck ist einerseits ganz konkret zu verstehen, der Tiger, um den es hier geht, wurde in den 30er Jahren aus China mitgebracht und liegt noch immer in einem der Häuser, die in diesem Buch eine Rolle spielen. Er ist aber auch symbolisch gemeint, sozusagen als „chinesisches“ Äquivalent zur Leiche im Keller.

An Leichen im Keller mangelt es den Romanpersonen wahrlich nicht. Zunächst müssen sich mehrere Generationen der im Buch auftretenden Familie mit dem Selbstmord von Lisa auseinandersetzen, Tochter, Mutter, Schwester, Frau der Betroffenen. Lisas Suizid liegt in der Zeit vor Beginn des Romans, und nachdem sich zunächst alle mit Erklärungen begnügt haben („Lisa war eben unberechenbar“), geht einem Familienmitglied nach dem anderen auf, dass es vielleicht mehr mit Lisas scheinbar unbegreiflicher Tat zu tun hatte, als ihm lieb sein kann.

Wie ihre erfolgreiche Landsfrau Anne B. Ragde (in „Der Arsenturm“) zeigt auch Åse Egeland, wie Zuneigungen und Haltungen sozusagen eine Generation überspringen. Die Enkelin Victoria und deren Großmutter Laura verbindet die innige Zuneigung, die sie, Mutter und Tochter, Lisa nie entgegenbringen konnten und von ihr nicht bekamen. Aber auch Lisa hatte ja eine Großmutter - und so geht es kreuz und quer durch die Sippe, mit Intrigen, Hass, Liebe und auch erschreckender Gleichgültigkeit, wenn sie sich vordergründig um eine Erbschaft streiten und zugleich die Familiengeschichte sezieren.

Die Familie lebt in dem fiktiven Ort Skråvik an der norwegischen Südküste, ist wie der ganze Ort durch Seefahrt reich geworden und wieder verarmt. Die Handlung spielt um 1985, der erste Börsenboom und das Heraufziehen des Ölzeitalters lassen viele mit schnellem Reichtum rechnen, während andere sich erstmals Gedanken darüber machen, was sie der Umwelt zumuten. Der NATO-Doppelbeschluss erregt die Gemüter, die Friedensbewegung schwappt aus Europa nach Norwegen über, eine der Hauptpersonen im Buch solidarisiert sich mit den Aktivistinnen von Greenham Common, und nicht einmal die Katastrophe von Tschernobyl kann die leitenden

Politiker davon abbringen, auf immer mehr Wachstum zu setzen. Damit ist der Autorin ein mitreißender Familienroman und ein faszinierendes Bild einer Epoche gelungen, die noch gar nicht so lange her ist und doch ungeheuer weit zurückzuliegen scheint. „Tiger im Gepäck“ handelt von derselben Familie wie Egelands „Spuren im Sand“ (2009), kann aber unabhängig von diesem gelesen werden.

Gabriele Haefs

Die Rezension von Gabriele Haefs, die am 20. 1. 2010 einen Vortrag vor der DNG hielt, gibt uns willkommene Gelegenheit, ihr herzlich zu gratulieren: Norwegen hat sie, eine der bekanntesten und gefragtesten Norwegisch-Übersetzerinnen, jetzt mit dem Kgl. Verdienstorden 1. Klasse ausgezeichnet. Wir freuen uns darüber mit ihr sehr.

Nach 753 Jahren: Ein Wunsch geht in Erfüllung

Zum Film über Norwegens Prinzessin Kristin, 1258 verheiratet nach Spanien

1952: Zwei Maurer entdecken eine teilweise mumifizierte Leiche. Fundort ist ein Sarkophag in der Stiftskirche von Covarrubias. Das mittelalterliche Dorf in Nordspanien zählt gerade einmal 600 Seelen. Pilger auf dem Weg nach Santiago de Compostela kennen es. Der Beginn einer Kriminalgeschichte? Nein - der Beginn einer langen Freundschaft.

1257 nimmt Hákon IV., König des Großreiches Norwegen, das ungewöhnliche Angebot des spanischen Monarchen Alfons X. (der Weise) an, seine Tochter Kristin mit einem Bruder des spanischen Königs zu verheiraten. Offensichtlich handelt es sich nicht um eine Liebesheirat, sondern um politischen Handel. Klaglos macht sich Kristin mit großem Gefolge auf den Weg nach Spanien und heiratet 1258 den Infanten Felipe. Von ihrem Ehemann wünschte sie sich als Hochzeitsgeschenk den Bau einer Kirche zu Ehren des heiligen Olav. Felipe verspricht, ihren Wunsch zu erfüllen, hat damit aber keine Eile. Die Prinzessin stirbt schon 1262 - ohne Olavskirche.

Die mumifizierte Leiche aus Covarrubias, von der die Rede war, ist Kristin. Seit ihrer Entdeckung erfreut sie sich großen Interesses. Der Abt der Stiftskirche bringt den Stein in Rollen. Er stellt Nachforschungen an und nimmt Verbindung zu Norwegen auf. Zwischen Tønsberg, dem Ort, in dem Kristin den größten Teil ihrer Kindheit und Jugend verbrachte, und Covarrubias entwickelt sich im

Stipendienfonds E.ON Ruhrgas

im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft



ENTDECKE NORWEGEN!

... mit E.ON Ruhrgas-Stipendien für Studium und Forschung

Auslandsaufenthalt mit attraktivem Stipendium! Die Programme des Stipendienfonds E.ON Ruhrgas richten sich an deutsche Studierende, Doktoranden und Wissenschaftler in den Bereichen Wirtschafts-, Rechts- und Politikwissenschaften. Der Stipendienfonds E.ON Ruhrgas ist eine gemeinnützige Stiftung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Seit 25 Jahren fördert sie die Wissenschaft in Forschung und Lehre sowie den akademischen Austausch zwischen Deutschland und Norwegen. Die Stipendiatenauswahl obliegt deutsch-norwegischen Fachkommissionen, die vom Norwegischen Forschungsrat unterstützt werden.

KONTAKT

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an den Norwegischen Forschungsrat:

→ Frau Kristin Eikeland Johansen
E.ON Ruhrgas-programmene
Norges Forskningsråd
P.O. Box 2700 St. Hanshaugen
0131 OSLO
NORWEGEN

Interessiert?

Dann bewerben Sie sich!
Weitere Informationen sowie
das Bewerbungsformular
finden Sie unter:

→ www.forskningsradet.no/is



Fördermöglichkeiten für Wirtschafts-, Rechts- und Politikwissenschaften

- **Studierende:** ein bis zwei Semester in Master-Studiengängen, in Ausnahmen auch in Bachelor-Studiengängen
- **Doktoranden:** ein- bis mehrmonatige Norwegenaufenthalte im Rahmen der Promotion, in Ausnahmen auch Promotionsstudiengänge
- **Wissenschaftler:** Forschungsaufenthalte, Gastvorlesungen, Teilnahme an Seminaren des Stipendienfonds E.ON Ruhrgas (zu den Wissenschaftlern zählen Post-Docs ebenso wie Professoren)

Laufe von Jahrzehnten eine feste kulturelle Beziehung - Bindeglied ist Kristin.

59 Jahre nach ihrer Entdeckung, am 18. September 2011, geht mit Hilfe der Spanisch-Norwegischen Kristinastiftung und privaten wie auch öffentlichen Geldern Kristins Wunsch in Erfüllung. Die Olavskapelle, nur 500 Meter vom historischen Kern Covarrubias' entfernt, wird eingeweiht, und das in Anwesenheit mehrerer hundert Besucher (darunter Prominente aus Politik, Wirtschaft und Kirche sowohl aus Norwegen als auch aus Spanien).

Aus diesem Anlass hat Ole Geir Herland einen Dokumentarfilm gedreht, der den Besuchern bei diesen Feiern vorgeführt wurde. Ein mutiges Projekt, das gelingt. Mutig, weil es nur wenige sichere Quellen zu Kristin gibt, und gelungen, weil der Film die Geschichte Kristins überzeugend wiedergibt.

Mittelalter und Gegenwart werden hier homogen verknüpft. Während über historische Begebenheiten berichtet wird, zeigen Bilder etwa aus dem heutigen Covarrubias, aus Bergen und Tønsberg, vom Louvre in Paris und von der Sorbonne, aus Las Huelgas und Sevilla Spuren von Kristins Geschichte. Dem Zuschauer wird ein Gefühl für Kristins Zeit vermittelt. Wissenschaftler und Kristina-Kenner kommen zu Wort. Knut Helle (Universität Bergen) wirft ein Schlaglicht auf Kristins Vater, König Håkon, auf dessen Persönlichkeit und die Politik. Ein großer Kenner der Kristina-Geschichte, Narve Bjørge (ebenfalls Universität Bergen), nennt die wichtigsten Aspekte zur Reise und zu den Motiven der Heirat.

Gründlich und dennoch kurzweilig

Wissenschaftliche Inhalte werden dem Zuschauer verständlich und kurzweilig vermittelt. Gleichermäßen gründlich nimmt Herland den beachtlichen kulturellen Aspekt der Geschichte für unsere Zeit in den Blick. Maßgebliche Beteiligte an dieser Entwicklung wie Mia Søreide, Autorin des Romans *Kristina av Tunsberg*, und Øyvind Fossan, der langjährige Vorsitzender der Kristinastiftung, sind einbezogen.

Herland verstärkt die Aussage des Films durch eine passgenaue Filmmusik. Sowohl Gesänge aus dem 13. Jahrhundert (darunter eine Komposition von Alfons) als auch Ausschnitte von Konzerten in Covarrubias mit bekannten norwegischen Künstlern, beispielsweise mit Ole Edvard Antonsen, werden eingespielt. Und selbstverständlich wird dem Zuschauer die Kristinahymne „Laudate dominum“ nicht vorenthalten. Johan H. Grimstad hat sie eigens für ein Konzert des *Bergenser Bønneskor* in der Stiftskirche von Covarrubias 2005 komponiert.

Kunstwerke von Nils Bergslien und von Gerhard Munthe, zwei norwegischen Künstlern aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Kristins Schicksal in ihren Bildern verarbeitet haben, runden den umsichtigen Umgang mit der Geschichte ab.

Schließlich sei noch auf einen besonderen Höhepunkt des Films hingewiesen: Herland präsentiert das Psalterium, das Kristin einstmals gehörte; es wird in der Königlichen Bibliothek in Kopenhagen aufbewahrt. Um die kostbare Handschrift nicht zu beschädigen, trägt Herland weiße Handschuhe, während er in diesem Kleinod aus dem 13. Jahrhundert blättert.

Kristina av Tunsberg als Statue von Brit Sørensen, aufgestellt sowohl am Schlossberg in Tønsberg als auch in Covarrubias



Hier noch einige kleinere Einwände. Möglicherweise möchte mancher Zuschauer etwas mehr über Kristins Aufenthalt in Paris erfahren und wissen, weshalb die Reise nach Spanien über Land weiterging. Und vielleicht stellt sich ein besonders kritischer Beobachter diese Fragen: Haben Kristin und Felipe wirklich so strahlende Gebisse, wie sie im Film zu sehen sind? Ist das tatsächlich Felipes Haarschnitt? Gab es damals wirklich schon Klappstühle und Blumen in Zellophan verpackt?

Hinter dem, was auf den ersten Blick wie ein wahres Märchen aussieht, steckt mehr: Mittelalterliche politische Handlungsstrategien treten zutage, die nicht nur etwas über Norwegen und die iberische Halbinsel aussagen, sondern Einblick in nord- und südeuropäisches Denken geben. Herlands Film schafft Motivation zur Auseinandersetzung mit diesem historischen Aspekt - zum Fragen und Nachforschen.

Ellen Fischer

Der Film *Kristina - Spanias norske prinsesse* (49 Minuten) ist in einer norwegischen und einer spanischen Version bei ole.geir@norskmediaservice.no für 25 Euro plus Versandkosten erhältlich.



Die Seite für Genießer



Wintermenu

Gebratene Gambas auf Feldsalat

Lammbraten an Kräuterjus mit Kaffeernote
Rosenkohlblätter in Nussbutter und Speckpüree

Schokoladen-Parfait mit warmen Zwetschgen



Gebratene Gambas

Pro Person kaufen Sie drei küchenfertige Gambas (also mit Schale ohne Kopf und Darm). Den Feldsalat waschen, auf ein Sieb geben und trocken schleudern. In einer mit Knoblauchzehen ausgeriebenen Butterpfanne die Gambas pro Seite zwei Minuten braten; so bekommen sie ihre rote Farbe. Den Feldsalat mit einem Dressing nach Wahl anmachen, auf einem Teller anrichten und die lauwarmen Gambas dazugeben. Dazu passt eine Scheibe Toast.

Lammbraten

Pro Person nimmt man 180 g Lammkeule ohne Knochen. Das Fleisch marinieren mit Salz, schwarzem Pfeffer und Knoblauch, dazu einige frische Tomaten und grobe Zwiebelwürfel. Den Braten mit dem Gemüse im Bräter heiß anbraten, damit Röststoffe entstehen, mit etwas Wasser angießen, dann ab in den auf 170 ° vorgeheizten Ofen. In den Ofen stellt man ein feuerfestes Gefäß mit kaltem Wasser. So entsteht dort feuchte Luft, damit der Braten nicht austrocknet. Zum Feststellen der Garzeit nehmen Sie am besten einen Bratthermostat. (Die Anschaffung lohnt sich, denn den Thermostat braucht man fast immer, um sichere Garzeiten zu bekommen.)

Bei einer Innentemperatur des Bratens von 75° den Ofen ausschalten. Während des Bratens können Sie die Rosenkohlblätter (Rosenkohl wie üblich putzen und die Blätter abzupfen) in kochendem Salzwasser bissfest blanchieren.

Dann sofort in Eiswasser geben - so behalten sie ihre grüne Farbe und werden nicht zu weich. Das Rosenkohlwasser aufheben. (Den Rosenkohl kann man auch schon am Vortag machen.) Kurz vor dem Anrichten geben Sie den Rosenkohl in eine Butterpfanne mit groben Haselnusskernen. Alles zusammenschwenken. Eventuell mit Salz und Muskatnuss abschmecken.

Für die Sauce sieben Sie den Bratenfond in einen Topf, geben etwas von dem Rosenkohlwasser dazu - und als Pfiff einen halben Espresso. Frischen Rosmarin, Salbei, etwas Minze und Basilikum fein gehackt hinzugeben und um ein Drittel einkochen lassen.

Für das Speckpüree lassen Sie kleine Speckwürfel in einem Topf mit Butter leicht anbraten. Geben Sie die erforderliche Menge Flüssigkeit für ein Fertigpüree dazu und machen es fertig. Zum Anrichten geben Sie auf einen Teller zuerst einen Saucenspiegel, darauf das Fleisch, die Rosenkohlblätter und das Püree.

Das Parfait

sollte man schon einen Tag vorher zubereiten. Für fünf Portionen braucht man zwei Eigelb, 80 g Zucker, 80 ml Milch, 100 g Zartbitter-Kuvertüre und 200 g Schlagsahne.

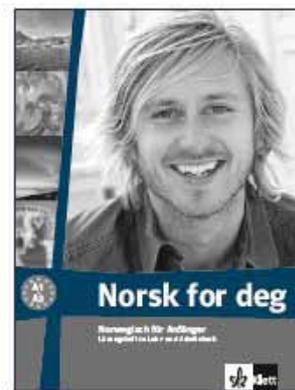
Das Eigelb mit dem Zucker cremig rühren. Die Milch aufkochen, unter Rühren zu der Eigelbmasse geben und weiterrühren, bis sie dickflüssig ist. Durch ein Sieb passieren und erkalten lassen, ab und zu rühren. Die Kuvertüre über Wasser schmelzen lassen und mit einem Holzlöffel unter die Creme rühren. Sahne steif schlagen und unterheben. Die Masse in die mit Folie ausgelegten Förmchen geben, mit Folie einpacken und über Nacht einfrieren. Als Förmchen nehmen Sie zum Beispiel Espressotassen, Muffinsformen o.ä. Für die Zwetschgen (gern auch Kirschen, Kumquat oder kernlose Trauben) 250 ccm Wasser mit 130 g Zucker und einer Zimtstange aufkochen, das Obst dazugeben und fünf Minuten einkochen lassen.

Zum Anrichten die Parfaitformen kurz in heißes Wasser tauchen, das Parfait rausnehmen und in Dreieckscheiben schneiden. Auf einem weißen Teller anrichten und mit den warmen Zwetschgen servieren.

*John Wiederschopf
Werner Birkenleiter*



Norsk for deg – das Lehrwerk für Norwegisch!



Sprache und Kultur für Anfänger ohne Vorkenntnisse

Lehrbuch + 2 Audio-CDs
Enthält 18 Lektionen mit
zahlreichen Übungen.
978-3-12-528920-8

Arbeitsbuch
Mit vielfältigen Übungen
– auch zum Selbstlernen.
978-3-12-528921-5

Lösungsheft
Alle Lösungen des Lehr-
sowie des Arbeitsbuchs.
978-3-12-528922-2

Diese Titel erhalten Sie im Buchhandel
oder unter www.klett.de

Z34122



Entdecken Sie die unberührte Schönheit der norwegischen Küste AUF EINER UNVERGESSLICHEN HURTIGRUTEN REISE

Privat-Foto: Bjørn Eide



BIS ZU
10%
FRÜHBUCHER-BONUS
Bei Buchung bis 31.12.2011!

HURTIGRUTEN – die beste Art, Norwegens Fjorde zu entdecken



Die einzigartige Landschaft der Lofoten



Mitternachtssonne im Sommer



Das faszinierende Nordlicht im Winter



Husky-Schlittenfahrt in Tromsø

Entdecken Sie die ursprüngliche norwegische Küste auf einer original Postschiffreise und sammeln Sie Eindrücke, die Ihnen nur Hurtigruten bieten kann. Die einheimische Besatzung und die 34 abwechslungsreichen Anlaufhäfen machen Ihre Reise zu einem unvergesslichen Erlebnis. Genießen Sie entspannte Tage an Bord, regionale Küche und die angenehme Gesellschaft anderer Mitreisender.

Bei einer Buchung bis zum 31.12.2011 sichern Sie sich nicht nur Ihre Wunschkabine, sondern auch einen attraktiven Frühbucher-Bonus. So können Sie beispielsweise die 6-Tage-Reise Kirkenes – Bergen ab 815 € p.P.* (regulär ab 902 € abzgl. Frühbucher-Bonus) buchen. *Inkl. Vollpension an Bord und Hurtigruten Treibstoffzuschlag 30€ (nicht rabattfähig), zzgl. An- und Abreise.

Informationen und aktuelle Kataloge in Ihrem Reisebüro oder unter:

- Tel.: (040) 376 93-334 ► Fax: (040) 376 93-199
- E-Mail: ce.info@hurtigruten.com ► www.hurtigruten.de

Hurtigruten – Faszination Seefahrt seit 1893.



Hurtigruten und National Geographic arbeiten gemeinsam an der Förderung des nachhaltigen Reisens entlang der norwegischen Küste.



HURTIGRUTEN